

BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 108 | Dezember 06/Januar 07

Das Fotoprodukt 1000 Wien Nr. 022020204 Erchenbeisport Wien 1080 4,50/5,90 €/Stk

ABGEKLÄRT

Sergio Pitlor

FANTASTISCH

Markus Heitz

WORTWITZIG

Steinunn

Sigurdardóttir

SCHMACKHAFT

**Originelle
Kochbücher**

PRÄGNANT

Angela Krauß

Leben, Liebe und große Geschichten



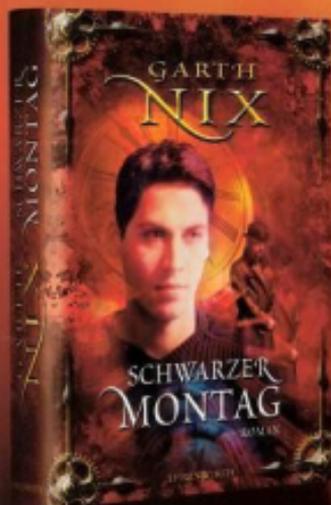
007010-020912

TIPPS FÜR JUNG & ALT
Literaturkalender, DVDs,
Juniorbücher
u. a.

ES WIRD ZEIT!

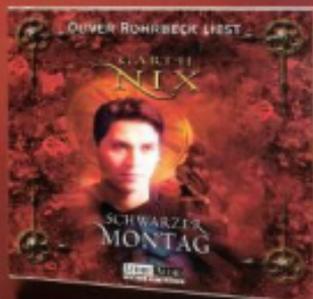


FÜR EINEN NEUEN HELDEN



3-451-03712-7 | € 17,50 | A1

Eigentlich ist Arthur Perhaligon kein Held. Genau genommen ist ihm sogar ein früher Tod vorherbestimmt. Doch dann rettet ihn ein merkwürdiger Gegenstand das Leben, ein Schlüssel, gefeuert wie ein Uhrzeiger. Mit dem Schlüssel kommen bizarre Wesen aus einer anderen Dimension: Frostene Boten mit blutverklebten Flügeln, eine Armee aus handgegrichtigen Schergen, angeführt von einem unheimlichen Fremden. Sie wollen den Schlüssel um jeden Preis zurück – auch wenn sie deshalb Arthur und dessen Welt vernichten müssen.



4 CDs, ca. 500 Minuten
Sprecher: Oliver Rohrbeck
3-7857-3815-1 | € 15,50 | A1

VERLAGSGRUPPE
LÜBBE

www.luebbe.de
www.luebbeaudio.de



Tobias Hierl
CHEFREDAKTEUR

Literarische Spurenrätsel

Was wäre Literatur ohne ihre kleinen Geheimnisse? Natürlich sind Literaten in der Regel nicht mit Filmstars zu vergleichen, aber sie legen mitunter ähnliche Züge und Eigenheiten an den Tag. Zum Beispiel, wenn sie keine Interviews geben wollen und auch sonst nirgends auftauchen, um sich nicht einer zu breiten Öffentlichkeit zeigen zu müssen.

Patrick Süskind gehört zu diesen Autoren. Sein letztes Interview gab er nachweislich vor rund 20 Jahren, aber schon damals riss er sich nicht um Publicity. Obwohl er fast aus dem Stand sehr erfolgreich war. Sein Theaterstück „Der Kontrabaß“ wurde auf den wichtigsten Bühnen gezeigt, und als Drehbuchautor war er ebenfalls gut ausgelastet. Doch das alles stellte der Weiterfolg seines Romans „Das Parfum“ in den Schatten. Übersetzt in alle Weltsprachen, wird das Buch bis heute bestens verkauft. Einen neuerlichen Aufschwung bekam es nun durch die Verfilmung, die zwar keineswegs bei der Kritik, dafür aber beim Publikum umso besser ankam.

Zum Film erschienen zwei Bücher: Einerseits eine Ausgabe im Diogenes Verlag, dem Hausverlag des Autors, nämlich das Drehbuch mit Filmfotos und einigen Interviews mit Regisseur und Produzenten. Andererseits ein Buch bei Heyne („Alles über Patrick Süskinds Das Parfum“ von Alexander Kissler und Carsten Leimbach), das endgültig Auskunft über den Autor, den Film und das Buch verspricht. Ein nicht so einfaches Unterfangen, denn alle wichtigen Informationen müssen aus Süskinds Büchern destilliert werden, oder seine Bekannten und Freunde erzählen Anekdoten. Sogar manche seiner literarischen Figuren werden bemüht, Hinweise auf den Autor selbst zu geben.

In diesen Geschichten wird auch die Frage aufgeworfen, wie nun Süskind zu seinem Verlag und schließlich zu seinem Erfolg gekommen ist. Und das ist eines dieser Geheimnisse, die sich nicht so einfach lösen lassen. An so einem Erfolg wollen natürlich auch andere beteiligt sein: Vom Verlag wird überzeugend die Meinung vertreten, Süskind hätte das Manuskript einfach geschickt, da ihm vorher der Diogenes-Verleger Daniel Keel einen begeisterten Brief über sein Theaterstück schrieb. Somit war der Kontakt hergestellt, und die Dinge nahmen ihren Lauf. Eine etwas andere Interpretation vertreten Kissler und Leimbach. Hier spielt die Literaturagentin, eine ehemalige Schulkollegin Süskinds, die Hauptrolle. Er wäre ihr erster Klient gewesen, und sie hätte das Manuskript an diverse Verlage geschickt, zuletzt auch den Vertrag mit allen Nebenrechten ausgehandelt. Doch Tantiemen sah sie nie, denn Süskind bestritt damals, einen Vertrag mit ihr zu haben. Heute sind die beiden nach langjähriger Funkstille wieder versöhnt. Das wird zumindest kolportiert. Egal, wie es wirklich war, irgend etwas bleibt immer hängen. Süskind wird sich nicht aus dem Fenster lehnen, und die Geschichte, sobald der Film aus den Kinos verschwunden ist, vergessen sein. Was bleibt, ist der Roman.

Natürlich sind Autoren keine Filmstars, aber sie legen mitunter ähnliche Eigenheiten an den Tag.

BUCHKULTUR 2007

1	Das Parfum	Patrick Süskind
2	Der Kontrabaß	Patrick Süskind
3	Das Parfum	Patrick Süskind
4	Das Parfum	Patrick Süskind
5	Das Parfum	Patrick Süskind
6	Das Parfum	Patrick Süskind
7	Das Parfum	Patrick Süskind
8	Das Parfum	Patrick Süskind
9	Das Parfum	Patrick Süskind
10	Das Parfum	Patrick Süskind

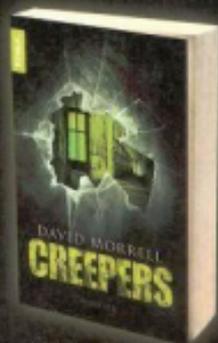
Exklusiv für unsere Abonnentinnen und Abonnenten!
Mit dieser Weihnachtsausgabe bekommen unsere Abonnentinnen ab besondere Zugabe den Buchkultur-Literaturkalender 2007.

Sie haben noch kein Abo?
Um die Schutzgebühr von 2 Euro (zzgl. Versandkosten) können Sie den Kalender bestellen unter: forum@buchkultur.net oder tel. +43/17863380-25

Knaur,
Taschenbuchverlag

JEDER SCHRITT KÖNNTE DEIN LETZTER SEIN

Auf der Suche nach dem ultimativen Kick drängen fünf junge Leute eines Nachts in ein ehemaliges Luxushotel ein, erbaut in Form einer Moya-Pyramide – und seit 30 Jahren dem Verfall preisgegeben. Doch nicht nur morsche Treppen erweisen sich als tödliche Gefahr ...



€ (A) 8,20
ISBN 3-430-63447-3

■ SPEKTRUM 6

Wahl: BUCHKULTUR-Autorin des Jahres 200612

■ BUCHWELT 14

Isländische Romanze14

Dóra Elías über Isländische Autorin Steinunn Sigurðardóttir

Pegasus unterwegs16

„Transflair“: Andrej Stasiuk und Josef Haslinger diskutieren mit Klaus Zeyringer über Reiseliteratur

Zwischen Zwergen und Drachen18

Markus Heitz wurde mit seinen fantastischen Geschichten zum Star

Groteske Schemel20

Georg Oswald traf Cervantes-Preisträger Sergio Pitol

Die Welt als Mikadospiel22

Angela Krüß gewißt die Kunstzeit für kein Schreiben

Kühle Nähe, heftige Gefühle24

Dina Ruell über die „junge weibliche israelische Literatur“

Wie die Zeit vergeht25

Zu schade zum Abrufen: Literarische Kalender für das Jahr 2007

Immer pointiert26

Gescheit neu werden: Die Weihnachts-Buchtipps der Redaktion

■ MARKTPLATZ 29

Belletristik29

Zum Wiederlesen39

Kolumne von Peter Hless42

Taschenbuch43

Sachbuch46

Hörbuch55

Neue Medien56

■ JUNIOR 58

Wenn es wieder Weihnachten wird58

Ferliche Buchtipps für Kinder

Lese-Bücher59

Anthologien versprechen Abwechslung

3x361

Buchtipps für alle Altersstufen

■ CAFÉ 62

Buchkultur-Literatürrätsel62

Kolumne von Thomas Feibel64

Impressum64

Zeitschriftenschau65

■ SCHLUSSPUNKT 66

Kriegsbeute und Tränen

Die Estive Ruz Kade erzählt vom Leben zwischen Ost und West, von weiblicher Kulturpolitik und der Wahrnehmung osteuropäischer Frauen.



Steinunn Sigurðardóttir ist eine feine Beobachterin und hat nicht viel übrig für Island-Klischees. SEITE 14



Transflair: Andrej Stasiuk und Josef Haslinger sprechen über das Reisen und Erzählen im Osten und im Westen. SEITE 16



Markus Heitz: Er zählt zu den wichtigsten deutschsprachigen Fantasy-Autoren, doch er kann auch anders. Wenn er will. SEITE 18

► Aktuelle Interviews auf www.buchkultur.net:

► MIT KATHARINA HEDER (FOTZ)
Seit Katharina Heder („Habemichse“) mit dem deutschen Buchpreis bedacht wurde, stimmt sie die Bestsellerlisten.

► MIT KIRSTEN PECK
Kirsten Peck hat auch mit ihrem zweiten Roman eine köstlich-ironische Beschreibung des Landlebens abgeliefert.

► MIT HASSAN ALI TOFTAS
Hassan Ali Toftas zählt zu den wichtigsten Autoren der Türkei und schreibt eine rätselhaft poetische Prosa.

ALLE BÜCHER

Belletristik 29

An, Tash: Die Seitenmanuskript	35
Bradbury, Ray: Bringen wir Constance auf	37
Bradbury, Ray: Schneller als das Auge	37
Buhl, Marc: Das Billardzimmer	36
Camilleri, Andrea: Die Passion des stillen Rächers	38
Cooper, T. Lipton:	33
Desai, Kiran: Erbin des verlorenen Landes	41
Florida, Jasper: Es ist was faul	35
Fleischhauer, Wolfgang: Schule der Lügen	40
Foerkinos, David: Größter anzunehmender Glückfall	32
Herburger, Günter: Der Tod	29
King, Owen: Der wahre Präsident von Amerika	30
Krauss, Nicole: Kommt ein Mann ins Zimmer	36
Löffel, Jonathan: Les Bienenlautes	38
Nesher, Herta: Die Fliege und die Ewigkeit	40
Östman, Emma Sevgi: Sonne auf halben Weg	34
Parks, Tim: Stille	32
Powers, Richard: Das Echo der Erinnerung	33
Ruiss, Gerhard: Kanzlergeplöte	30
Smith, Zadie: Von der Schönheit	34
Ullmann, Lilli: Ein geheimes Kind	31
Updike, John: Terrorist	31
Verhaeghen, Paul: Omega Minor	29

Sachbuch 46

Brumlik, Micha: Reisen durch das jüdische Deutschland	33
Capus, Alex: Patriarchen	51
Ferentschik, Klaus: Potaphysik	51
Fuchs, Christian M.: Von Apfelbrudel bis Zweitwohnort	52
Haagen, Angelika u. a.: Flucht in die Freiheit	30
Kalper, Maria S.: Gegangen und geblieben - Ungarn 1956	50
Mahler, Gustav: Mein lieber Trotzki, meine süße Möbelblume	53
Morinelli, Lydia: Die Couch: Vom Liegen im Denken	53
Philis, Klaus Jan: Das Reclam Buch der Architektur	50
Wiznia, Erdem: „Liebes Fritzsche“	52
Wolf, Helga Maria: Die Märkte At-Wiens	54

Thema: Kulinarik 46

- Crick, Mark: Die Suppe des Herrn K. • Deek, Hans: Brot und Wein • Droske, Wigald: Wurst • Dudemann, Sophie: Saphires Cakes • Gnaiger, Peter, Wolfgang Hoffmann: In die Suppe gespickt • Hay, Donna: Schnelle Küche mit Stil • Kabeika, Peter: F. G. Zenker - Nicht mehr als sechs Schlüssel • Lenz, Claudia: Kochkurs für Genießer - Desserts • Mankand, Balraj: Das Bollywood-Kochbuch • Nüssel-Valkhard, Christiane: Wein Kochbuch • Perneck, Nathalie: Schammerküche • Wagner, Christoph: Prato - Die gute alte Küche • Witherpoon, Kimberley u. a.: Kulinarische Katastrophen

Thema: Bildband 49

Wobler, Lotbar: Meine Freunde, die Stars

Thema: Stefan Zweig 54

rororo

Ein uraltes Geheimnis

GREGORY & TINTORI

DAS BUCH DER NAMEN

€ 9,20 (A) / sFr. 16,50

Niemand ahnt, welche Gefahren bei den Ausgrabungen in Sakkara lauern. Auch Sir Rodney nicht, der dort endlich das Manuskript findet, nach dem er seit Jahren sucht. Kurz darauf ist er tot. Sein Tod ist so unerklärlich wie die nun beginnende Mordserie. Weltweit werden unbescholtene Bürger hingerichtet. Nur einer erkennt die Zusammenhänge, kann das Morden stoppen: David Shepherd - der Einzige, der dem Geheimnis der Namen auf der Spur ist.

Exklusive Leseproben unter: www.rororo.de/lesen

DURCHBLICK



SYLVIA TREUDL

Brücken

Brücken sind immer gut metaphorisch einsetzbar. Eines der interessantesten Brückenbilder bietet sich seit circa einem Jahr in der Kremser Region: Spaziert man/frau am idyllischen Donauufer von Stein stromabwärts und hält auf der Höhe des Literaturhauses an, um, sagen wir, die Morgennebel über dem Strom zu bewundern (... wie ein Kleid aus fahler Seide ... H. C. Artmann), dann stellt sich die Eisenbahnbrücke, die den Fluss überspannen sollte, als höchst originelle Inszenierung dar: 2 Brückenbögen, jeweils links und rechts am Ufer; in der Mitte das schalende Nichts. Seit im letzten Winter ein rasanter Donauschieppschiffkapitän mit seinem Schinakei einen Stützpfiler gerammt hat, klappt in der Verbindung Krems - St. Pölten ein Loch. Böse Zungen behaupten, der Käpt'n sei bestochen worden, um genau diesen Effekt zu erzielen, es ist allerdings unklar, ob er von St. Pöltnner oder Kremser Seite bezahlt wurde. Faktum ist, per Bahn ist der direkte Kulturaustausch zwischen den beiden Weltmetropolen derzeit unmöglich, der Brückenschlag verhindert, seit die Brücke elsen deren Längern erlitt.

Aber nicht nur in der österreichischen Provinz gibt es Probleme zu überbrücken, wenn es um die Kultur und deren Vermittlung, den Austausch und die Positionierung geht. Kürzlich erfuhr ich in der schönen bayerischen Stadt R., die übrigens die älteste steinerne Donaubrücke zu ihren baulichen Schätzen zählt, von kulturpolitischen Ansätzen der besonderen Art. Dass man kurzfristig überlegt hatte, die Brücke, ein beeindruckendes Bauwerk aus dem 11. Jahrhundert, im Sinne des Verkehrsaufkommens um ein paar Autosparten zu verbreitern, sei nur am Rande erwähnt. Man/frau erinnert sich vielleicht: R. bewarb sich, gemeinsam mit etlichen anderen deutschen Städten, um den Titel der Kulturhauptstadt Europas 2010.

Um das Rennen zu machen, lud man ausgerechnet den aus Essen stammenden Christoph Schlingensiefel ein, um ein bayerisches Mysterienspiel zu kreieren. Was R. auch bekam. Und ein Bühnentransparent, auf dem zu lesen war: Essen für alle. So wird es denn auch 2010 kulturhauptstadttechnisch aussehen. Diese erfrischen die Geschichte war den Medien schon im letzten Jahr zu entnehmen. Was aber nur InsiderInnen bekannt sein dürfte, war ein weiterer ausgeklügelter Schachzug, um die Kommission in Berlin zu beeindrucken. Listig wollte man einen Bock (R. verfügt über eine ausgezeichnete Stadtbrauerei, die ganzjährig Bockbier produziert) vor ein Wägelchen mit einer Auswahl hochprozentigen Hopfensafts spannen, dazwischen die Einreichungsunterlagen packen und eine bayerische Charmeoﬀensive starten. Irgendwie wurde der Bock letztlich aber doch nicht zum Gärtner gemacht, vielleicht, weil das Berliner Wappentier ein Bär ist, wer weiß. Jedenfalls blieb die schöne Brücke unangestastet. In Bayern kann man/frau nach wie vor gut essen – nur das Verhältnis zweier Kulturstädte ein Stück weiter donauabwärts ist nach wie vor beeinträchtigt durch das missing link.

PREISGÜNSTIG

Studenten schreiben Lehrbücher

Wer je ein Auslandssemester in den USA verbracht hat, kann das Problem: Keine Buchpreisbindung, Hemingway um 2, ein Biologie-Buch um satte 108 Dollar! Das kann vor allem für Studenten in Entwicklungsländern den Fortgang ihres Studiums gefährden. Denn die Verlage verkaufen zwar ihre Werke in Entwicklungsländern billiger, aber wenn ein Lehrbuch in Uganda für 51 Dollar über den Ladenschicht geht, ist es bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 250 Dollar dennoch für

die meisten unerschwinglich. An der University of Georgia/Athens schlägt man nun einen ungewöhnlichen Weg ein: Auf Basis der Software Wiki sollen Online-Ausgaben von 1000 Werken für Studenten im Grundstudium entstehen. Im Gegensatz zu Wikipedia soll aber nicht jeder Nutzer in der Lage sein, die Einträge zu verändern. Das vor zwei Jahren entwickelte Lehrbuch für die Programmierung von XML wird übrigens heute an der Universität von Georgia als Standardwerk benutzt.

AKTUELL

ZVAB Literaturblog

Das antike Verzeichnis antiquarischer Bücher läd schon seit Längerem vom Ströben unter 20 Millionen Titeln im Netz ein. Im September startete zusätzlich ein Blog, das neben Les- und Musiktipps auch aktuelle Infos über Preisvergaben, Buchmessen etc. bringt. Zwei Kolonnen kommen neu dazu: Ulrich Faure wird monat-

lich einen Autor und dessen Werk vorstellen, die zu gut zum Vergessen sind, und Nikola Bandola nimmt sich jener Kinder- und Jugendbücher an, die man nicht ungestraft im Regal oder in den tiefen des ZVAB liegen lassen darf.

Acht: Einen Blick geworfen auf <http://blog.zvab.com> oder gleich auf www.zvab.com gehen.

AUSGEFUCHST

Kinder-Quiz-Kalender

Wie lange dauert der längste Mühschmerz der Welt, in welcher ostdeutschen Stadt steht das Goethe-Schiller-Denkmal, und wie bereitet man echte amerikanische Pancakes zu?



Ein Sammelratium von Fragen aus Sport, Geschichte, Kunst und Praxis und, nicht zu vergessen, aus den Naturwissenschaften für Kids ab 10 macht den Harenberg-Kalender 2007 „Quiz für Kids“ aus. Für jeden Tag ist eine ganze Seite reserviert, auf der knifflige bis allmühselige Fragen gestellt, illustriert, entwert, in den richtigen Kontext gesetzt und schließlich gelöst werden. Zumindest die Bastelanlei-

tungen und Kochrezepte sollte man sich noch aufheben, wenn man den kleinen Tischkalender durch einen neuen ersetzt hat. Die verschiedenen Kalender wenden sich an unterschiedliche Altersstufen. Der „Kinder-Brockhaus Tiere“ wendet sich an die Achtjährigen, und der „Fit für die Schule Duden“ mit Barne Biber gar an die kleinen Geschwister ab 4. Und der längste Mühschmerz? Dauert 19,37 Sekunden und wurde am 9. Juli 2003 vom Briten Scott Day in Bewegung gesetzt.

Kinder-Kalender Quiz für Kids 2007 Harenberg 2006, 370 Blatt
Euro 12,95/Euro 13,40/Fr 24,80

BEFLÜGELND

Gustav Langenscheidts Reisetagebuch

Es ist ein wahrhaft peinliches Gefühl, unter Menschen nicht Mensch sein und seine Gedanken austauschen zu können“, notiert der 17-jährige Gustav Langenscheidt, als er zwischen 1849 und 1850 zu Fuß Europa bereist. Sechs Jahre später wird ihn diese Empfindung zur Verlagsgründung bewegen. Doch vorerst gelangt er in nur 6 Monaten von Berlin über Brüssel, London, Paris, Basel, Venedig, Wien, München und Prag wieder nach Hause. Das dabei entstandene Reisetagebuch „Promenaden durch Nord, Süd und West“ hat der Hörfunkjournalist Dieter Mayer-Simech bearbeitet



und in Paul Herwig die geniale Stimme für den 17-jährigen Gustav Langenscheidt gefunden. Hin und wieder von ein paar Klaviernoten unterbrochen, liest er die Zeilen mit seiner hellen Stimme so mitreißend, dass man sofort den Tonträger schnüren und aufbrechen möchte. So hilfreich die Erklärungen Dieter Mayer-Simechs auch sind, manchmal würde man sie gerne überblättern, hätte man ein Buch in Händen, um ganz bei Paul Herwig und mit ihm bei Gustav Langenscheidt zu bleiben. Das Reisetagebuch kann unter www.langenscheidt.de/150jahre/index.html kostenlos heruntergeladen werden.

AMÜSANT

Deutsch-französische Eigenarten



Claire Doumaux, Mitarbeiterin von Arte und der Sendung „Kasensbolage“, hat in ihrem Buch gleichen Namens deutsch-französische Eigenarten hübsch zusammengetragen. Der Tropfenfänger, den man über den Hals der Teekanne zieht, ist in Frankreich ebenso unbekannt wie in Deutschland Le Chiffon de Burtage, am besten übersetzt mit Wasserstaalampen, eine fest verschütete Stoffwaare, die in regelmäßigen Abständen im

Rinnal französischer Städte zu finden ist, um das Wasser darhin zu lenken, wo es zur Reinigung des Gehsteigs gebraucht wird. Viel länger aber als die Liste ihrer Gegenstände ist die Liste der deutsch-französischen Gemeinsamkeiten, von Mutter Elsass bis zu den Hugenotten und der Weinschote. Französische Trinkkultur als Vorläufer von Weißwein mit Limo geht nämlich auf einen Trinkpruch zurück: *Toujour l'amour! Auf die Liebe allezeit!* Daraus wurde „rjournalmour“ und nach ein paar Gläsern eben – Schorlemorie. So bringt man französische Esprit und deutsche Gemütlichkeit auf einen Nenner! *Claire Doumaux: Karnevalogy. Kinobücherei Edition 2006, 192 S., EUR 14,95/ EUR 15,40/FR 27,30*

FUNDIERT

Deutscher Kindersoftwarepreis 2006

Zum bereits fünften Mal wurde der „TOMMI“, initiiert vom Berliner Büro für Kindermedien FEIBELDE und der Zeitschrift „spielen und lernen“, verliehen. Zehn Buben und Mädchen fungierten als Jury. Platz 1 ging an „Meine Tierklinik (Braingame)“ für Spannung und Realitätsnähe. So kann man mit dem verdienten Geld neue Instrumente kaufen und bessere Untersuchungsmethoden anwenden. Das klassische Adventure „Geheimakte Tunguska“ (Deep Silver) landete auf Platz 2, und Langenscheidt hat es geschafft, den Sprachkurs „Englisch mit Herz Huckla“ auf Platz 3 zu platzieren. Den Sonderpreis Kindergarten & Vorschule, für den die Kids einer Kindersoftware ausführlich rezepten, erhielt „Max fährt Bus, Bahn und Schiff“. Unter den Nominierungen sollte vielleicht noch das kostenlose „Luka und das geheimnisvolle Silberpferd“ (www.luka.polizei-besetzung.de) hervorgehoben werden. [http://kindersoftwarepreis.de/online.de](http://Info: <a href=)

genschaft hat es geschafft, den Sprachkurs „Englisch mit Herz Huckla“ auf Platz 3 zu platzieren. Den Sonderpreis Kindergarten & Vorschule, für den die Kids einer Kindersoftware ausführlich rezepten, erhielt „Max fährt Bus, Bahn und Schiff“. Unter den Nominierungen sollte vielleicht noch das kostenlose „Luka und das geheimnisvolle Silberpferd“ (www.luka.polizei-besetzung.de) hervorgehoben werden. [http://kindersoftwarepreis.de/online.de](http://Info: <a href=)

Zenodot Download-Shop

Die paradisiischen Zustände des kostenlosen Contents im Netz weichen, wie vorauszu sehen war, allmählich der wirtschaftlichen Realität. Lücken im Projekt Gutenberg, das bisher immerhin 19.000 Bücher umfasst und dennoch auffallend viele vermissen lässt, werden beispielsweise von Zenodot geschlossen. 100 Romane, 100 Theaterstücke, 100 Werke der Philosophie usw. können um jeweils wohlfeile Euro 7,90 heruntergeladen werden. Das entspricht in etwa der Jahresgebühr der Österreichischen Nationalbibliothek und spart Fahrt- und Portokosten. Die Zusammenstellung der „100 Werke der Weltliteratur, die jeder haben muss“ mutet mitunter etwas schrullig an, wenn in der alphabetischen Reihenfolge Molières Theaterstück „Der eingebildete Kranke“ vor Novalis' „Hymnen an die Nacht“ und Ovids „Metamorphosen“ angeführt wird. Vielleicht fehlt deshalb bei den anderen Angeboten die Inhaltsangabe, aber 1000 Märchen und Sagen um 7,90 sind schon sensationell, das muss man dem Anbieter lassen. Infos unter: www.zenodot.net

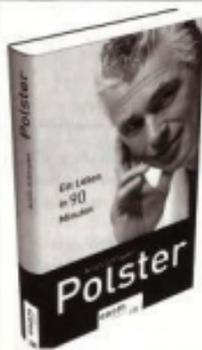


Der Bestseller aus Italien:

„... zwischen Realität und Fiktion: eine umfassende und bewegte Reise und vor allem ein Nachdenken über das Schreiben.“
Gazzetta di Parma

DOMENICO STARNONE
DAS RASIERMESSER
Roman

PERSONALIA



Polster

Ein Leben in 90 Minuten

Toni Polster war einer der erfolgreichen österreichischen Fußballer. Damit ist alles gesagt. Und gleichzeitig nichts. Denn nicht nur die Karriere verlief höchst abwechslungsreich, auch sein Leben danach ist ungemein facettenreich. Polster ist Sänger, war Dancing Star, ist gefragtes Werbetestimonial, TV-Experte und Kolumnist einer Tageszeitung. Vor allem aber ist er einer, der viel zu erzählen hat und über den es viel zu erzählen gibt. Im Buch »Polster – ein Leben in 90 Minuten« wird in 90 Kapiteln an der prominenten Fassade des 1964 geborenen Wieners gekratzt und hinter die Kulissen geblickt, wird Inneres nach außen gekehrt und beschrieben, wie Toni Polster wirklich ist.

Achim Schneider, Jahrgang 1966, war Sportjournalist beim »Kurier«, bei »News« und der »Krone«, Chefredakteur von »täglich Alles« und zuletzt vier Jahre vom »Kurier am Sonntag«. Seit September gehört er der Leitung des Sportressorts der »Kleinen Zeitung« an.

ca. 250 Seiten, reich bebildert,
14 x 22, Hardcover
Preis: € 24,90 (A), € 24,20 (D),
SFR 33,90
ISBN: 3-902490-25-4

egoth
ego thiner verlag



Die erste ausführliche Lebensbeschreibung des französischen Skandalautors **Michel Houellebecq** hat der Journalist Denis Demopion vorgelegt und die Erklärung beigelegt, dass es sich um „Die unautorisierte Biographie“ handelt. Houellebecq war nämlich nicht bereit, ihm ein Interview zu geben und ist mit dem Erscheinen des Buches nicht einverstanden. Die Enthüllungen reichen allerdings nicht viel weiter, als dass Michel Thomas den interessanter klingenden Namen Houellebecq von seiner Großmutter übernommen hat, dass er in Wirklichkeit schon 1956 geboren ist und nicht 1958, wie es in seinen Klappentexten steht, und dass er zur Weiberlichkeit neigt, was die Leser seiner Bücher nicht überraschen dürfte.

■ **Orhan Pamuk** erhält den Nobelpreis für Literatur. Im Vorjahr wurde er in seiner Heimat wegen Verunglimpfung des Türkenkulturs vor Gericht gestellt, der Prozess jedoch im Jänner d. J. eingestellt. Mit dieser Entscheidung setzt das Nobelpreis-Komitee die Serie seiner Entscheidungen für politisch umstrittene AutorInnen fort. Orhan Pamuk gilt als bedeutendster junger Prosaschriftsteller der Türkei, zu seinen bekanntesten Romanen zählen „Die weiße Festung“, „Rot ist mein Name“ und „Schnee“.



■ Die türkische Schriftstellerin **Elif Şafak** ist vom Vorwurf der „Beleidigung des Türkenkulturs“ freigesprochen worden. Grund für die Anklage waren Aussprüche einer Romanfigur ihres fünften Buches, wie jener vom „Genozid“ an der armen-

schen Bevölkerung im Jahr 1915, der in der offiziellen Geschichtsschreibung nicht vorkommt. Seit In-Kraft-Treten des Artikels 301 am 1. Juni 2005 wurden bereits 60 Personen mit diesbezüglichen Klagen konfrontiert.



■ Der mit Euro 25.000 dotierte Deutsche Buchpreis 2006 wird an **Katharina Hacker** für ihren Roman „Die Habenichtse“ verliehen. Sie hat sich damit gegen so prominente Finalisten wie Thomas Hettche, Ingo Schulze, Sasa Stanišić, Ija Trojanow und Martin Walser durchgesetzt. „Die Qualität des Romans besteht darin, die Frage: Wie willst du leben? Was sind deine Werte? Wie sollst und wie kannst du handeln? in Geschichten aufzulösen, die sich mit den plakativen Antworten von Politik und Medien nicht zufrieden geben“, begründete die Jury ihre Wahl.

■ **Salman Rushdie** wird ab kommendem Frühjahr an der Emory Universität in Atlanta/Georgia jährlich einen vierwöchigen Literaturkurs abhalten. Auch sein persönliches Archiv mit Tagebuchaufzeichnungen über das Leben mit der Todesdrohung und Manuskripten wird er der Universität überlassen.

■ Einer der großen Sprachspieler und -spalter, **Oskar Pastior**, ist tot. Während er sich wegen der Buchmesse in Frankfurt aufhielt, starb er völlig überraschend, wenige Wochen vor der Verleihung des Böchner-Preises, die für den 25. Oktober vorgesehen war. Am 20. Oktober wäre der in Rumänien geborene und dort bis 1968 ansässige deutsche Dichter 79 Jahre alt geworden. Er hat regelmäßig zur „Emanzipation“ des Lautlichen beigetragen.

TRADITIONSREICH

Hausschatz deutscher Dichtung

Was einst der matt polierte schwarze Flügel im Salon war, mag heutzutage die HiFi Anlage im Dolby Surround System im Wohnzimmer sein. Und damit lässt es sich in härter werdenden Zeiten zurück träumen in die Blütezeit des Bürgertums, das seinen Hausschatz deutscher Märchen, Sagen und Lieder hatte. Dabei ist der Audiobuch Verlag nun behilflich. 148 deutsche

Gedichte und Balladen auf 4 CDs im Digipack mit Leinen-Optik vermitteln den Eindruck von Gediegenheit. Und der ist nicht so falsch. Denn Schillers „Bürgschaft“ subtil intoniert vorgetragen zu bekommen, ist allemal etwas anderes, als sie für den Deutsch-Unsern nicht auswendig lernen zu müssen. Tatsächlich konnte der Verlag erstklassige Schauspielerei wie Christian Brückner, Mathieu Car-

rière und Anna Thalbach zur Mitarbeit gewinnen. Und die Auswahl beinhaltet durchaus kritische Töne, wie Herweghs „Bundestied für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ oder Heines „Nachtgedanken“. Zur Abendung tragen die 23 Iyrikvertonungen von Schubert und Schumann bei, womit wir wieder beim Flügel wären. Mehr dazu unter www.hausschatz.de.

Hausschatz deutscher Dichtung
Audiobuch 2006, 4 CDs, 316 Min.,
Eur/D 19,90/Eur/D 20,00/Pr 34,90

MINNEKUNST

Uz Liebe zum Fuoz



Im Stil mittelalterlicher Minne-
Schulung hat die Kpffinger
Schuhfabrik Marko den „Herbst
wintar“-Katalog gestaltet. Mit
ausgewhlten Bildern und Versen,
feinem Leinenrckchen, Bndchen
und leicht angeglhten Seidenrden
erinnert er daran, dass im
Schuhwerk auch der Fetisch steckt.

AKRIBISCH

Karteikartensystem

W ein Degustationsbox nennt
sich ein neues Produkt, das zu
Weihnachten sicher lfters unverlangt
unter den Christbumen diverse
Weinflbhaber laden wird. Aus der
Praxis der Viniversitat, der grtsten
Weinschule Deutschlands, ist dieser
Karteikasten entstanden und soll die
ersten Schritte bei Verkostungen
erleichtern. Zwar sind Karteikasten
aus dem normalen Alltag
verschwunden, doch ber den
Umweg eines Hobbys tauchen sie
wieder auf. Zu jedem Wein
mus also eine

Und liegt damit voll im Trend.
Haben doch das Trakthaus und die
Obersterreichischen Landesmuseen
heuer auch den Schuh ins
Zentrum zweier Ausstellungen
gerickt und die Edition Aramo die
Auschiebung zu ihrer nchsten
Anthologie unter den lapidaren
Arbeitsstiel „Schuhe“ gestellt.

Die Modelle der Serie Think!
lassen sich aber nicht mit den
geschnitten und stckelbolen
Exponaten aus vergangenen
Jahrhunderten vergleichen. Sie sind
bequem, farbenfroh und schadstoff-
frei.

Info: www.thinkshoes.com

Karte ausgefllt werden, die kaum
Platz lstet fr persnliche
Bemerkungen. Der Grotteil ist
nlich schon belegt mit Rubriken zu
Kper, Silbe oder Klarheit etc., die nur
mehr angekreuzt werden
mssen. Einige Karten sind
reserviert fr Basisinformationen
zum Thema Verkostungen. Neben
Bongotommseln sicher ein
sinnvolles Gesckchen.

Best Kulltler
Viniversitat Waie
Degustationsbox, Halfweg
2006, 100 Karten,
Euro 14,50/EuroA
15,40/Pr 26,80



KUNTERBUNT

Die ganze Kunst



Frei nach Schiller, dass der
Mensch nur da ganz Mensch
sei, wo er spielt, haben sich Marie
Coupric und Antoinin Louchard
nach „Die ganze Welt“ in Bildern,
Arrangements und Fotografien, nun
„Die ganze Kunst“ vogenommen.
Kommentarlos und deklaratistisch
begegnet einem auf den rund 200
quadratischen Seiten des Buches
Kunstwerke aus den unterschied-
lichsten Epochen, von lgyptischen
Totenmasken bis zum Dierre-
Portr, von rhmischen Fresko mit
liebhaftigem und mit gelb-blauem
Schwefel ausgemaltem Schwimmer
im Vordergrund bis zur unver-
meidlichen Mona Lisa in vielfachen
Variationen, allerdings ohne der
schwarzbirgigen Salvator Dalla,
Leda und der Schwan werden von
einem mit seiner Gummierteie-
spielenden Kleinkind konzentriert.

Arrangements nach den groen
Werken der Kunstgeschichte

Die „Seabe“ (sterreichische
Studien- und Beratungstelle fr
Kinder- und Jugendliteratur), das
Institut fr Jugendliteratur und die
Zeitschrift „Die Furche“ haben die-
sen Zugang im August dieses
Jahres mit einem Lektorat
ausgewhlt.

Katy Coupric, Antoinin Louchard
Die ganze Kunst
Gerstenberg 2006, 256 S.

Die »Sehkraft« strken!

Der Hermann Schmidt Verlag in Mainz hat sich bei allen visuell
arbeitenden Menschen einen fixen Stammsplatz erobert.
Mit Spannung wird meist das neue Jahresprogramm
erwartet und ausfhrlich begutachtet. Diesmal gibt's
ein Buch von Uwe Stoklossa zu bestaunen, in dem er
zeigt, wie richtige „Hingucker“ gemacht werden.
„Blick-Tricks“ helfft das Werk. Weiters beschftigt
sich „Keine Kunst“ mit den 100 meistpr-
mierten und besten Plakaten 2005.
Uwe Stoklossa: Blick-Tricks, Anleitung zur visuellen Hrfhigung.
Schmidt Verlag 2006, 288 S., Euro 15,90 /
100 beste Plakate 20
Deutschland - sterreich - Schweiz
Schmidt Verlag 2006, 232 S., Euro 34,80/Pr 58



Die Herbstbestseller bei Amalthea



Werner Schneider erzhl.
Zeit, Kabarett- und
Theatergeschichte entsteht



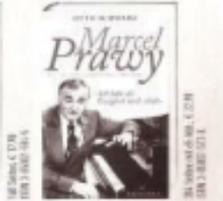
Von Adeligen und Hacklern,
Gcherten und Provokanten,
Adabeln, Profen und Behn



Die erste Biografie
der bedeutendsten
Schauspielerdynastie



Ein groes,
sterreichischer Klnder
zieht Bilanz



Der »Plattisakerl«-Nach-
lass wirft neues Licht auf das
Leben des »Opernltfers«

KURZMELDUNGEN

■ Der Eichborn Verlag wird die renommierte **Andere Bibliothek** trotz des Weggangs ihres Begründers Hans Magnus Enzensberger weiterführen. Als Herausgeber wurden Michael Naumann, Mithrasausgeber der Wochenschrift „Die Zeit“, und der Publizist Klaus Harpprecht gewonnen. In Kooperation mit der „Zeit“ wird weiterhin pro Monat ein Band in hochwertiger Ausstattung erscheinen.

■ Was Lisa Marklund und Jan Guillou mit Piratdramat gelungen ist, startet Val McDermid nun mit **Bloody Brits Press** (BBP): Einen Verlag, in dem sie selbst ChefIn ist.

■ Der Huber-Verlag präsentiert in seiner **Hörbuch-Bibliothek** international renommierte Autoren wie Georges Simenon oder Manuel Rivas in der Muttersprache der Autoren, gesprochen von exzellenten Schauspielern.

■ Der Leipziger Buchverlag Faber & Faber bringt zwölf Klassiker der DDR-Kinderliteratur in der Edition **Unsere Kinderbuch-Klassiker** erneut in den Handel. Darunter sind Titel wie Christoph Heins „Das Wäpfler unterm Kachelofen“ oder Erwin Strifflmatters „Pony Pedro“.

■ Nach den Schriftstellern Orhan Pamuk und Elif Şafak wurden nun in der Türkei auch

die beiden Übersetzer eines Buches des amerikanischen Autors John Tirmans wegen „Beleidigung des Türkentums“ angeklagt. Das Buch behandelt Folgen des US-Waffenhandels.

■ Die Türkei wird gemäß des Vertrages, den Atilla Koc, der türkische Minister für Kultur und Tourismus, und Messechef Jürgen Boos in Ankara unterzeichnet haben, **2008 Gastland** bei der Frankfurter Buchmesse sein.

■ Daniel Kehlmanns Bestseller **Die Vermessung der Welt**, seit 50 Wochen auf der „Focus“-Liste Hardcover Belletristik, soll verfilmt werden. Die Verhandlungen laufen noch.

■ Ab März 2007 bietet die Schule für Angewandte Linguistik in Zürich den Studiengang **Literarisches Schreiben** an, der sich sowohl an Literaturproduzenten als auch Literaturvermittler wendet.

■ Seit kurzem ist eine **neue Bibel** erhältlich, an der 42 BibelwissenschaftlerInnen im Auftrag der evangelischen Kirche in Hessen fünf Jahre lang tüftelten. Die Neuübersetzung versucht, frauen- oder judenfeindliche Sprachwendungen durch eine „gerechte Sprache“ zu ersetzen. Also statt Brüdern gibt es Geschwister und „Herr“ ist kein Synonym für Gott mehr.

ÜBERRASCHEND

Warten auf das Christkind

Gefällt mir Süßigkeiten, Weihnachtssprüche oder Bäckchen, selbst gebackt, oder eine Kombination aus beidem, Adventkalender haben (immer) wieder Saison. Der Hörverlag hat nun die audiophone Version herausgebracht. 24 sprachliche kleine Vorweihnachtsgeschichten von Autoren wie Selma Lagerlöf, Paul Maar und Oskar Wilde verfrachten die Wartezeit für Kinder ab 6. Nebenbei kann man nach dem beiliegenden Rezepten einfache Weihnachtsbäckereien herstellen und mit den beigepackten Ausstechflämmchen gestalten. Eva Gosciejewicz und Stefan Wilkening lesen zurückhaltend und flott.



und die Geschichten sind mit feinem Gespür ausgewählt. Da gibt es beispielsweise das ungerigere Ehepaar, das sich die Vorweihnachtszeit ganz schön schwer macht. Jeder von beiden flüchtet, unter dem Vorwand aufzuräumen, nach im hintersten Winkel das Unterste zu oberst, bis sie die einfachsten Alltagsgegenstände nicht mehr finden können. Als jeder aber schließlich doch noch das für ihn bestimmte Päckchen kriegt, wird den Zuhörern und Zuhörerinnen nicht verraten, was drin ist.

Warten auf Christkind
Der Hörverlag 2006,
2 CDs, 140 Min.
EwDVA 150/Er 26,80

Mozarts Botschaft?

Das Mozartjahr ist zu Ende, doch ein Höhepunkt steht noch aus. Nämlich die „New Crowned Hope“, ein Festival, das Peter Sellars anlässlich des 250. Geburtstages von Mozart gestaltet hat. Im Mittelpunkt stehen seine letzten drei großen Werke. Eine ganze Reihe von Fragen sollen dabei künstlerisch beantwortet oder auch neu gestellt werden, etwa, wie würde Mozart heute komponieren? Die Lösungen ergeben sich auf theatralischem, musikalischem, filmischem und kulinarischem Weg. Eine gute theoretische Untermauerung bietet der gleichzeitig erscheinende umfangreiche Katalog aus dem Folio Verlag. 2007 soll das Festival in London gastieren.

Info: www.newcrownedhope.org | New Crowned Hope, Folio 2006, 320 S., GebDVA 12,50/Dr 22,70



„PAUL LENDVAI HAT DIESES EINSCHNEIDENDE HISTORISCHE EREIGNIS IN SEINER DRAMATIK GUT LESBAR NACHGEZEICHNET: AUS EIGENER ANSCHAUUNG, MIT GROSSER DETAILKENNTNIS. EIN WICHTIGES BUCH, ÜBERAUS SPANNEND ZU LESEN.“ PROFIL



„Tatsächlich schildert Paul Lendvai historisch genau und aus lebendigem persönlichen Erleben die Revolution der Ungarn gegen das Sowjetsystem.“ PROFIL „Doch ungeschätzt allen Engagements hält Lendvai stets die Balance, ist er immer auch der souveräne, nüchterne, historisch und politikwissenschaftlich bestens informierte Analytiker, der zwar oft hart, doch niemals unfair oder leichtfertig urteilt, der ebenso pointiert wie differenziert zu argumentieren versteht.“ www.profil.de

320 Seiten,
€ 23,60 [A]
www.bertelsmann-verlag.de

C. Bertelsmann

WIKI • KUNST • KULTUR • GEDRUCKT

VERZWICKT

Quadratur des Rätsels

Pflichtlich räumen diese Sudokus auf und schaffen es mit enormer Geschwindigkeit, traditionellen Rätzelformen kaum mehr Platz zu lassen. Nun knablen die meisten über ihren Zahlenlisten und fühlen sich vergrüßelt. Doch alles ist streifenangefügt, denn auch Quizsendungen sind populär. Wenn nun beides zusammenkommt, nennt sich das „Sudolog-

IQ“. Das Prinzip ist einfach, die Konsequenz daraus höchst knifflig: Es gibt die bekannten Zahlenquadrate, doch fehlen die Zahlen. Die lassen sich erst finden, wenn Wissensfragen aus ganz unterschiedlichen Gebieten (etwa Film, Astronomie oder Mode) beantwortet werden. Wer mehr weiß,

kriegt mehr Zahlen. Entwickelt hat das Spiel Ludvig Kinnemann – auf zahlreichen Flaggen hatte er viel Zeit dazu und gleich ein umfangreiches Buch mit vielen Aufgaben herausgegeben.

Wer bei den Rätseln verzweifelt, findet im Anhang die Lösungen. Womit die langen Winterabende schon ausgefüllt wären ...

Ludvig Kinnemann
Sudolog IQ
Kinnemann 2006, 320 S.
Euro 9,95/Euro A 10,20/Fr 17,50

KULTIG

Schräge Möbel

Wohin mit den Büchern, nachdem man sie gelesen hat? Wer Billie erwachen ist und Eichenregale mit integrieren, leise flirrenden Halogenleuchten nicht aussuchen kann, sollte sich einmal „das Möbel“ in der Wiener Burggasse 10 anschauen. Als Designgalerie und Café geführt, bietet es die Möglichkeit, die Möbelstücke zu testen, die man dann – selbst-

verständlich neu – nach Hause geliefert bekommt. Das Buchregal-Crash ist zum Beispiel im wahren Sinn des Wortes schräg. Wie Mikadosäulen ruhen die schiefen Ebenen der Stellflächen aneinander und bleiben doch stabil und instrande, Bücher aufzubewahren.



Ebenso Big Jim, das mit seiner kreisrunden buschigen Form im Wohnzimmer die Bücher unzerstört und Kunst an die Wand bringt. Als Schnittstelle zwischen innovativen Designern und Kunden hat „das Möbel“ mittlerweile 1800 Produkte in 35 Ausstellungen präsentiert. Info: www.stuebmuebel.at

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

PREIS	PREISTRÄGER/IN	BUCHTITEL	PREISGELD
Tscholoky-Preis	Nasser Zarafshan	Für verfolgte Autoren	k. A.
Premio Napoli	Uwe Timm	Rot	k. A.
Corine-Ehrenpreis	Amos Oz	Gesamtwerk	Preisfigar
Corine-Belletristikpreis	Kazuo Ishiguro	Alles, was wir geben mussten	Preisfigar
Corine-Debitpreis	Berlina Heinrichs	Die Schachspielerin	Preisfigar
Corine-Futurepreis	Tim Flannery	Wir Wettermacher	Preisfigar
Pier-Paolo-Pasolini-Preis	Durs Grünbein	Gesamtwerk	2.000 €
Büchergilde Essaypreis	Michaela Schröder	Das weitgeschrittene Dekollete der Seelenbrust	2.500 €
Gerry-Spiel-Literaturpreis	Peter Härtling	Gesamtwerk	5.000 €
Adolf-v.-Chamisso-Förderpreis	Lao Lingyuan	Du fliegst jetzt für meinen Sohn aus dem fünften Stock	7.000 €
Aspekte-Literaturpreis	Paul Ingendaay	Warum Du mich verlassen hast	7.500 €
Preis der SWR-Bestenliste	Agota Kristof	Die Analphabetin	10.000 €
Brigitte-Romanpreis	Mark Petzold	Sturzflug	10.000 €
WILL-Literaturpreis	Rüdiger Sefranski	Gesamtwerk	10.000 €
Geschwister-Scholl-Preis	Mihail Sebastian	Woller einsetzen, aber nicht verzweifeln	10.000 €
Buch-Preis	Franzobel	Das Fest der Steine	
	Johannes Gelich	Chlor	10.000 €
Würgangpreis für Literatur der Republik Österreich	Christoph Wilhelm Alper	Gesamtwerk	11.000 €
Ledig-Rowoldt-Preis	Frank Götter	Shakespeare-Übersetzungen	15.000 €
Heinrich-von-Kleist-Preis	Daniel Kehlmann	Gesamtwerk	20.000 €
Hasenclever-Preis	Herta Müller	Gesamtwerk	20.000 €
Wilhelm-Raabe-Literaturpreis	Wolf Haas	Das Wetter vor 15 Jahren	25.000 €
MAN Booker Prize Fiction	Kiran Desai	The Inheritance of Loss	50.000 €
Siegfried-Ursel-Preis	Inger Christensen	Gesamtwerk	50.000 €
Planeta-Literaturpreis	Alvaro Pombo	La fortuna de Natalia Turgin	601.000 €

Wandkalender
Literarisches
Österreich
2007

Hg. v. Christa Gürtler
Wandkalender:
60 Blatt, Duotone
24 x 32 cm
ISBN 3-938740-16-7
€ 20,60

Die österreichische Kulturlandschaft, vom Böhmerwald bis zum süddeutschen Weinland, von der Hauptstadt Wien bis zum Bodensee, spiegelt sich auf vielfältige Weise in der österreichischen Literatur. Von den Wiener Kaffeehäusern bis zum alpenländischen Bauernhäusern reichen die Schauplätze. Von Adalbert Stifter bis Stefan Zweig versammelt der Kalender-Texte, die gemeinsam mit Fotografien überraschende Perspektiven ermöglichen.

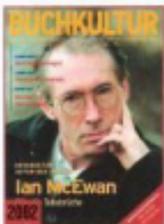
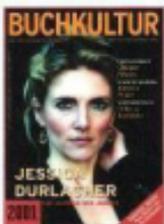
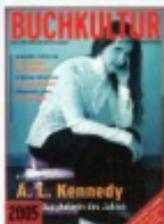


Literarisches Österreich
2007

edition
ebersbach

www.edition-ebersbach.de

AUTOR/IN DES JAHRES 2006



Wer hat diesmal die Nase vorn?

Machen Sie mit und gewinnen Sie eines von 10 Buchpaketen!

Vor zehn Jahren feierten wir die erste „Autorin des Jahres“, gewählt von unseren Leserinnen und Lesern: Es ist Ruth Kögler gewesen. Selther bitten wir Jahr für Jahr um Ihren Lieblingsautor, um jene Autorin, die Ihrer Meinung nach besonders hervorgehoben werden sollte oder die man wiederentdecken müsste. Unter den „Autoren des Jahres“ waren Jessica Durlacher (2000) und Christoph Ransmayr (1995), Jane Michaels (1998) und John Irving (1999), Michael Köhlmeier (1996) und Donna Leon (1997), Margaret Atwood (2001), Wladimir Kaminer (2003), Doron Rabinovici (2004) und zuletzt die in Glasgow lebende Autorin A. L. Kennedy. Eine Liste, die sich sehen lassen kann. Und ein Nachweis für die vortrefflichen literarischen „Spürnasen“ unserer Leserinnen und Leser. Also heißt es zum Zehn-Jahres-Jubiläum erneut: Wählen Sie den Autor, die Autorin des Jahres, schicken Sie uns Ihre Entscheidung mit Brief. Zum ersten Mal wurde dazu von unseren Redaktionsmitgliedern eine Nominierungsliste erstellt, womit die „Qual der Wahl“ etwas leichter fallen dürfte.

Nominierungen zur Wahl: BK-AutorIn des Jahres

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Bettina Balóka | <input type="checkbox"/> Alois Hotschnig |
| <input type="checkbox"/> John Banville | <input type="checkbox"/> Ib Michael |
| <input type="checkbox"/> John le Carré | <input type="checkbox"/> Margriet de Moor |
| <input type="checkbox"/> Arne Dahl | <input type="checkbox"/> Leonardo Padura |
| <input type="checkbox"/> Kiran Desai | <input type="checkbox"/> Orhan Pamuk |
| <input type="checkbox"/> Irene Dische | <input type="checkbox"/> Christoph Ransmayr |
| <input type="checkbox"/> Wolf Haas | <input type="checkbox"/> Philip Roth |
| <input type="checkbox"/> Katharina Hacker | <input type="checkbox"/> Franz Schuh |
| <input type="checkbox"/> Yael Hedaya | <input type="checkbox"/> Paul Verhaeghen |
| <input type="checkbox"/> Paulus Hochgatterer | <input type="checkbox"/> Urs Widmer |

Postkarte oder Mail an:

Redaktion Buchkultur, KW „AutorIn des Jahres“, Hiltlendorferstraße 26, A-1150 Wien,
oder per E-Mail: redaktion@buchkultur.net, oder per Fax: +43 1 7863380 10.

Wenn Sie Gabel auch ein Buchpaket im Wert von ca. 50 Euro gewinnen wollen, brauchen Sie nur Ihre Adresse anzugeben, und mit etwas Glück haben Sie Lesestoff für viele Stunden zu erwarten.
(Es werden 10 Buchpakete verlost.)

Einsendeschluss ist der 12. Januar 2007

ANLEITUNG

Mangamania



Zahlreiche Internet-Communities und Chatskanäle lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, was für heutige Teens hip ist. Mangas in allen Variationen. Und besonders cool ist, wer sie selber zeichnen kann. Der Christophorus Verlag hat jetzt in Zusammenarbeit mit der deutschen Mangaka Inga Semionow das erste multimediale Manga-Selber-Zeichnen-Anleitungsbuch aufgelegt. Darin werden die beliebten Manga-Stile Shojo und Bishie beschrieben und die typischen Markenzeichen wie

die großen Augen, die schlanken Körper und sorgfältig gestaltete Accessoires dargestellt. Die DVD zeigt darüber hinaus anspruchsvolle Elemente wie Bewegungsabläufe, Kleidung und Schattenschwaf. Damit die Elfen, Meerjungfrauen, Magier und jungen Helden so richtig mangamäßig gelingen.

Inga Semionow: Shojo & Bishie – Manga richtig zeichnen
Christophorus, 80 S., + DVD,
EAN 14,90/EUR A 15,40
iFr 25,80

KOSTENLOS

Book on Demand

Das digitale Zeitalter bringt einen ständigen Umbruch in der Verlagslandschaft mit sich. Häuten sich die Autoren und Autorinnen von Selbstverlagern nach mit Layoutgebühren und Restauflagen herumzuschlagen, so reduzierte Book on Demand das Risiko für die Urheber, indem die Bücher erst nach ihrer Bestellung gedruckt und geliefert wurden. Dennoch fielen im Voraus noch erhebliche Service- und Vertriebskosten an, was bei Lulu.com wegfällt. Wer sich registriert hat, kann anschließend eine Textdatei auf den Lulu-Server hoch-

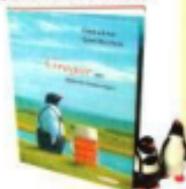
laden und ein Cover auswählen. Lulu gibt die Druckkosten vor, und der Autor kann diesen Preis um jenen Betrag erhöhen, den er selbst pro Buch verdienen will. Der BoD-Geschäftsführer Moritz Hagenmüller gibt allerdings zu bedenken, dass Buchhandelsbestellungen auch bei Book on Demand einen signifikanten Teil des Umsatzes erwirtschaften. Was also für Hobby-Autoren eine echte Option bietet, eignet sich für jene, die sich ein neues Berufsfeld erschließen wollen, wahrscheinlich weniger.

Info: www.lulu.com

Gregor, der träumende Pinguin

Der Pinguin Gregor ist ein Außenseiter. Wie alle, die ein klein wenig daneben stehen, ist er sehr verbrümt. Als er einmal aus einem Traum in Bayern erwacht, glaubt er, in der Hölle zu sein. Natürlich nur, weil es so heißt ist. Der Carl Hanser Verlag hat unter dem Label Sanssouci eine schrille Geschichte von Friedrich Ani mit Illustrationen von Quint Buchholz ausgestattet und so ein bibliophiles Bändchen vorgelegt, zu dem es sogar passende Salz- und Pfefferstreuer in Pinguinform gibt. Ganz läßt sich der Gedanke, jemand hätte Friedrich Ani, analog zu den Aufgaben in Schreibwerkstätten, die Begriffe Pinguin, Lederhose und Hölle hingeworfen, um daraus eine stimmige Geschichte zu entwickeln, nicht unterdrücken. Aber was er daraus macht, ist ein stilistisches und pointiertes Bravourstück. Da verblissen die ketzerischen Gedanken an die Schreibwerkstätten bei der Lektüre schnell wieder.

Friedrich Ani, Quint Buchholz
Gregor oder wie die Träume tragen
Sanssouci 2006, 40 S., EAN 196/EUR 8,20/iFr 14,70
Pinguin Salz- und Pfefferstreuer: Sanssouci 2006,
EAN 12,80/EUR 11,40/iFr 23,70



DR. TRASH EMPFIEHLT



Unerwünschte Nebenwirkungen

Ich weiß schon lange nicht mehr, wie alles funktioniert. Mir wird das langsam zueifel, ich muss es ehrlich zugeben.

Man wird älter und begreift automatisch immer weniger (aber immer noch mehr als die meisten Jungen ...). Und noch dazu geht man als Geistesmensch ungern aus dem Haus, weil da draußen ohnehin nur Nichtbegreifswollende und Unbegreifliche herumlaufen. Und so wird die Welt immer weniger greifbar.

Zum Beispiel: Wie konnte es passieren, dass ehemalige BWL-Studenten und mittlerweile fertig ausgebildete Wirtschaftsverbrecher heute ganz schamlos die Welt der Kultur und der Medien kontrollieren dürfen? Dass Kreaturen, die wirklich vonnix eine Ahnung haben, die Chefredakteurin einer Zeitschrift mit den Abschiedsworten „Sie arbeiten zu journalistisch“ rauswerfen können? Oder dass in viel zu vielen Buchverlagen das Programm scheinbar von der Buchhaltungsabteilung in Kooperation mit dem Kantinepersonal beschlossen wird? Wer hat diesen Leuten die Tür geöffnet? Und wie kriegt man sie wieder weg? WAS, BITTE, IST DA EIGENTLICH LOS?

Wie gesagt, ich habe keine Ahnung, wie es soweit kommen konnte oder was man gegen all diese Abscheulichkeiten tun kann. Ich weiß nichts vom wirklichen Leben und kenne mich nur in der Fiktion aus. Aber ich hätte gern ein Faktotum, das sich dieser Gangster und Ihrer Greuelitäten konsequent annimmt, ohne Rücksicht auf die aktuelle Gesetzeslage, die immer nur dem Dummen und Bösen recht gibt. Ich würde die schier endlose Liste meiner Feinde gern einem wie Handyman Jack in die Hand drücken ...

Jack ist ein U-Boot und lebt als Sammler von Popkultur-Trash anonym, ohne Sozialversicherungsnummer und Bankkonto, in New York. Er ist der Mann für alle Fälle und wurde Ende der 80er Jahre von F. Paul Wilson für den Roman „Die Gruft“ (steben in einer überarbeiteten Neuauflage im Festa-Verlag wieder erschienen) erfunden. Handyman Jack übernimmt die Fälle, bei denen die Polizei versagt – er sucht verschundene Gegenstände, verhilft Betrugsoffern zu ihrem Recht, geht gegen böse Sektten vor und beseitigt Ritualmörder. Dabei hält er sich, wenn es notwendig und für die gerechte Sache ist, auch nicht immer an das Gesetz und braucht die Rechte der Täter nicht zu respektieren. Außerdem wird er im Laufe seiner Ermittlungen immer tiefer in mysteriöse übernatürliche Ereignisse verwickelt. Die anderen Handyman-Romane wurden übrigens bei Blanvalet

(Random House) veröffentlicht; Festa wiederum brachte mit „Das Kasten“ einen spannenden frühen Horrormoman Wilsons heraus. Darin kämpfen die Nazis gegen einen Vampir – oder umgekehrt.

Jedenfalls: Manchmal glaube ich dann doch wieder dran, dass es sowas wie Gerechtigkeit gibt.



Isländische Romanze

Im Gespräch entpuppt sich die isländische Autorin **Steinunn Sigurdardóttir** als wortwitzige, auslandserfahrene Isländerin mit Esprit, Einfühlungsvermögen und scharfer Beobachtungsgabe, deren Bilderfülle und Poesie an irische Geschichten und Gedichte erinnern. VON DÖRTE ELIAS

Steinunn Sigurdardóttir bewegt sich gewandt im Literaturbetrieb, doch trotzdem scheint sie nicht ganz dazu zu passen: beleibt, locker gekleidet, wortgewandt und witzig unterscheidet sie sich von manchen geschäftstüchtigen Autorinnen. So ganz entspannt ist sie aber dann doch nicht, und wir ziehen uns deshalb in einem Restaurant in die ruhigste Ecke zurück. Dort versichert sie mir sofort, sie habe fast den ganzen Nachmittag Zeit, denn das Interview sei sehr wichtig für sie. Reden tut sie fast ständig selbst, schnell haben wir uns, trotz ihrer gütlich flüssigen Deutschkenntnisse, auf Englisch als Unterhaltungssprache geeinigt. Und da stellt sich heraus, dass ihre dominante-warmherzige Art auch noch mit irisch-englischer Ironie und Sprachrhythmik gekoppelt ist: Steinunn hat in Dublin studiert, dort am katholischen University College Dublin ihren „Honours“-Abschluss in Philosophie und Psychologie abgelegt, und „mit vielen Freunden, aber auch immer

wieder sehr einsam“ drei Jahre lang in Dublin gelebt. „Dublin in den siebziger Jahren war unermesslich arm, gleichzeitig ist die Stadt aber auch der poetischste Ort der Welt. Legendär werde ich einen Roman oder Ähnliches schreiben, der in Dublin spielt – in den Straßen wandern noch immer Teile meiner Seele.“

Der irische Einfluss ist ihrer Arbeit anzumerken: Schon früh hat sie begonnen, Gedichte zu schreiben, ursprünglich wurde sie in Island als Autorin von Erzählungen und Gedichten bekannt, bis ihre Romane sie sowohl in ihrem Heimatland wie auch auf dem europäischen Kontinent in die Bestsellerlisten katapultierten. Insgesamt hat sie in Island sechs Gedichtsammlungen und acht Romane publiziert, sie lebt abwechselnd in Südfrankreich und Island, hat auch lange als Autorin für das isländische Radio und als freie Journalistin gearbeitet.

Wie war es, in Island aufzuwachsen?

Bitte keine Klischees über Island, meint Steinunn Sigurdardóttir.

Haben die langen Winter ihr Interesse für Literatur und Schreiben beeinflusst? Angesichts dieses Island-Klischees antwortet sie etwas widerstrebend, offenbar will sie sich auf das Thema nicht einlassen:

„Ich rede darüber viel mit meinem Mann, ja, es war sicher ziemlich eigenartig, in Island aufzuwachsen: Vor zwanzig Jahren war das Land extrem arm, es gab in Island einfach nichts, die Häuser waren leer und kalt, es gab nur in zarten Mengen zu arbeiten. Ich bin in Reykjavik aufgewachsen, und mir stand eigentlich alles zur Verfügung, ich hatte Kleidung, Bücher, nur konnten wir als Kinder eben nicht allzu viel unternehmen. Entweder gingen wir daher ins Schwimmbad oder in die Bücherei. Und ja, mein Bücherkonsum war enorm, ich ging ziemlich oft in die Bücherei – es war eben auch sehr lang völlig dunkel draußen, im Januar ist kaum Licht sichtbar, und für uns Kinder war es oft schwierig, in die Schule zu kommen, weil die Straßen sehr vereist waren. Aber es ist merkwürdig, sich über die Kindheit zu beklagen – im Hinblick auf Norderuropa wäre es wohl nur schlimmer gewesen, in Grönland aufzuwachsen – es ist müßig, darüber nachzudenken.“

Ihre Geschichten sind so reich an Bildern, vollgepackt mit Information und Witz und feinen Beobachtungen über die Landschaft, über Situationen und über Menschen wie ihr Keden. Ich sitze vor ihr und habe das Gefühl, ein Regen von Witz, Information und Gedankenfülle geht über mich nieder. Ironie und immer wieder auch lakonische Bemerkungen beleben ihre Texte, ähnlich wie bei vielen irischen Autorinnen – und immer scheint sie Geschichten zu erzählen, die viel über ihre Protagonisten preisgeben, die Leserin erfährt oft minutiös, was im Innenleben der Hauptpersonen vor sich geht, und ihre Landschaftsbeschreibungen sind poetische, feinsinnige Bilder einer wilden, vielfältigen und faszinierenden Welt, in der es immer neue Einzelheiten zu entdecken gibt. Und sie erzählt so kenntnisreich über die verschiedenen Pflanzen und Naturerscheinungen und weiß sie so gut zu beschreiben, dass diese Bilder einer lebendigen Landschaft auch nach Beenden der Bücher noch lange im Gedächtnis haften bleiben. Die Themen ihrer Romane sind ebenso vielfältig wie ihre Naturbeschreibungen: So spielt der Roman „Gletschertheater“ in einem

isländischen Dorf, das zu Anton Cechovs 140stem Geburtstag dessen Theaterstück „Der Kirschgarten“ inszenieren will. Die Laienschauspieler durchleben auf dem Weg zum perfekten Stück die verschiedensten Verwicklungen, Affären, Beziehungen und Probleme. Dabei sind die einzelnen Charaktere so skurril, witzig und eigen, die Geschichte unterhaltsam und in so leichtem Tonfall erzählt, dass diese wahrhaftige Komödie in ihrer Lebendigkeit schon selbst als Theaterstück bestehen könnte.

Der Roman „Herzort“ dagegen behandelt ein völlig anderes Thema – der Roman ist eine Art Road-Movie, erzählt von der Krankenpflegerin Harpa, die sich mit ihrer drogenkräftigen Tochter Edda und ihrer Freundin Heide auf eine

zweijährige Reise durch Island macht, um die Tochter aus der schlechten Gesellschaft zu befreien. Die Fahrt im weißen Pickup führt durch verwilderte Landschaft tief in die Erinnerungen und Gefühlswelt Harpas: Wie sie Edda bekam, wer

ihre eigener Vater ist, ist sie doch dunkelhaarig und kraushaarig, und wie sie sich selbst als Frau empfindet. So ist die Reise auch eine Reise ins Innere, zum „Herzort“ der Kindheit, zu dem Ort, der Schutz und Geborgenheit bietet. Sigurdardóttir erklärt, an dem Buch habe sie mehrere Jahre geschrieben, ihr eigener „Herzort“ sei ein Wasserfall im Landesinneren Islands in der Nähe eines kleinen Sommerhauses, in dem ihr Vater seine letzten Sommer verbracht habe. „Das ist mein Herzort, der Ort, nach dem ich mich wirklich sehne: dieser Ort hat das Buch inspiriert.“

Und wie kam es zu der wunderbar tragischen Novelle „Die Liebe der Fische“?

Sofort erklärt sie bereitwillig die Entstehungsgeschichte des Kurzromans: Sie sei bei der Arbeit an dem Buch „Herzort“ gestrandet, und sei dann eben auf die andere Geschichte „ausgewichen“. Zunächst entstand das Buch in Edinburgh in der Poetry Library in einem kleinen Raum über der Bibliothek, wo sie alles mit der Hand schrieb, da ihr dort kein Computer zur Verfügung stand. Später habe ihr Mann, ein Komponist, an der University of Glasgow zu tun gehabt, und sie konnte an der Universität im Computer-

raum weiter arbeiten – in diesem fast hermetisch abgeschlossenen Raum gab es noch nicht einmal einen Kühlschrank, sodass sie dort eine intensive Arbeitszeit erlebte, die sie für die Novelle nutzte. Ihr isländischer Verleger war von dem Buch begeistert. „Und ja, das Schloss, das in dem Buch vorkommt, gibt es wirklich: Ich bin mit Architekten befreundet, die ihr Leben damit verbringen, solche Schlösser in Schottland zu renovieren, und eines davon habe ich besucht und in meinem Roman verwendet.“

In der Novelle begegnen sich Samanta und Hans, die zwar mehrere leidenschaftliche Nächte miteinander verbringen, jedoch nie als Paar zusammen kommen. Samanta schickt Hans nach einer intensiven Nacht

in den Norden auf eine Geschäftsreise, von der er lange nicht zurückkehrt. Später geht sie eine emotional abgekühlte Beziehung zu einem Mann ein, der eine andere Frau liebt. Als auch diese

Beziehung zu zerbrechen droht, setzt sich Samanta ins Auto und fährt auf Hans' Spuren in den Norden der Insel, wo sie „begreift, dass es nicht selbstverständlich ist, dass diejenige, die den Geliebten allein nach Norden schickt, ewige Trennung erntet. Obwohl es mein Los ist. (...) Doch niemand weiß, wovon [das Schicksal]abhängig ist, es sei denn davon, was für ein Lied der Vogel singt, wenn der Mann sich auf einem Stein an der Nordtür niedergelassen hat.“

So ist die Reise auch eine Reise ins Innere, zum „Herzort“ der Kindheit, zu dem Ort, der Schutz und Geborgenheit bietet.

ZUR AUTORIN

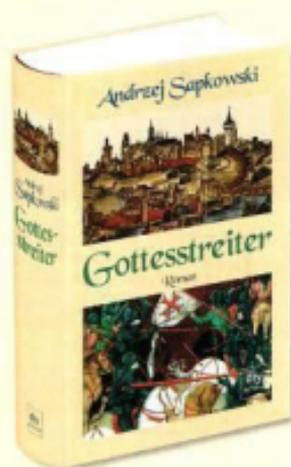
Stelnuu Sigurdardóttir, geboren 1950 in Reykjavik, hat in Dublin Philosophie und Psychologie studiert und in Island als freie Journalistin und Autorin gearbeitet. Sie lebt abwechselnd in Island und Südf Frankreich.

Auf Deutsch erschienen bisher vier Romane im Rowohlt Verlag: „Der Zeitdieb“, „Gletschertheater“, „Herzort“ und „Die Liebe der Fische“, alle übersetzt von Colette Bürling.

Stelnuu Sigurdardóttir
[Die Liebe der Fische]
Übers. v. Colette Bürling,
Rowohlt 2006, 96 S.,
ISBN 3-499-24307-2, 8,80



Der große Mittelalter- Roman

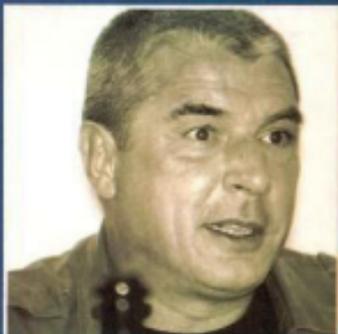


Übersetzt von Barbara Samborska
Deutsche Erstausgabe
740 Seiten FlexCover € 17,50
ISBN 3-423-24571-9

Prag, 1427. Der junge Medicus Reynevan wird überwacht. Als der Papst zum Kreuzzug aufruft, nutzt Reynevan die Auseinandersetzungen, um zu fliehen. Er will nach Schlesien zurückkehren, um Rache am Mörder seines Bruders zu üben. Und er sucht Nicoletta, die Schöne.

Pegasus unterwegs

Transflair – Andrzej Stasiuk und Josef Haslinger über Reisen, Erzählen, Ost und West. VON KLAUS ZEYRINGER



Reiseliteratur – Mischung aus Fakten und Fiktion. Bei „Transflair“ sprachen darüber Andrzej Stasiuk (l.) und Josef Haslinger. **Andrzej Stasiuk**, Dolmetscherin Joana Zimska, Klaus Zeyringer, Josef Haslinger (r.M., v.l.n.r.)



Ein breiterer Zugang zur Dichtung. Das Entree des Literaturhauses in Krems an der Donau/Stein ist neu, hell und geräumig gestaltet. Die Glasflügel mit dem runden Logo eines Strichpunktzeichens ziehen sich automatisch zurück. In großen Lettern steht auf der einen weißen Leuchtafel über den drei schwarzen tiefgründlichen Ledersofas ein Herbstspruch von H. C. Artmann, auf der anderen in Rot, über dem Strohcaférischen als Abendkassa, die Ankündigung „Pegasus unterwegs“. Seinesgleichen geschieht im Saal, die 9. Folge von „Transflair“. Andrzej Stasiuk, breit und verschmitzt, ist aus dem südlichen Polen gekommen, Josef Haslinger, nicht weniger gewirzt, aus Leipzig. Am nächsten Tag fliegen beide nach Frankfurt zur Buchmesse.

Ein Bücherstapel reicht in schmaler Pragenischenkurve fast bis zum Plafond. Daneben, auf dem Podium, sitzen Stasiuk und Haslinger an den Enden des Transflair-Tisches in L-Form. Zwischen ihnen die kongeniale Dolmetscherin Joana Zimska und der Moderator. Der Blick für das Andere und die Schilderung des Fernen, sagt er einleitend, gehören seit jeher zur Dichtung: Mythische Bewegungen, ein Abschreiten äußerer sowie innerer Zustände, oft ein Bericht von den „Rändern“. Kürzlich hat

Karl-Markus Gauß, selbst ein Großer der Gattung, auf das Besondere der Reiseliteratur hingewiesen. Sie verbinde künstlerischen und dokumentarischen Anspruch, dichterische Gestaltung und das Interesse für kaum bekannte Regionen, die mitunter recht nahe liegen. Diese Literatur nehme denjenigen in die Beschreibung mit hinein, der sich auf die Reise begeben hat.

Mit ihren Lesungen nehmen zuerst Stasiuk, dann Haslinger die vielen Zuhörer auf ihre Prosareisen mit. „Ja, es ist die Angst, die Spuren, die Geschichten: Sie sollen die unerreichbare Linie des Horizonts verdecken.“ So programmatisch, so poetisch beginnt Stasiuk seine 2005 auf Deutsch publizierten Erzählungen „Unterwegs nach Babadag“.

Seit seinem ersten Buch gilt Stasiuk in Polen als Kultautor. Der Roman „Die Mauern von Hebron“ beschreibt einen Gefängnisalltag – Stasiuk hat ihn, wie es heißt, 1986 in zwei Wochen niedergeschrieben, erst 1992 konnte er erscheinen. „Die Welt hinter Dukla“ (2000 bei Subekamp) ist ihm eine andere Seite unserer westlichen Selbstverständlichkeiten, ausgehend von seinem polnischen Rand der Karpaten, unweit der slowakischen Grenze: Verlockende Abzweigungen, leere Marktplätze im Wind, bröckelnde Mauern, Schmutz und Abfall, Staub und Wasserläufe, karge Kneipen und

ausgedehnte Trinkbegegnungen. Immer wieder befährt Stasiuk die Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer. Hier findet er eine Vielzahl möglicher Geschichten und Bilder, trifft auf Vergangenheiten und Schicksale, hier lässt er seine Phantasie ziehen und die Zeit anders vergehen.

Stasiuk liest sonor-weich und bestimmt, sein Rhythmus zieht einen mit. Er wolle eingangs Österreichisches im Hintergrund präsentieren, sagt er, wenn er schon in Österreich auftrete. Sein Polnisch schickt unsereinen auf eine kleine, geheimnisvolle Sprachreise. Eine Tonbrücke über den kurzen Lauf der Unverständlichkeit, unterbrochen vom Wort „Kaiserjägerregimere“. Bis Joana Zimska die Übersetzung vorträgt, die nun auf dem Originalklang aufliegen kann. Zwei Passagen aus „Unterwegs nach Babadag“; jene von Gefallenen des Ersten Weltkrieges, „Österreicher und Russen“, so viele Nationalitäten, die dort und da in Osteuropa unter der Erde liegen und deren Atome mit den Wasserläufen ziehen; jene von den Grenzübergängen und den 167 Stempeln im Pass.

In „Unterwegs nach Babadag“ erzählt sich Stasiuk von Polen bis Moldawien, der Slowakei und Ungarn bis Albanien und Rumänien, von Slowenien bis in die Ukraine, gerie-

ben von seiner „Neigung zur Provinz“. Das Herz seines Europa schlage in den kleinen Flecken und kein bisschen in Wien. Wer anders denke, sei ein Trottel. Reisen heiße, sich nie damit abzufinden, „daß der Gedanke eine abstrakte Existenz führt“.

Nächsten, mit sanftem Unterton liest Haslinger von einer Rückkehr ins Dorf, den Erkundungen über einen Jugendfreund, der abgehauen ist, auf Schiffen gearbeitet, ein paar Ansichtskarten geschickt hat und als Sandler endete. Eine Erzählung aus dem Band „Zugvögel“. Hier ist auch „Amerika. Ein Reiseepos“ abgedruckt, in dem der Rap-Refrein lautet: „Nur wer in Bewegung ist, fühlt sich frei.“

Haslinger schildert zwar andere Welten als Stasiuk; „Ich bin ein begeisterter Massentourist“, schreibt er 1997 im Essay „Europa der Liegestühle“. Aber auch seine Literatur begibt sich in Peripherien, in ein niederösterreichisches Doof an der Grenze, zu einem gewesenen DDR-Rocker, zu einem ehemaligen Hausbesetzer nach Frankfurt. Eine Ländlichkeit, die von Stasiuks Babadag nicht so weit weg ist, bringt Haslinger beindruckend in seiner frühen Novelle „Der Tod des Kleinbauers Ignaz Hajek“ nahe.

In „Zugvögel“ bietet Haslinger Geschichten vom Weggehen, vom Scheitern, von Aggressionen. Die Prosastücke verschränken verschiedene Ebenen, im Hintergrund schwingt eine Reflexion über Raum und Zeit mit. Die Titelerzählung beginnt so, wie wir es bei Stasiuk lesen könnten, im Kroatien nach den Jugoslawienkriegen. Bewegungen auf der Erde und am Himmel, Benennungen im Kosmos und Unsicherheiten auf der Welt. „Ich setze mich ins auto und fuhr richtung osten“, fängt der Amerika-Rap an, in dem der Fahrende dem Easy-Rider-Gefühl nachhelft, bis ein Polizist an die Autotür klopft.

Ja, Wien, sagt Stasiuk im Gespräch von einem Ende des Translair-Tisch-L zum anderen, die Ringstraße, bei seinem ersten Besuch sei ihm alles so imperial vorgekommen, zu groß geraten. Das, lache Haslinger, war ja auch für die Polen mitgedacht. In „Europa der Liegestühle“, spricht der Moderator aus der Mitte des L, meine Josef Haslinger, dass die strikte Trennung in Ost- und Westeuropa aufgehoben worden sei. Wenn er Stasiuk lese, habe er nicht diesen Eindruck. Eine künstliche Trennung, sagt Haslinger, die die Geschichte des 20. Jahrhunderts bewirkt hat. Spätestens mit den ersten Gast-

arbeitern sei die Trennung in Österreich verschwommen. Man habe so getan, als erwarte man nichts Sehlicher als die Öffnung der Grenzen – und heute sei das Interesse an den Ländern des Ostens erstaunlich gering.

In Wien, sagt Haslinger, gebe es Polen, die westlicher seien als alle Österreicher. Er habe keine Angst, dass die Polen im gemeinsamen Europa verloren gehen könnten. In den USA hätten sie alle ihrer Kaschlecken geschaffen. Immerhin, sagt Stasiuk, seien sie die einzige große Nation, die dort keine Mafia habe. Und in Österreich? Er jedenfalls, sagt Stasiuk, mache lieber einen Bogen um die großen Städte. Wenn jeder einen exklusiven Reiseweg beanspruchen würde, das wüte die Hölle, sagt Haslinger.

Wie sich das alles auf die Literatur auswirke, fragt der Moderator. Wie sich die dichterische Form ergebe, die Mischung aus Fakten und Fiktion? Eben als Mischung, sagt Haslinger. Bei der Amerika-Erzählung habe er Lust gehabt, Karl May zu spielen und einen Ich-Erzähler mit autobiografischem Hintergrund auf Reisen geschickt. Stasiuk hält sich lieber an Jack Kerouac. Allerdings gebe es in diesem komplexen Europa nicht 5000 Kilometer ohne Grenzen. Im Westen fehle es ihm zudem an Phantasie, in Albanien dagegen habe er erfahren, wie es ist, an etwas Fremdes und zugleich Nahes zu rühren. Er sitze nach den Reisen zu Hause und bemühe seine Erinnerung, mit der die Phantasie anspringe.

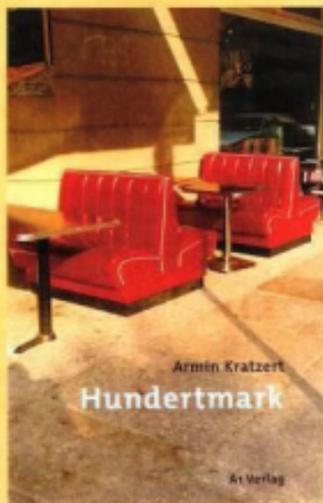
Ein Schlusswort. Danach streben Autoren und Publikum bei Wein und Brot und Käse und Aufstrich. Im Entree siren leicht die Glastürflügel, wenn sich wer auf den Heimweg mache. Rot leuchtet „Pegasus“ auf der Tafel. Im Büro liegen Letztere, sie werden später gegeben: 23. November, Kadare, Frischmuth, „Südöstlicher Divan“.

THEMA

Die grenzüberschreitende Lese-Gesprächsserie „Translair“ findet seit zwei Jahren im Unabhängigen Literaturhaus (ULNÖ, www.ulnoe.at) statt. In Gesprächen österreichischer Autorinnen und Autoren mit Kolleginnen und Kollegen von anderswo, werden mithilfe der Literatur Bekanntes und Neues miteinander verbunden.

Josef Haslinger (Zugvögel) S. Fischer 2006, 208 S., Euro 18,90/EurA 19,50/Hr 23,40

Andrej Stasiuk (Wetterweg nach Babadag) Übers. v. Renate Schmidgall, Suhrkamp 2006, 304 S., Euro 22,80/EurA 23,50/Hr 41



136 Seiten, gebunden, ISBN 3-027743-91-7

Die Berliner Republik, ein Reformkanzler, Deutschland einig Vaterland, die neue Mitte, blühende Landschaften, Ost und West: Das wird sicher noch werden. Was aber macht eine junge Frau, die als Politikerin nach Berlin geht, mit ihrem ganz normalen Leben? 24 Stunden im Leben der Marie Hundertmark, eine Reise durch Berlin, ein Blick auf fremde Gesichter, Zufälle, Geschicke, eine Agenda des Scheiterns, der Verlorenheit und eine Irrfahrt der Gefühle.

A1 Verlag

www.a1-verlag.de

Zwischen Zwergen und Drachen

Markus Heitz zählt zu jenen (un-)bekannten Bestsellerautoren, die ihr Publikum gut kennen. Sie schreiben Unterhaltungsromane, und das voller Engagement und planmäßig. VON TOBIAS HIERL

Die Bücher von Markus Heitz werden von vielen Menschen mit Leidenschaft verschlungen und von vielen anderen nicht einmal ignoriert. In den etablierten Bestsellerlisten taucht er kaum auf, obwohl von seiner Trilogie bislang um die 750.000 Exemplare verkauft wurden, die Übersetzungen ins Englische vorbereitet werden.

Es mag wohl am Thema liegen, denn Markus Heitz arbeitet im Bereich der Fantasy und der „dunklen Spannung“, auch noch ein wenig im Rol-

lenspiel. Nun muss nicht eingewendet werden, Fantasy verkaufe sich ähnlich gut wie Kochbücher, wie geschnittenes Beir, und die Buchhandlungen wären sowieso voll davon. Sicher, die Auswahl ist groß, doch das Publikum ziemlich kritikfreudig. Was auf den Feuilletonseiten kaum einen Niederschlag findet, wird in den Internetforen umso entschiedener nachgeholt.

„Schreiben ist Vielfalt“ ist sich Markus Heitz sicher, und da er die Abwechslung mag, auch mal seinen Stil wechseln will und neue Genres ausprobieren möchte, hat er sich eben für eine zweibändige Horroregeschichte entschieden. Im Frühjahr erschien „Ritus“, im Herbst folgte „Sanctum“. Darin sollen dem Werwolf-Mythos neue Seiten abgezockt werden. Die Bände basieren auf dem bis heute ungeklärten „Rätsel von Gévaudan“. Im 18. Jahrhundert gab es rund 250 registrierte Angriffe durch ein mörderisches Wesen und 130 Tote. In riesigen Treibjagden sollte der angebliche Werwolf zur Strecke gebracht werden, und für seinen Tod war eine hohe Belohnung

ausgesetzt. Schon dem Film „Pakt der Wölfe“ diente das als Vorlage. Heitz siedelt die Geschichte auf zwei Zeitebenen an: Zum einen beschäftigt er sich mit dem Mann, der die Bestie offiziell tötete, und zum anderen erzählt er die Geschichte seines Nachfahren in der Gegenwart, der noch immer auf der Jagd ist. Denn es handelt sich nicht

nur um die Geschichte eines Monsters, vielmehr um eine verzweigte Verschwörung, in der auch der Vatikan oder zumindest Teile der Kirche eine gewichtige

Rolle spielen. Würde der erste Band von manchen etwas irritiert aufgenommen, konnte Heitz mit der Fortsetzung alles klären und kündigt an, dass dieser Ausflug ins Genre der Dunklen Spannung nicht der letzte gewesen sein soll.

Doch Entzugserscheinungen dürften keine aufkommen, denn mit „Die Milch des Feuers“ liegt schon ein neuer Band vor, der die Anlage für eine Fortsetzung in sich trägt. Dabei dreht er sich um Drachen und Drachenheliger, obwohl der Roman in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts spielt. Am Anfang stand für Heitz nämlich die Überlegung, was wäre, wenn die Legenden und Sagen über Drachen doch der Wahrheit entsprechen würden. Durch diese Ausgangsposition schafft er sich die Möglichkeit für eine relativ stimmige Welt, in der große Gebiete von Drachen beherrscht werden und in der Drachentöter die Menschen schützen, etwa Silena, die aus dem Geschlecht des Drachentöters Georg stammt. Die Wahl dieser Zeitperiode gibt ihm auch die Möglichkeit, diverse Luft-



schlachten mit Zeppelin, Doppeldeckern und eben den Drachen zu inszenieren. In dieser Parallelwelt versammelt Heitz eine Reihe von originellen Charakteren, die gemeinsam einer groß angelegten Intrige auf die Spur kommen.

Heitz schreibt ungefähr vier Monate an einem Roman. Dann ist er fertig. Heute meint er: „Ich habe das Tempo heruntergeschraubt. Ich schreibe gerne und ich schreibe schnell. Ich möchte mir jetzt Zeit nehmen und sehen, was man aus den Büchern noch machen kann.“ Seine Bücher haben einen guten Spannungsaufbau, den er wahrscheinlich in seiner Zeit als Rollenspieler trainieren konnte, für subtile Noten findet sich jedoch wenig Platz. Das ist von ihm auch gar nicht gewöhnlich. „Es ist ganz klar Unterhaltungsliteratur. Ich möchte, dass die Leute die Bilder sehen, wenn sie lesen. Der Leser soll zum Zuschauer werden. Unterhaltung ist ein weites Feld. Ich mache es heute eben so, und vielleicht reizt es mich mal, das Ganze anders anzugehen.“ Das ist ein langer Zeitraum, und man ist schnell auf eine gewisse Schiene festgelegt, doch diese Angst kennt Heitz nicht. „Da bin ich konsequent genug, um zu sagen, ich will jetzt etwas anderes ausprobieren, auch vom Stil her.“

Vielleicht würde er dann unter Pseudonym veröffentlichen, so seine Spekulation. Er schreibt schnell und zügig, doch die kolportierten vier Monate für einen Roman müssen etwas relativiert werden. „Bei Fantasy brauche ich die Vorarbeit,



Auch die fleißigsten Autoren müssen einmal rasten: Markus Heitz

Frankfurter Buchmesse herauskommen soll. „Die Mächte des Feuers“ sind für ihn nämlich schon ein halbes Jahr alt. Er schreibt eben für zwei Verlage, und die weißen Material. „Am Anfang war es nicht so. Ich war zehn Jahre freier Mitarbeiter, Journalist. Und habe nebenbei die ersten Ullardt-Bücher geschrieben. Ullardt, eine Fantasy-Serie, war ein kleiner Erfolg, doch nur davon zu leben, war nicht möglich. Dann kamen die Zwerge, und das hat richtig eingeschlagen, und da musste ich mir überlegen, was will ich weitermachen. Entweder Journalismus oder Bücher schreiben, und dann habe ich mich für die Bücher entschieden. Das hätte aber auch schief gehen können.“ Heitz ist vorsichtig. Den Geschmack seiner Leserinnen und Leser kann er vielleicht nicht immer treffen. „Ich gehe davon aus, dass es relativ schnell wieder aufhören könnte.“ Wie lange dauern nun seine Ausflüge in die fantastischen Welten pro Tag? „Das kann ich nicht in Zeit ausdrücken, aber ungefähr in Seitenzahlen, etwa drei bis fünf DIN A4 Seiten am Tag. Morgens um neun beginnt es. Ich stehe meist um halb acht auf, gemütlich frühstücken, Kanne Tee machen, Rechner einschalten, E-Mails abrufen, es gibt schon diesen Tagesrhythmus.“

Neben dem Schreiben der eigenen Bücher hat er aber kaum Zeit, etwas anderes zu lesen, nicht einmal Bücher von Kollegen. „Seit über fünf Jahren habe ich keine richtigen Bücher mehr gelesen. Ich bleibe da eher bei Journalen hängen, um von der Gegenwart etwas mitzukriegen, oder ich mache etwas ganz anderes.“ Sonst arbeitet er noch in seinem Lokal, einem Pub.

„Das erdet ungemein. Wenn man einmal die Woche hinter dem Tresen steht und der ganz normale Barmann ist und die Gäste bedient. Da geht es rund.“ In der Bar wissen viele nicht, dass er schreibt. Seine Leser trifft er auf den Conventions. „Da sind die Leute, die echte Fans sind. Da gehe ich gerne hin, um mir Kritik anzuhören, ebenso auch Lob, und ich bin bei den Leuten vor Ort und höre, was die Leute denken, und die meinen das immer ehrlich.“ Auch kommen jeden Tag einige Mails, in denen er über seine Bücher befragt wird oder über ein Rezept.

Heitz hat nämlich ein ungewöhnliches Hobby für einen Fantasyautor. Er kocht gerne. Die Verbindung zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit schlägt sich dann in den Titeln der Gerichte nieder, wie etwa „Fürstliche Frühlings-Ecken der Finsternis“ oder „Berge des Wahnsinns“.

ZUM AUTOR

Markus Heitz wurde 1971 in Homburg geboren. Nach Schule, Bundeswehr und Studium (Germanistik und Geschichte) arbeitete er als Journalist und nun ausschließlich als Schriftsteller. Einmal die Woche ist er Barkeeper in einem Lokal, das er mit einigen Freunden betreibt. Bekannt wurde er mit der „Zwerge“-Trilogie. Daneben schrieb er noch den mehrbändigen „Ullardt“-Zyklus. Er wurde bereits zweimal mit dem Deutschen Phantastik-Preis ausgezeichnet.

Markus Heitz: *Die Mächte des Feuers*
Piper 2006, 372 S.,
€ 9,90 / € 17,40 (Hr) 29,7€
[Sanctum] Droemer 2006, 407 S.,
€ 12,95 / € 11,40 (Hr) 21,60
[Wald] Droemer 2006, 326 S.,
€ 12,95 / € 11,40 (Hr) 21,60



bis ich die Welt geschaffen habe, dann geht es ans Schreiben, doch ‚Sanctum‘ und ‚Ritus‘ basieren auf historischen Vorfällen, und da hatte ich als Hintergrunderarbeit schon ein Jahr Vorarbeit nötig. Da ist der Aufwand auch viel größer, die Leser entdecken historische Ungenauigkeiten, etwa bei der Währung oder beim Essen. Bei der Fantasy bestimme ich, wie die Leute reden und welche Währung es gibt. Doch das Recherchieren macht Spaß, und als ehemaliger Historiker krieche ich gerne in Bibliotheken herum.“ Er schreibt seit etwa 1997. Damals noch für die Schulbläse, denn das erste Buch wurde erst fünf Jahre später gedruckt, dann ging es aber schnell voran.

In diesem Herbst ist er gleich mit zwei Büchern vertreten, doch sitzt er bereits an dem Projekt, das nächstes Jahr bei der

DIE STIMME MITTELHERDES
„Ach, Halter, erweist ich als salber Zauberer.“
L.A.A. TOLKIEN

Verbindungs-Lesung
CD, 48.000
ISBN 3-89919-810-9

der hörverlag
www.derhoertrag.de



BUCHER

Eine
Geschichte
der
ewigen
Sehnsucht



Jeannette Frei (Malerei und Text)
Venedig wäre auch schön ...

... im November mit dir, lieber Felice, einen Tag
und eine Nacht lang ...

Eine Geschichte der ewigen Sehnsucht.
In gemalten Bildern, mit prachtvollen
Szenen, voller Witz und Ironie erzählt
Jeannette Frei von einer Reise durch die
Lagunenstadt und durch die Seelen der
verliebten Elsa und ihres wilden Felice.

... wir landen in einer Trattoria, tauchen ein in
ihr sonniges Gelb und bestellen Spagetti
al tartufo und con vongole. Da sitzen wir nun
und wohligh kriecht die Wärme durch unsere
Seelen und eine Schnecke durch deinen Salat
... Draussen, in der kühlen Novemberrnacht,
beginnt die Welt zu schwanken ... Im Dunkel
hören wir Ozeane rauschen, das Blut in
unseren Adern, du ziehst mir mein Kleid aus ...
Und dann hält die Zeit den Atem an und wir
atmen schneller. Ich liebe dich, Felice.

Format 24x34 cm, 64 Seiten
Hardcover, in Kunststoff gebunden
ISBN 978-3-902325-22-2
EURO 25,-

BUCHER VERLAG Hohenems
Austria
Tel. +43-5576-7114-0
office@quintessence.at
www.quintessence.at



BUCHWELT

Groteske Schelme, piekfeine Schnösel und donnernde Nachttöpfe ...

Leben und Literatur scheinen beim mexikanischen Schriftsteller **Sergio Pitol** eins zu sein. Sein Lachen richtet sich gegen das Starre in unserer Gesellschaft. VON GEORG OSWALD

Eigentlich wollte der Mexikaner Sergio Pitol ja Verleger werden, in Mexiko oder in Spanien einem Verlag vorstehen, in dem es Platz für seine eigenen literarischen Präferenzen gäbe. In seiner Kindheit, so berichtet der namhafte Gesamtspreisträger, der zur Präsentation der deutschen Übersetzung seines Romans „Die göttliche Schnepfe“ nach Wien gekommen ist, sei er von der Lektüre Tolstois und Dostojewskis in Bann gezogen worden. Später kamen die Erzähler englischer Sprache hinzu, Dickens, dann auch Faulkner und Conrad. Er beginnt zu übersetzen, eine lehrreiche Tätigkeit, da man so wohl am besten einen Blick „in die Küche des Schriftstellers“ werfen könnte, wie der heute 73-Jährige ausführt. Und vom Übersetzen war es dann nur noch ein kleiner Schritt, bis er an eigenen Texten zu arbeiten begann.

Wenn man sich mit Sergio Pitol unterhält, gewinnt man den Eindruck, als seien Leben und Literatur eins. Verschiedene Lebensphasen, mitunter auch Zeiten der Krankheit, mache der Autor an Lektüreerlebnissen fest. Und es sind nicht die großen Franzosen, denen lateinamerikanische Schriftsteller für gewöhnlich huldigen. Pitols literarische Verankerung liegt im slawischen Teil Europas. Gogol und Tschekow, aber auch der Pole Witold Gombrowicz und andere sind immer wiederkehrende Referenzpunkte in der bereitwillig gegebenen Selbstauskunft des Autors. Die Liste lässt sich noch erweitern, aber man kann vielleicht von apokryphen Säulenheiligen der Literaturgeschichte sprechen, auf die sich Pitol stützt. Ihnen ist ein Hang zum Übermäßigen gemein, ein Seich Wahnsinn, sie sind Grenzüberschreiter, jedenfalls aber auch geliebte Träger grotesker Masken. Auf Deutsch sind mittlerweile fünf Ver-

öffentlichungen Pitols zugänglich, die Einblicke in verschiedene Schaffensperioden gewähren. Dabei geben die Bände „Eheleben“, das 1993 von Carlos Carrera verfilmt wurde, „Defilee der Liebe“ und „Die göttliche Schnepfe“ ein Ganzes, für das Pitol den Titel „Karneval-Triptychon“ gewählt hat. Und mit dem Begriff des Karnevals nimmt Pitol direkt Bezug auf den russischen Literaturwissenschaftler Michail Bachtin, der ausgehend von Rabelais' „Gargantua und Pantagruel“ den subversiven Charakter des Lachens, des Karnevals betont. In einem Gespräch kurz vor der Präsentation in Wien erklärt der mexikanische Autor, dass er sich im Jahr 1983 in Marienbad nach einer schweren Operation längere Zeit ans Bett gefesselt sah. Dabei verschlang er Bachtins Ausführungen zu Rabelais, und mit den ersten Skizzen zu seinem grotesken Roman musste er zunächst gegen das eigene Lachen kämpfen, das seinen rekonvaleszenten Körper schmerzte. „Das Lachen in meinem Roman richtet sich gegen das Starre in der Gesellschaft allgemein“, betont Pitol und verwahrt sich gegenüber all zu schnellen Rückschlüssen, gegen wen genau welche Spitze gerichtet sein könnte, ob gegen den diplomatischen Dienst, den er als Kulturattaché und auch als Botschafter kennen lernte, oder gegen akademische Abgehobenheit und Eitelkeiten. „Man weiß nicht, ob das wahr ist, was da auf dieser Reise in die Türkei passiert“, erklärt der Autor kategorisch.

Als eine „Hommage an das Absurde“ bezeichnet er seinen Roman „Die göttliche Schnepfe“ selbst, und in der Tat schäumt es in seiner literarischen Welt nur so von grotesken Situationen, exzentrischen Figuren und dem rücksichtslosen, überbordenden Redeschwall eines Rechtsintendanten. Schau-

FOTO: LARA TAYLOR



Zufrieden mit seinem deutschen Verlag und der erstklassigen Übersetzerin Sergio Pitlor.

Tagebuchaufzeichnungen, Leseerfahrungen, Skizzen? –, eines greift ins andere über und das Verschwimmen der Grenzen wird zum Stilprinzip.

In dem Band „Die Reise“ berichtet der Autor über einen Besuch in Georgien am Ende der Sowjetzeit, eine Region, in der vieles eher möglich schien als in anderen Teilen des riesigen Reiches. Eine literarische Entdeckungsreise dieser Art sieht Pitlor auch heute als notwendig an, wenn ein aufmerksamer Leser die lateinamerikanische Literatur nach dem Boom der 70er Jahre entdecken möchte. Mit Namen geht der hoch ausgezeichnete

Es schäumt nur so von grotesken Situationen und exzentrischen Figuren.

platz der Handlung ist ein Haus unweit der Hauptstadt Mexikos, in dem dieser die Zeit bis zur Rückkehr der Gattin des Gastgeberes mit erzählten Erinnerungen überbrückt, die zunächst in Rom und später vor allem in Istanbul vor sich gehen. Soweit das Setting, in dem es vor Missverständnissen und Unpässlichkeiten nur so drunter und drüber geht. Zu einer zentralen Figur des Romans entwickelt sich Marietta Kazapetia, die Frau eines Ethnologen, die sich als Expertin für russische Literatur einen Namen gemacht hat. Ihre Begrüßung für den russischen Schriftsteller Nikolai Gogol soll den Protagonisten nicht mehr kassieren. In ihrer Person gehen Gelehrsamkeit und Skatologie Hand in Hand, das Vulgäre verbindet sich mit dem Erhabenen. Ein Abendessen in der türkischen Metropole, bei dem die mexikanischen Reisenden mit der Frau des berühmten Ethnologen zusammentreffen, steht unter keinem guten Stern. Dieser wird auch nicht besser, als man die Lokalität wechselt. Die Spannung entlädt sich in einem nichtlichen katholischen Bewußnis von einem Balkon herab. Nur so viel konkret: unserem Helden gelingt der Rückzug, auch wenn er dabei einige stolze Federn lassen muss.

Garut: 28 Jahre lang hat Sergio Pitlor außerhalb Mexikos gelebt. Seit seiner Rückkehr vor wenigen Jahren erscheinen Bände – wie sollte man diese am besten benennen? Essays,

Autor sparsam um, aber er verweist dann doch auf den in Chile geborenen Roberto Bolaño und auf den Argentinier César Aira, die als beste Beispiele für den weltweiten Charakter der lateinamerikanischen Literatur gelten könnten.

Sergio Pitlor hat im Deutschen ein doppeltes Glück: Er hat einen Verlag, der sich kontinuierlich um sein erzählerisches Werk kümmert, und die Übersetzerin Angelica Ammar, die den Sprachfluss der „Göttlichen Schreife“ auch im deutschen Sprachbett zum Fließen bringt.

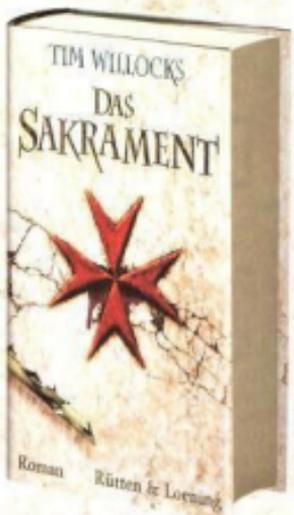
ZUM AUTOR

Sergio Pitlor wurde 1933 in Puebla, Mexiko, geboren, wo er heute wieder lebt. Neben zahlreichen Romanen, Erzählungen und Essays übersetzte er auch Werke von Gogol, Tschchow, Austen u. a. Der vielfach preisgekrönte Autor erhielt 2005 den Premio Cervantes, die höchste Auszeichnung für spanischsprachige Literatur.

Sergio Pitlor (Die göttliche Schreife) (Übers. v. Angelica Ammar, Wagenbach 2006, 208 S., Euro 19,90*, Dack 20,00*, ISBN 3-433-02430-0)



Sieg oder Liebe?



Malta 1565: Die letzte Bastion der Christenheit gegen die Türken. Ein großes historisches Epos um Liebe, Krieg und Glauben.

rütten & loening

AUCH ALS HÖRBUCH



RADIOKOPRA Hörbuch
 Audio-CD-Ausgaben: € 49,90/US\$ 79,95
 MP3-CD-Ausgaben: € 34,90/US\$ 59,95
 ISBN 3-89879-220-4
 Verfügbar in der
 Schalltext- und Buchausgabe unter
 www.ruettenundloening.de
 © 2006 R. Pöschel & Co.

Die Welt als Mikadospiel

Angela Krauß plädiert in ihrem neuen Buch für Vorsicht und Zärtlichkeit. Im Gespräch mit DITTA RUDLE blickt sie zurück auf die DDR – nicht nur im Zorn.

Es ist Sonntagfrüh. Eine Frau sitzt auf dem Bett und spielt Mikado. Vorsicht ist geboten, damit sich das Stäbchenchaos nicht bewegt. Im Zoo nebenan erwachen die Tiere, im Bett daneben schläft der Geliebte. Schwebend wie die bunten Stäbe des „königlichen Spiels“ sind die Gedanken der Icherzählerin. An die Kindheit denkt sie und an die weisen Ratschläge der Mutter, an den Großvater, der mit nur einem Arm weites Holz hackte, an die Wende, das Ende einer Ära, auf das niemand vorbereitet war. Trauerhaft kreisen die Bilder und Sorten um die Liebe und die Zärtlichkeit und darum, wie es weiter gehen soll mit den Menschen, mit den Tieren, mit der Welt. „Wie weiter“ (ohne Fragezeichen) ist das jüngste Buch der Leipziger Autorin Angela Krauß, flüchtige Poesie, unbeschwert trotz der beschwerenden Fülle der existenziellen Fragen. Ein schmaler Band, wie alle Bücher der Dichterin, doch prall voll mit Geschichten und Gespinnsten, in spielerischer Leichtigkeit aneinandergereiht, wie sie einer eben an einem Sonntagmorgen durch den Kopf gehen. Oft schlägt die Autorin einen beschwörenden Ton an, gibt sich romantisch naïv und alltagsfern. Schwebend eben, wie eine Schneeflocke. Das macht der grüne Spitzenanzug ihrer Prosa. Die reale Angela Krauß steht durchaus fest auf dem Boden der Tatsachen, lässt die blauen Augen strahlen, posiert geduldig für die Fotografin und weiß auch Komplimente zu setzen.

Zum Einstieg schwärmt sie von der Steiermark. „Ich war doch Stadtschreiberin in Graz. Unmittelbar nach der Wende, also sie wendete sich eigentlich noch, da kam ich nach Graz.“ Das war, nachdem Angela Krauß 1988 den Ingeborg-Bachmann-Preis erhalten hatte. „Bis zum Frühjahr 90 war ich dort, ein Jahr lang. Die eigentliche Wende hab ich in Leipzig erlebt, aber alles, was sich danach vollzog ... da genoss ich die Steiermark.“



„Ich habe nie geschrieben, weil ich gegen etwas war. Ich habe immer geschrieben, weil ich schreiben muss.“

An die Wende, die Veränderungen innen und außen, denkt auch die vor sich hinstümmende Erzählerin im neuen Buch. Was hat sich für Angela Krauß, die nach wie vor in Leipzig lebt, verändert seit den Montagsdemonstrationen? „Eigentlich alles außer meinem Schreiben“, sagt sie ohne nachzudenken. Manchen ihrer Kolleginnen ging nach dem Fall der DDR der Stoff aus. Energisch schüttelte sie den Kopf (die Haarsprache hat der Wind am Frankfurter Messelände ohnehin schon verwirrt): „Ich habe

nie geschrieben, weil ich gegen etwas war. Ich habe immer geschrieben, weil ich schreiben muss. Weil

ich mir die Frage stelle, wo bin ich hingekommen, was ist das alles um mich herum, was bedeutet das?“ Das Schreiben war in „dem ganzen Wandel das Kontinuum für mich“. Trotzdem kommt der Wandel in ihrer Literatur beständig vor. „Selbstverständlich. Das ist gewissermaßen die Realität, auf die ich schaue und die für mich mein Leben lang Stoff sein wird. Und die gestalte ich natürlich. Auch

wenn dieses Ereignis schon 16 Jahre her ist, es stehe als Kulisse hinter uns allen.“ Ob sie auch manchmal bedauernd zurückdenkt, ob da auch Positives ist, das mit der Wende verschwunden ist? Da muss Angela Krauß nicht lange nachdenken, sie gehört nicht zu jenen, die mit den Wölfen heulen (auch wenn sie diese Tiere liebt, wie sie alle Tiere und auch die Pflanzen liebt). „Da gibt es vieles, es ist doch selbstverständlich, dass man zwanzig Mal am Tag denkt, das war ein Vorteil, und zwanzig Mal denkt man auch, Gott sei Dank, dass ich das nicht mehr erleben muss, jetzt.“ Für sie war „eine größere Geduld und Genauigkeit im Anschauen der Dinge typisch für die Zeit davor“. Wobei sie zugibt, dass das weniger mit dem Gesellschaftssystem zu tun hat, sondern mit der wachsenden Geschwindigkeit in der Gesamtgesellschaft. Im Übrigen meint sie, dass das Leben in der DDR längst zum Mythos geworden sei: „Da ist etwas aufgebaut worden, was nicht ganz der Wahrheit entspricht.“

Die Welt ist voller Gewalt, doch in „Wie weiter“ spielt sich die Gewalt vor allem in der Tierwelt ab, ein Toter im Eisbärenkäfig, ein Büffel, der sein Junges aufzieht. „Wenn wir in die Augen eines Tieres schauen, kann das immer auch Spiegel für uns sein. Die Menschen verdrängen die Gewalt, sonst müssten sie anders leben und anders handeln. In der Tierwelt kommt natürlich eine viel archaischere Gewalt vor.“ Auch eine unschuldige? „Ja, ja. Ich stelle einfach verschiedene Formen der Gewalt nebeneinander, die menschliche, die wir in unseren Breiten erleben, ist meistens subtiler – und ist dennoch Gewalt.“ Nicht nur in ihrer Literatur träumt Angela Krauß davon, Gewalt mit Zierlichkeit zu besiegen. „Das ist eine Utopie, die immer gilt.“ „Zärtlichkeit und Vernunft, nicht Diplomatie oder Berechnung, sondern Vernunft, fundiert von Liebe und Mitleid“, sind für Angela Krauß Barrieren wider die Gewalt. Und diese Liebe schließt auch die Natur ein, auch wenn sie als Stadtkind aufgewachsen ist. Jetzt wohnt Angela Krauß am Zoo in Leipzig und hört in der Nacht die Elefanten trompeten. Und die Ich-Erzählerin in

„Die Menschen verdrängen die Gewalt, sonst müssten sie anders leben und anders handeln.“

„Wie weiter“ hegt eine Schildkröte, die Kasznanorka. Hat der Name eine geheime Bedeutung? „Es ist einfach das bulgarische Wort für Schildkröte. Damals, als ich Kind war, kamen die Schildkröten aus Bulgarien.“ Angela Krauß hat eine schöne Kindheit. Der Gedanke daran macht sie wieder jung.

Wie schreibt Angela Krauß? Fällt es ihr schwer, diese federleichten Sätze zu bilden? „Ich suche nicht nach Sätzen. Ich imaginiere ein Bild, daraus entstehen die Sätze, ganze Passagen, die ich am Stück schreibe. Die sind poetisch ein kleines Garnes, stehen miteinander in Beziehung, verweisen aufeinander, definieren oder relativieren sich, sind aber nicht austauschbar. Das ist Konzentration und gleichzeitig Abwesenheit.“ So wie in Trance? „Ja, so ein bisschen, das ist der beste Zustand.“ Auch wenn Angela Krauß erzählen will, mitteilen, vielleicht sogar hinweisen und mahnen, es ihr also um den Inhalt eines Textes geht, so ist doch auch die Form ein wichtiges und spezifisches Element. Prosa, die sich wie ein Gedicht liest. „Ich schreibe das auch wie ein Gedicht. Ich habe bei allen meinen Büchern das Gefühl, dass ich mein Gedicht schreibe.“

ZUR AUTORIN

Angela Krauß wurde am 2. Mai 1950 in Chemnitz geboren. Sie studierte an der Fachhochschule für Werbung und Gestaltung in Berlin und arbeitete dort für Messen und Ausstellungen. Von 1976 bis 1979 besuchte sie das Literaturinstitut „J. R. Becher“ in Leipzig. Seit Anfang der Achtziger Jahre veröffentlicht Angela Krauß Prosaerzählungen. Vortrags- und Lesereisen führten sie unter anderem an Universitäts-

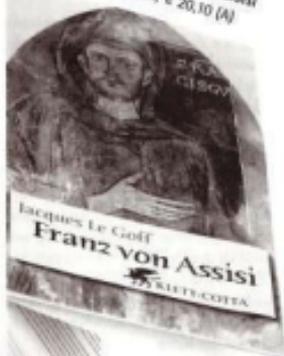


ten in den USA und Kanada. An der Universität Paderborn war sie Gastdozentin für Poetik. Sie ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste. Im Sommersemester 2004 hielt sie die Poetik-Vorlesungen der Universität Frankfurt über „Die Gesamtliebe und die Einzeliebe“. Sie lebt als freie Schriftstellerin in Leipzig.

- Auswahl aus der Liste der Preise und Auszeichnungen:
- 1988 Ingelhart-Bachmann-Preis
 - 1990 Stadtschreiblerin in Graz
 - 2006 Literaturpreis „Kamweg“
- Angela Krauß | Wie weiter | Suhrkamp 2006, 120 S., EUR 14,90/ISBN 3 518 57 273 0

Die Legende, höchstpersönlich

Jacques Le Goff: Franz von Assisi
262 Seiten, gebunden, € 20,10 (A)



Klett-Cotta
www.klett-cotta.de

Kühle Nähe, heftige Gefühle

Israelische Schriftstellerinnen haben von den Konflikten in der Außenwelt genug und interessieren sich jetzt mehr für die Innenseiten des Lebens. VON DITTA RUDLE

Draußen ist Krieg, Selbstmordattentäter werfen Bomben in Busse und Lokale, töten Männer, Frauen und Kinder, Raketen suchen ihr Ziel, Panzer rollen. Doch in der Literatur findet der Krieg, der große Krieg draußen, nicht (mehr) statt. Es scheint, als hätten die Menschen in Israel genug von blutigem Hass und mörderischer Rache, vom unaufhörlichen Auge um Auge, Zahn um Zahn. In der jungen israelischen Literatur begegnet man neuerdings häufiger der privaten Welt der Gefühle als der öffentlichen der Politik. Die Liebe, auch wenn sie nur als unfaßbarer Traum am Horizonte flimmert, ist das Thema jünger israelischer Autorinnen, nicht der Krieg.

Drei Schriftstellerinnen, die auch im deutschen Sprachraum überaus erfolgreich sind, werden gern als Beispiel für die junge israelische Literatur genannt – Zeruya Shalev, geboren 1959, Judith Katzir, 1963, und als jüngste die 1964 geborene Yael Hedaya. Mit „jünger israelischer Literatur“ sind hier Romane und Erzählungen von Autorinnen und Autoren, die ihren 30. Geburtstag noch nicht gefeiert haben, gemeint. Wobei zu bedenken ist, dass Literatur aus Israel an sich junge Literatur ist. Jung wie der Staat selbst. Musste doch auch das Hebräisch der Bibel dem Alltag in der neuen Heimat angepasst

und von den Schreibenden als ihre Sprache erobert werden. Nachdem der Holocaust und seine Folgen und die Möglichkeiten (oder Unmöglichkeit) eines friedlichen Zusammenlebens mit den Palästinensern die erste und zweite Schriftstellergeneration beschäftigt haben, erobert nun eine Generation den Buchmarkt, die sich nicht mehr über die Vergangenheit ihrer Vorfahren definieren will. Die jungen Schriftstellerinnen interessieren sich mehr für die Beziehungskisse als für Parlamentsreden.

Zeruya Shalev erklärt gerne, warum ihre Beziehungsgeschichten nicht von Gewalt und Terror erzählen. Sie will sich von der Situation, in der sie gezwungenmaßen leben muss, nicht einengen lassen. Im realen Leben wurde Shalev sehr wohl von der Situation eingeholt. 2004 ist sie bei einer Bombenexplosion schwer verletzt worden. Dennoch will sie „nicht die Schriftstellerin sein, die verletzt wurde“. So handelt ihr jüngster Roman „Späte Familie“ vom Scheitern einer Ehe und neuem Anfang. Der Roman spielt in Jerusalem, genauso gut könnte er in Paris oder Wien spielen. Beschreiben Shalev und auch Katzir in ihren alltäglichen Liebesgeschichten starke Frauen, die leidenschaftlicher Gefühle fähig sind, sich nicht treiben lassen, ihr Leben in die Hand nehmen, sind die Frau-



Neue israelische Literatur mit starkem Frauenanteil: Yael Hedaya (l. gr. Bild), Judith Katzir und Zeruya Shalev (Lu.)

en, und nicht nur diese, bei Hedaya eher passiv. Als leben sie nicht im 21. Jahrhundert, halten sie die Ehe für ein erstrebenswertes Ziel, sehnen sich nach Liebe, ohne zu wissen, was sie sich darunter vorstellen haben. Hedaya siegt gleich mit ihrem ersten Roman in die Bestsellerliste auf. Die lakonisch-witzige Erzählung „Liebe pur“ (Diogenes, 2001) wurde von der Kritik gelobt, von den Leserinnen geliebt und von der Schweizer Autorin Sybille Berg auf die Bühne gestellt. Im zweiten, mit weniger Enthusiasmus aufgenommenen Roman, „Zusammenstoß/Accidents“ bestehe das Dreieck aus Mann, Frau, Kind. Ihre Stärken, kühle Beobachtung, knappe, schneidende Sätze, scharfsinnige Analyse und geradlinige Konzentration, haben allerdings auf den 750 Seiten des Romans ein wenig an Kraft verloren.



Nun hat Yael Hedaya wieder eine Erzählung geschrieben, und alle, die die knappe Form den ausufernden Epen vorziehen, dürfen sich wieder freuen. Auch „Die Sache mit dem Glück“ ist ein Dreieck: Mann, Frau, junges Mädchen. Hedaya teilt den Erzählfokus zwischen den beiden Frauen und lässt sie am Ende sogar in einen imaginären Dialog eintreten. Wenn der Mann nicht mehr im Weg steht, könnte eine Freundschaft entstehen. Auch diese Geschichte ist eine ganz und gar private, der Tod ist zwar anwesend, aber geahmt und dort, wo er hingehört, im Krankenhaus. Übersetzt hat Ruth Melzer, und sie, wie ihre Kolleginnen Mirjam Pressler (Übersetzerin von Zeruya Shalev) und Barbara Linner (Judith Katzir), hat sicher nicht geringen Anteil am Erfolg israelischer Liebes- und Beziehungsgeschichten im deutschsprachigen Raum.

DIE BÜCHER

- Zeruya Shalev (Späte Familie)
Übers. v. Mirjam Pressler: Berlin 2005, 182 S., € 9,99/€ 12,99/hf 38,60 (Lehrstube) Berlin 2006, 236 S., € 9,99/€ 10,29/hf 18,10
- Judith Katzir (Die Entdeckung der Liebe)
Übers. v. Barbara Linner: btb 2006, 384 S., € 9,99/€ 14,99/hf 17,50
- Yael Hedaya (Liebe pur) Übers. v. Ruth Melzer:
Diogenes 2001, 224 S., € 8,99/€ 9,29/hf 14,90 (Zusammenstoß) Diogenes 2004, 752 S., € 12,99/€ 13,30/hf 21,90
(Die Sache mit dem Glück) Diogenes 2006, 310 S., € 8,99/€ 11,49/hf 27,90

Wie die Zeit vergeht

Schöne Kalendarien mit Zusatznutzen - nicht nur als Wandschmuck zu gebrauchen



dem und kurzen, trefflichen Texten aufwartet.

Für Feinspitzer: Die edition ebersbach bietet neben dem Literarischen Frauenkalender auch ein Literarisches Österreich, der Literaturkalender des Arche Verlags ist ein Klassiker, ebenso wie etwa neu der Literarische Wochenplaner des Aufbau Verlags. Der Jahr für Jahr für seine kleinen Fehler geschmälte Literaturkalender von Artemis & Winkler bringe halt weiterhin viel viel Infos und schöne Illustrationen, und bei derart viel Details mag es vorkommen, dass was nicht gerade ist, von Mal zu Mal wird es stringenter. Gernig Menschen kenne ich, die darob nicht erschrecken, sondern sich am Wandschmuck erfreuen.

Dass die Zeit vergeht, ist fix. Dass man darüber nicht erschrecken sollte,

ist ebenfalls fix. Wer das goustieren kann, wird erwählte Tages-, Wochen-, Monatsblätter in Kalenderform ebenso mögen. Und schätzen. Schön gemacht, gut gebracht! **HORST STEINFELT**

Das wär's doch: Essen, saufen und Literatur. Ein Klischee, also daher anders: Essen, trinken und lesen. Schön brav. Besser? Genauer? – Genuß und Lesen haben eigentlich was miteinander zu tun, das gehört zur Literatur wie die letzten, „großen“ Themen: Liebe und Tod, Lust und Leid, Essen und Leben.

Und wozum dreht sich eigentlich alles in diesem Fall? Um Kalendarien. Um diese schön bedruckten Seiten, die uns die Vergänglichkeit etwas leichter werden lassen. Passen ins Kinderzimmer, wenn sie so prachrvoll und großformatig vorliegen wie etwa der Sauerländische Bilderbuchkalender oder jener aus dem Hause Peter Hammer Verlag mit seiner überzeugenden Qualität. Ich selber hänge mir mit Vorliebe seit einigen Jahren den Literatur- und Küche-Kalender aus dem Arche Verlag auf: Kurze Textauszüge zum Thema. Angeschlossen darunter die passenden Rezepte und Kochanleitungen. Und das für alle Jahrewochen. Mit zwölf Angaben zum selben Thema kommt der Literarische Küchenkalender aus (edition ebersbach), und in selber Edition, dafür wieder als Wochenkalender (54 Blatt), empfiehlt sich der Literarische Frauenkalender.

Ja, ja, ich vergesse sie nicht, die ziemlich große Katzen-Gemeinde. Falls davon keiner/keine Lust am Kochen&Kücheln hat, sollte man sich den Literarischen Katzenkalender aufhängen, der, wie die meisten geglühten Produkte dieser Art, mit passierlichen wie schrägen Bil-

DIE KALENDER IM ÜBERBLICK

WAND & TISCH

- Der Literarische Wochenplaner, Aufbau, 60 Bl., Card 9,95/Deck 10,35/SH 19,90
- Arche Küchenkalender 2007 - Literatur und Küche, Arche, 60 Bl., Card 9,95/SH 19,90
- Arche Literarischer Kalender „Zitrate & Mitternächte“, Arche, 60 Bl., Card 9,95/SH 19,90
- Der Literarische Katzenkalender, Schöningh & Co., 56 Bl., Card 19,90/Deck 20,30/SH 36
- Artemis & Winkler Literaturkalender, Artemis & Winkler, 53 Bl., Card 19,90/Deck 20,30/SH 33,50
- Der Literarische Frauenkalender, Edition Ebersbach, 54 Bl., Card 20,00/Deck 20,60/SH 36,90
- Literarisches Österreich, Edition Ebersbach, 60 Bl., Card 20,00/Deck 20,60/SH 36,90
- Der Literarische Küchenkalender, Edition Ebersbach, 4 Bl., Card 18,00/Deck 18,70/SH 33,50

JUNIOR-WANDKALENDER 2007

- Bilderbuchkalender: Jubiläumsende! 2007, Bl. v. Jörg Müller, Roberto Innocenti, Names Binder u.a., Seitenblende: 12 Bl., Card 9,90/Deck 10,30/SH 19
- Patterson und Findus Familienkalender, Non San Nordpol, Ostfänger, 12 Bl., Card 9,95/Deck 10,30/SH 19,90
- Wolf Dürschützs Kinderinnenkalender, Peter Hammer, 12 Bl., Card 19,90/Deck 20,60/SH 36,70
- Pešaković-Kalender Ploz, atlantis pro juventute, 180 S., Card 9,95/SH 19,90
- Pešaković-Kalender, Agenda mit Ratgeber, atlantis pro juventute, ca. 172 S., Card 9,95/SH 19,90

Geschenke zum Fest

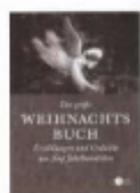


Das große **BUCH DER LIEBE**
Erzählungen und Gedichte aus 1000 Jahren

400 Gedichte und Erzählungen über Leidenschaft und Eifersucht, ewige Liebe, Affären und Amouren

Günter Stolzenberger (Hg.)
Das große Buch der Liebe
Erzählungen und Gedichte aus 1000 Jahren
624 S., Leinwandbindung, € 41,10
ISBN 3-518-07000-8

Das große Hörbuch der Liebe
4 CDs
3-491-91204-0
€ 25,90*



Günter Stolzenberger (Hg.)
Das große Weihnachtsbuch
Erzählungen und Gedichte aus fünf Jahrhunderten
616 S., Leinwandbindung, € 41,10
ISBN 3-518-06994-8

Das große Weihnachts Hörbuch
4 CDs 3-491-91181-8, € 25,90*
*Unverändliche Preisempfehlung



IMMER POINTIERT

FRIEDRICH ANI
Idylle der Hyänen
Kösel



Hanna Berger

■ Für den Eigengebrauch

Robert Habeck/Andreas Paluch
ZWEI REISE IN DEN SOMMER
Steuerländer

Nicht nur berufsbedingt lese ich Romane für Jugendliche. Eines aus der großen Reihe will ich diesmal hervorheben: „Zwei Wege in den Sommer“ von Robert Habeck und Andreas Paluch. Eine Art Roadmovie mit einem liebenswerten Trio, das die letzten Sommerferien vor dem Abschied zueinander erlebt. Neue Schritte, neue Liebe, neues Leben. Aufbruch!

■ Ideales Geschenk

Friedrich Ani
IDYLLE DER HYÄNEN
Zöckler

Nicht nur spannend, sondern auch so überraschend anders: der Roman von Friedrich Ani, „Idylle der Hyänen“. Eine Kriminalnovelle, und der Ermittler ist ein ehemaliger Mönch! Schön lakonisch erzählt: Ani diese Geschichte, manchmal an Sien-ton erinnernd (der ja Anis Vorbild sein dürfte), was dem Buch keineswegs schadet, im Gegenteil. Feine Sache!

■ Pflichtlektüre

Martin Doerry
IRGENDWO UND ÜBERALL ZU HAUS
DVA

„Nirgendwo und überall zu Haus“ heißt dieses Buch: Gespräche mit Überlebenden des Holocaust. Aufgeschrieben von Spiegel-Bestseller Martin Doerry, die starken Porträtfotos stammen von Monika Zucht, ein bemerkenswertes und bedenkenswertes Buch, eigentlich ein Fotoband mit passender Textart. Mehr dazu nicht, außer: ein MUSS!



Tobias Hierl

■ Für den Eigengebrauch

F. Scott Fitzgerald
DIE ROMANE
Übers. v. Renate Orth-Gutmann u. a.
Diogenes

Fast einer Neu-, doch zumindest einer Wiederentdeckung kommt die Ausgabe der Romane von Scott Fitzgerald gleich. Ob nun „Zärtlich ist die Nacht“ (ursprüngliche Fassung erstmals auf Deutsch), „Die Schönen und Verhassten“ oder „Die Liebe des letzten Tycoon“, seine Geschichten verströmen kein nostalgisches Flair, sondern sind höchst modern und belebt durch Charaktere, die schwer zu vergessen sind.

■ Ideales Geschenk

Sylvia Trudi (Hg.)
VERLIEBT, VERLOBT, VER ...
VON LIEBESGEBICHTEN & HERZISSACHEN
Edition Arno

Basierend auf einer Idee von Julian Schating haben 27 Autorinnen zur wichtigsten Sache der Welt Stellung bezogen. Experimentiert, desillusioniert, bitterböse, nachdenklich, witzig positionieren sich die Texte in diesem Band, in dem die drei Anlassungspunkte im Titel – je nachdem – Grund zu Erwartungsbildung oder Besorgnis geben. In jedem Fall eine Anthologie für LiebhaberInnen.

■ Pflichtlektüre

Klaus Wöltschläger
VON STERNEN UND SCHUPPEN
Weltzien

Hans Wöltschläger ist nicht nur ein außergewöhnlicher Übersetzer und ein faszinierender Redner, sondern auch ein elegant und höchst präzise formulierender Essayist. Im Genuss sind deshalb seine Aufsätze über verschiedene Bücher, etwa über Sigfried Freud, Glenn Gould, Arno Schmidt und natürlich Karl Kraus, die ihm Rahmen der Werke in Einzelausgaben erschienen.



Konrad Holzer

■ Für den Eigengebrauch

Fernando Pessoa, António Mora
DIE RÜCKKEHR DER GÖTTER
Übers. v. Stefan Die, Ammann

In einer fiktiven und gleichzeitig malen Zusammenkunft der Pessonischen Heteronymen legen die ihrer Annahmen zu den antiken Göttern dar. Eine unvorhersagliche Vielfältigkeit der Meinungen pulst in diesem Fragment, das erstmals auf Deutsch erscheint, aufzusehen.

■ Ideales Geschenk

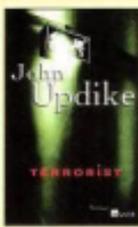
Christoph Karomy
DER FLIEGENDE BERG
S. Fischer

Es gibt wenige Autoren, die für eine Lesung die Bühne besetzen können. Christoph Karomy gelang es mit seinem neuen Roman. Darin erzählt er die Geschichte zweier Brüder, die sich extremen Situationen aussetzen. Dafür findet er eine adäquate Sprache und erschließt sich im Layout einen Betrachterschlag zur Poetik zu wagen, in dem der gesamte Text im Flattersatz gesetzt ist.

■ Pflichtlektüre

Alexandre Dumas
DAS GROSSE WÖRTERBUCH DER ROCHKRIST
Mantelbaum

Nicht nur ich halte die luxuriös gestaltete Neuauflage dieses Koch-Klassikers für ein tolles Buch, sondern auch eine unabhängige Jury bestehend aus Robert Menasse, einem Kritiker, einer Schülerin und einer Hausbesitzerin, die es zum Kochbuch des Jahres gekürt hat.



Nils Jensen

■ Für den Eigengebrauch

Dider Daminckia
STATISTEN
ASSOCIATION A

Zugabe, ich bin Krimi-Fan. Und weiß, dass z. B. im Diogenes Verlag so großartige Bücher wie jene des Jean-Patrick Manchette erschienen. Jetzt habe ich im Berliner Verlag Association A eine Reihe mit dem Titel „Noir“ entdeckt, und ich empfinde als ein gelungenes Beispiel Dider Daminckia „Statisten“. Da geht es um den Film und um eine Geschichtskolonie erster Güte.

■ Ideales Geschenk

Daniel Goetsch
BEN KADER
börgerverlag

1957, Unabhängigkeitskrieg in Algerien; der Orientalist Ben Kader mit geheimem Auftrag, 2000, dessen Sohn entdeckt nach dem Tod des Vaters eine PC-Datensatz mit brisantem Inhalt: Des Vaters Aufzeichnungen über 1957 etc. Mit „Ben Kader“ hat der junge Schweizer Autor Daniel Goetsch eine faszinierende Handlung mit Zeitgeschichte bestens verbunden.

■ Pflichtlektüre

John Updike
TERRORIST
Rowohlt

Das Thema: 9/11 (wie bei so manchen Schreibweisen zur Zeit). Die Handlung: diffizil – ein Selbstmordterrorist „von innen“. Das Resultat: kein Psychogramm, sondern ein wirklich gelungener Roman, besser Lesestoff! Es geht um John Updikes „Terrorist“. Nicht viel mehr zu da zu man als: Bitte lesen!

Die **BUCHKULTUR-Redaktion empfiehlt**. Buchtipps, so unterschiedlich, wie eben die Geschmäcker unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Eines aber ist sicher: Jeder genannte Titel lohnt sich, nicht nur als Geschenk!

BILL BRYSON

Elise karne Geschichten von fast allen



Illustration: ...

■ Für den Eigengebrauch

Bill Bryson
EINE KARNE GESCHICHTE VON FAST ALLEN - ILLUSTRIERTE AUSGABE
Goldmann

Nicht nur für Wohnbauchern, gleichsam als Neujahrswunsch gönne ich mir die illustrierte Ausgabe von Bill Brysons „Eine karne Geschichte von fast allen“. Allerhand wissenschaftliche Themen in unterhaltsamer Form aufbereitet – da sollten die Grundlagen der Astronomie, Physik, Chemie etc. doch endlich hängenbleiben. Andernfalls weiß ich wenigstens, wo es nachzuschlagen gilt.

Hannes Lerchbacher

■ Ideales Geschenk

Carlos Ruiz Zafón
DER SCHATTE DES WINDES - ERFOLGSAUSGABE
Insel

In vom Franco-Regime geschwimmten Barcelona besucht der achtzehnjährige Daniel Sempere mit seinem Vater den „Friedhof der vergessenen Bücher“. Er findet ein Buch, dessen Geschichte ihn nicht mehr loslässt und die sein Leben verändern wird. Chorgesprochenes Lesen mit Vignetteneingäng, farbiges Vorpapier mit einem historischen Barcelona-Stadtplan, Lesebündchen – ein prächtiges Geschenk!

■ Pflichtlektüre

Wolfgang Iser (Hg.)
GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG - SUBLABÖCHER
dtv

Georg Christoph Lichtenbergs Sudelbücher, entstanden zwischen 1765 und 1799, umfassen mehr als 8000 Einträge – eine Gedankensammlung mit profunden Erkenntnisse, manchmal eigenwillig, oft unterhaltsam, teils knapp, teils ausufernd als Papier gebracht. In dieser „Kritischen Gesamtausgabe“ sind zudem seine Marienhefte und Tagebücher enthalten. Ein Registerband überbrückt das Suchen nach Stichworten, Personen und Werken.



Dagmar von Gersdorff
Die Erde ist mir heimlich nicht geworden
Das Leben der Kaiserin von Glenderrade
Insel

■ Für den Eigengebrauch

Ulga Beyerle, Karin Hirschberger (Hg.)
DESIGNLandschaft ÖSTERREICH 1900 - 2000
Stirkhäuser

Josef Hoffmann, Adolf Loos, gut, vielleicht noch Friedrich Kiesler oder Margarete Schütte-Lihotzky. Der Rest ist Schweigen, obwohl Designerdienste sichtbar den Alltag verändern, das Formbewusstsein prägen. Wie weit und breit die „Designlandschaft Österreich“ ist, zeigt das mit Schwarzweiss zusammengestellte Handbuch. Ziemlich Schickern, Nachschlagen und gewinnbringendes Lesen der Essays renommierter Autoren.

Ditta Rude

■ Ideales Geschenk

Dagmar von Gersdorff
DIE ERDE IST MIR HEIMLICH NICHT GEWORDEN.
Das Leben der Kaiserin von Glenderrade
Insel

200 Jahre ist es her, dass sich die Schriftstellerin Karoline von Glenderrade in Winkol am Rhein das Meuse ins Herz stieß. Sie war erst 26 Jahre alt. Dagmar von Gersdorff erzählt vom Leben und Dichten der Glenderrade ganz aus weiblicher Sicht, antizipiert und voll Annehmlichkeiten. Nicht nur das „Glenderrade“ wird lebendig, sondern die gesamte Romanistik mit Mann, Frau und Maus.

■ Pflichtlektüre

Peter Ackroyd
SHAKESPEARE. Die Biographie
Knaur

Vielleicht hinsichtlich der alternativen Shakespeare-Biografie. Der englische Autor Peter Ackroyd hat bereits mit Lebensbildern Dickens', Blake's oder Londons (?) bewiesen, dass er ein brillanter Erzähler ist. Auch wenn er die vielen Rätsel in Shakespeares Biografie nicht lösen kann, so wird der Schwan von Stratford-upon-Avon doch in lebendig, als könnten wir ihm gleich die Hand schüttern.



Philip Hübner

■ Für den Eigengebrauch

Leonardo Padura
ADAMS HEMINGWAY
Ullsteinverlag

Unberührt eines meiner Lieblingsbücher in diesem Jahr! Bilder aus Havanna, der Menschen und des Meeres verpackt in einen Krimi. Zugegeben, ich war vor einiger Zeit selbst in Kuba, und den Geschichten, die Herr Padura bereits im Havanna-Quartier erzählt hat, war ich dabei besonders angetan. Und jetzt liefert er noch so etwas wie eine Hemingway-Biografie dazu. Gruß und Dank von Wien nach Havanna, ein Buch, wie für mich geschrieben!

Michael Schnepf

■ Ideales Geschenk

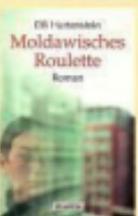
Alain Hübner
DIE KINDER BERUHIGTE DAS NICHT
Kiepenheuer & Witsch

Ich habe keinen Spaß daran, Sprache zu analysieren. Aber wenn mir ein Text gefällt, dann bin ich zufrieden – für mich selbst und wenn er mir besonders gefällt, dann will ich meine Zufriedenheit teilen. Und das trifft auf dieses Buch zu: Eine besondere Sprache, einfach und klar, zugleich. Erzählungen, die beruhigen und aufheben können und sich gut mit einem Glas Rotwein lesen lassen! Worin auch schon die Zugabe zum Geschenk geklärt wäre ...

■ Pflichtlektüre

Philip Warbler
ICH
Beitz & Bergler

Innerhalb von nur zwei Jahren hat diesen Kinderbuch die sechste Auflage erreicht, und das ist Recht! Es ist nämlich nicht nur für Kinder geeignet, denn es ist charmant, witzig und ausgesprochen entwickelnd geschrieben. Darüber meine Empfehlung als Pflichtlektüre: Wer mutig sein will und schlau und sich gleichzeitig kleine Schwächen bewahren möchte, der findet in diesem Buch eine ganz besondere Unterhaltung!



Sibylla Treudt

■ Für den Eigengebrauch

Oliver Hartenstein
MOLDAWISCHES ROULETTE
dtv

Ein gelungener Thriller über eines der mit Lewis-und-Clark-Länder Europas, die ehemalige Sowjetrepublik Moldawien, so eine Deutschlandkrimi zwischen den Fronten von Korruption, Geldwäsche, Putschversuchen, politischem Mord und Alltagsproblemen der Bevölkerung geht. Mit Verwe und dem Hintergrund persischer Landeskenntnis erzählt.

■ Ideales Geschenk

Ulrich Knorr
NÖRDISCHER INTERESS. VON BERLIN BIS MEXICO CITY. NIMMUNGESCHMEIN.
Wolke

„Frauen allein in der Gefechte. Der Gedanke jagt vieles unserer Männer Arge ein.“ So lautet die Herausgeberin dieser Frauenkrimi-Anthologie, Edith Knorr, die Vorwort ein. Dann man man sich um die wichtigsten dieser Protagonistinnen Sorgen zu machen braucht, bewachen die Sonas. 21 Autorinnen trübten ihr Unwesen über die Kontinente und sind nicht unbedingt sündiglich in der Wahl der Metast.

■ Pflichtlektüre

Tiziana Caputo
FRÜHSTÜCK BEI TYPKAY
Übers. v. Heidi Zerning
Rein & Mer

Selbst wie den Film gucken hat, und das dürfen viele sein, wird immer noch mit großem Vergnügen diesen Roman lesen, der nicht mit der tiefen Moral des Films aufwartet. Er ist ein Band der neuen Westgate- und Caputo, die wunderschön gestaltet ist und zudem mit neuen Übersetzungen aufwartet.

Die besten Ideen der Stadt.

**Jetzt Gratis-Abo
bestellen:**

www.top.wien.at/abo
Telefon 01/277 55



Wien ist anders – auch bei der **Forschungsförderung**. 400 Millionen Euro investierte Wien seit 1997 in Technologieförderungen und das Bereitstellen von Infrastruktur. Wien wird damit als Wirtschaftsstandort immer attraktiver. Neue Unternehmen siedeln sich an, neue Jobs entstehen. Alles über die spannendsten Forschungsprojekte können sie jetzt nachlesen – im Gratis-Magazin „Forschen & Entdecken“.

Musik zum Anziehen



Das iPod mit dem T-Shirt steuern – in Wien wird's entwickelt.

Stellen Sie sich vor: Ihr MP3-Player ist in Ihr Lieblingskleidungsstück eingebaut – zum Mitwaschen. Und Ihren iPod können sie mit „Tasten“ auf Ihrem T-Shirt steuern. Die Wiener Firma „Lösungsmittel“ arbeitet an diesen Projekten. Sie setzt übrigens stark auf Frauen in der Forschung – und wird auch dafür von der Stadt gefördert.

TV-Studios in St. Marx

Unterstützung gibt es in vielfältiger Form. Zum Beispiel mit dem **MEDIA QUARTER MARK**: Modernste Infrastruktur für hoch spezialisierte und kreative KMU's mit

dem Schwerpunkt Film und Fernsehen. Acht Stunden Live-Programm für viele bekannte Sender wie ATV+, VIVA oder RTL kommen täglich aus dem dritten Bezirk. Der Ausbau des **MEDIA QUARTER MARK** wird bereits geplant.

WIENER FÖRDERAGENTUREN

ZIT Zentrum für Innovation und Technologie GmbH

Förderung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten von Wiener Unternehmen im Technologiebereich, Errichtung und Betrieb von Technologieimmobilien
Telefon 01/960 90-86777
www.zit.co.at

departure wirtschaft, kunst und kultur gmbh

Förderung für Kreative in den Bereichen Mode, Design, Musik, Multimedia, Kunst u. v. m.
Telefon 01/4000-87100
www.departure.at

WWTF Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds

Förderung von (außer-)universitärer Forschung
Telefon 01/402 31 43
www.wwtf.at





Marktplatz der Bücher

VERSTEHEN GEGEN UNBEGREIFLICHES

Endlich. Endlich ein ganz grosser Roman aus Belgien. Weil ja nicht eingesehen hat werden können, warum nur beländische Autoren in niederländischer Sprache europaweit Erfolg haben. Wohingegen flämische Autoren aus Belgien nahezu unbekannt sind. Bis auf einige Ausnahmen, zum Beispiel den alljährlich für den Literaturnobelpreis behandelten Hugo Claus, kenne man viel zu wenige belgische Autoren.

„Omega Minor“ heisst das nahezu tausend Seiten starke Werk des 40-jährigen Paul Verhaeghen. Der hat für seinen Erstling „Lichtenberg“ den Flämischen Debütpreis bekommen und für „Omega Minor“ den nur alle drei Jahre vergebenen Flämischen Kulturpreis. Verhaeghen lehrt in New York kognitive Psychologie. Ein Ich-Erzähler des Romans ist ebenfalls Psychologe, andere Helden dieser auch an Personen sehr reichen Geschichte sind Nuklearphysiker, Naturwissenschaftler, Schauspielerinnen, Filmakademikerinnen, Führer einer Neonazigruppe, alte Juden – oder doch nicht?

Und, „Omega Minor“ ist ein Stadtnroman, ein – fast möchte man sagen der – Berlin-Roman unserer Tage. Er spielt auch in Los Alamos und in Hollywood, Prag und Auschwitz, Zentrum des Geschehens aber ist immer wieder Berlin, Berlin im Zwanzigsten Jahrhundert – vom Reichstagsbrand bis zum Fall der Mauer.

Verhaeghen eröffnet mit expressionistischen Wortkaskaden, man meine, dass von einem Naturereignis die Rede wäre, dabei ist es ganz gewöhnlicher Sex. Wobei nicht ganz klar ist, wer da mit wem. Dieses Unsicherheitsgefühl verlässt einen einige Zeit nicht, bis einem rückwirkend auf einmal alles klar ist.

Natürlich ist es unmöglich, hier den Inhalt einer tausendseitigen Geschichte zu erzählen. Vor allem, weil der Autor den Leser mit Eindrücken überflutet. Leidgeprüft wartet man auf Geschwätze, auf Detailsanbahnungen. Aber



Reichstagsbrand, vom Heimweg der Emigranten, vom Judentum, von Hollywood genauso wie von den alten Nazis. Und immer wieder fasziniert er mit seinen Formulierungen, mit der Art und Weise, wie er Details ganz neu, ganz anders sieht.

Dazwischen findet man immer wieder – manchmal auch unzugrifflich – Humor und Selbstironie: „Würde je etwas Wohlwollendes auf Niederländisch geschrieben?“

Mag sein, dass er beim Sex etwas übertreibe, aber das gesteht man heutzutage jüngeren Männern – auch beim Schreiben – ja durchaus zu.

Der Titel „Omega Minor“ scheint mehrere Bedeutungen zu haben: Dieses Omega

Aktuelles. Gutes oder Schlechtes.
Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

all das tritt nicht ein. Verhaeghen forscht, grübelt, denkt nach, erzählt: Von den Neonazis, in deren Saene er sich gefühlich genau hinein begibt. Von der Entwicklung der Atombombe, der griechischen Mythologie, dem

ist ein Parameter, der die Zukunft des Weltalls beschreibt. (Der diesjährige Physiknobelpreis wurde an zwei Amerikaner vergeben, die auch über dieses Thema geforscht haben.) Omega – der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet – gibt aber auch den Durchmesser der kritischen Masse von spaltbarem Material an. Wie gesagt, Verhaeghen hat geforscht, seine Landsleute meinen, dass er den ersten erfolgreichen enzyklopädischen Roman in flämischer Sprache geschrieben hat. Ihm ist es in „Omega Minor“ – so sagt er im Interview – darum gegangen, wie Menschen das Persönliche mit dem Historischen vereinbaren und verbinden.

KONRAD HÖLZER

Fazit: Erzählt wird in fesselhaften Wortfluten von Berlin und vom Rest der Welt, von der Geschichte und wie sich die Menschen in ihr bewegen, und das alles lässt einen keinen Augenblick kalt.



Paul Verhaeghen [Omega Minor] Übers. v. Stefanie Schäfers
Eckbert 2006, 98 S., Euro 24,90/EurA 25,00/91-4356

TRIOLOGIE DER VERSCHWENDUNG

Zum Abschluss der obgenannten Trilogie, nach „Das Glück“ und „Die Liebe“, Fotonovellen mit starkem Gehalt, knappen Anmerkungen, prägnant, nimmt sich Günter Herburger eine „Reise ohne Ende“ vor: „Der Tod“ heißt Teil 3 nahelegend, Liebe, Leben (Glück?), Tod. Eigentlich alles, was Menschen letztendlich bewegt. Diese „Reise“ über Autor liefert auch die Fotos dazu, diese Fahrt geht von Manhattan, dem Großstadtmoloch, übers griechische Petra und das italienische Catibóla bis in den heimischen Allgäu. Dort kommt der Tod eines Menschen einmal im Bild vor (Kertész sagt bezeichnend: Dem Tod offen ins Gesicht sehen, weil das volleres



Leben bedeutet!). Sonst meldet Herburger die direkte Darstellung seines Themas in visueller Form. Er zeigt ausgesuchte Aufnahmen, die er vor seine expliziten Texte stellt. Bilder von Devastierung, Entfremdung, Alltag, auch Freude. Wir Leserinnen und Leser müssen unseren Teil zutun, unsere Empfindungen und gehelmbsten Vorstellungen, um Zusammenhang wie Deutung aus diesen pointierten bildnerischen wie textlichen Vorgaben zu holen. NJ

Fazit: Einer von den wirklich wichtigen zeitgenössischen deutschsprachigen Autoren schließt seine „Trilogie der Verschwendung“ grandios ab, über den letzten Teil wieder zum Beginn führend.

Günter Herburger [Der Tod. Eine Reise ohne Ende]
At 2006, 184 S., Euro 24,80/EurA 25,50/91-4350



DITTA RUDLE

Die einen sind geflohen, um ihr Leben zu retten, die anderen sind schlicht ausgewandert, um sich die Sehnsucht nach einer Heimat zu erfüllen. Gelandet oder gestrandet sind viele von ihnen in Israel, nachdem sie Österreich – die einen nach Hitlers Einmarsch, die anderen vor 1938 – verlassen haben. Über diese (ehemaligen) Österreicher/innen in Israel berichtet der reichhaltige Band **Flucht in die Freiheit** (ursprünglich „Challenge by Escape“), den Angelika Hagen und Joanna Nittenberg herausgegeben haben (Edition illustrierte Neue Welt). Essays namhafter Autorinnen beleuchten unterschiedliche Aspekte des Themas, Porträts und Interviews machen den theoretischen Teil lebendig. „Flucht in die Freiheit“ ist ein positives Buch, geht es doch um das Weiterleben, um die Zukunft der Einwanderer; ihre Leistungen im einst jungen Staat und auch um ihr heutiges Verhältnis zu Österreich. Wie engagiert und liebevoll der 650 Seiten starke Band zusammengestellt ist, zeigt der Mittelteil. Dort finden sich Fotos aus den Familienalben von damals und heute – lebensnahe Geschichte, etwas anders als die vorhandene Holocaust-Literatur.

Was von der jüdischen Kultur in Deutschland noch (oder wieder) zu finden ist, zeigt in Wort und Bild ein schöner Band über das **Reisen durch das jüdische Deutschland** (Dumont), herausgegeben von Micha Brumlik, Rachel Heuberger und Cilly Kugelmann. Ein Reiseführer der besonderen Art, zu schwer, um ihn mitzuschleppen, aber reichhaltig genug, um beim Blättern und Schmökern erwachende Reisler- und Schaulust zu verspüren. Ein aufwendig bebildertes, lehrreicher Blend, ob man nun den Trip tatsächlich antreten oder sich durch die Lektüre der Essays bilden will, selbst JüdIn/Jude ist oder sich für das Judentum und für die Menschen, die es tragen und unter uns leben, interessiert.

KANZLERGEDICHTE

Ein mutiger Titel für einen Gedichtband. Denn verspätet man dabei nicht gleich die große Lust, Inszenierungen? Kanzlergedichte – das kann doch nur Anti-Herrschaftsdichtung sein? Herrschaftsdichtung: Die gab es zuletzt in Romänien, als Ceausescu noch lebte und sein Unwesen trieb. Falsch: Im britischen Königshaus ist solch Unikam heute noch angestellt, schreibt etwa zum runden Geburtstag von Xx und Yy. Heute sitzen im Allgemeinen jedoch die Hofdichter ja nicht mehr in der eisernen Klausur, sondern in den Redaktionen. Die Huldigungen sind heute als „Berichte“, „Gaukcommentare“, „Kolumnen verleiht“, Herrschaftsdichtung bleiben sie allemal.

Gerhard Ruis geht gerade mit diesem verfanglichen Titel sehr sorgfältig um. Und somit werden aus den „Kanzlergedichten“ keine Anti-Texte zu manchen Figuren der internationalen Politik, sondern Erläuterungen in delikater Art und Weise, was diese Persönlichkeiten inklusive Hofschranzen NICHT gesagt haben. Ruis sagt es. Unter dem Titel „kein wort zuviel“ heißt es „sparen? ja!“ noch mehr sparen? ja! eisern sparen? ja! sich alles



vom mund absparen?/ mimmim“. Hier soll nicht schenkelklöpfendes Amüsement erzeugt werden, dem beispielsweise leider das zeitgenössische Kabarett heftig aufsitzt. Mit wenigen Ausnahmen, etwa Resartaris. Ruis ist eine ebensolche Ausnahme. Er setzt sich nicht an den Schreibtisch und verteilt zu allen möglichen Anlässen seine mokanten Bemerkungen (natürlich alles mit „Anti-Touch“). Er schaut lieber den großen Schweigern auf ihren Munddurchfall und erklärt uns mit Hintersinn, was sie eigentlich (nicht) sagen und warum. Die „Kanzlergedichte“ folgen, wie der Autor im Nachwort betont, „lebenden Vorbildern (sic!), sie nehmen sich wichtiger Ereignisse ... in den letzten fünf Jahren an“. Und lassen Sie sich auch nicht leichtfertig auf die Schiene „Sportgedicht“ locken. Dazu ist die Sache viel zu ernst. Und ernst nimmt Ruis seine Arbeit, bei aller Leichtigkeit. Aber verlässlich ist er nie, im Gegenteil. Die „Kanzlergedichte“ sind der beste Beweis. NJ

Fazit: Texte mit Widerhaken, sehr empfohlen!

Gerhard Ruis: **Kanzlergedichte** (Edition Neue Welt, 2015, 648 S., EUR 20)

AUCH DAS ANDERE AMERIKA EXISTIERT

George ist 15 und lebt mit seiner Mutter zusammen. Nach unzähligen Umzügen haben sie sich in Maine niedergelassen, da dort auch der Großvater von George in unmittelbarer Nachbarschaft ein Haus besitzt. Georges Mutter ist recht jung, sie war noch ein Teenager, als sie ihren Sohn zur Welt brachte. Der hatte keinerlei Probleme mit ihren verlassenen Liebhabern, jedoch mit ihrem jetzigen kommt er absolut nicht klar, obwohl De. Vic seine Mutter offensichtlich liebt – und sie ihn. Dass die beiden beinahe wollen, geht George total gegen den Strich. Wie alle 15-Jährigen hat er eben seine Eigenheiten, mit seiner Mutter spricht er nicht, lieber schreibt er Zettel, auf denen seine Fragen und Antworten vermerkt sind. Öftmals leistet er seinem Großvater Gesellschaft, einem überzeugten Gewerkschafter, der in seinem Garten eine Tafel angebracht hat, dass Al Gore der wahre Präsident der USA ist und nicht George W. Bush. Jedoch irgendjemand übersprüht seine Tafel immer wieder mit Beschimpfungen. Der Großvater hat einen Verdacht. Und George hilft ihm, den Täter zu überführen.

Das Buch berichtet Vergnügen in mehrfacher Hinsicht. Einemins wird gezeigt, wie

ein Jugendlicher an der Schwelle zum Erwachsensein allmählich dieses Hindernis bewältigt. Sehr einfühlsam sind die Gefühle und Gedanken eines 15-Jährigen beschrieben, all jene Dinge, die für ihn von Wichtigkeit sind, darunter die unbestimmte, nicht ausgesprochene Angst, dass der neue Mann im Leben seiner Mutter etwas in der Beziehung zwischen ihm und seiner Mutter nachhaltig verändern könnte.

Andererseits beweist Owen King, der Sohn von Stephen King, einigen Mut, sich in seinem ersten Roman damit auseinanderzusetzen, dass nicht alle US-Amerikaner mit Bush einverstanden sind, obwohl viele ihn gewählt haben. Da wenden die Aktivisten christlicher Fundamentalisten und rechter Gruppen genau ins Visier genommen und kritisch hinterfragt. Dazu dient die Figur des Großvaters als Identifikationsknoten eines anderen Amerika, das sehr wohl um Korruption, Scheinheiligkeit und Machtbesessenheit weiß. Owen King hat seine Geschichte gut recherchiert. MANFRED CHOBOT

Fazit: Ein junger Erzähler, der sein Handwerk versteht und gegen der Strom amerikanischer Medien schwimmt, die in der Bush-Regierung Amerika repräsentiert sehen.

Owen King: **Der wahre Präsident von Amerika** (Bros., 4. Thomas Neustädter, Bölen & Leuning 2006, 315 S., EUR 9,90/ISBN 2-252-9173-8)

KINDHEIT ZU DRITT

Schweden, wie man es aus dem IKEA-Katalog kennt: Kleine helle Häuschen, lichte Blumenwiesen, stille Beeren, beaugenebante blonde Kinder, die über Felsen laufen und im Meer baden. Sommeridylle. Auf den ersten Blick wenigstens. – Erika, Laura und Molly sind Halbschwester. Sie haben denselben Vater, aber es gibt drei verschiedene Mütter. Laura lebt beim Vater, einem gefeierten Mediziner, in Stockholm, die beiden anderen Mädchen wachsen in Oslo bei ihren jeweiligen Müttern auf.

Nur einige wenige Wochen pro Jahr verbringen alle gemeinsam, wenn nämlich Vater Isak, seine Frau Rosa, Tochter Laura und die beiden norwegischen Halbschwester zusammen auf die kleine Insel Hammenö fahren und in das kleine Kalksteinhaus ziehen, um dort wie eine große Familie zu leben. Zumindest für einen Sommer lang. Der letzte dieser Aufenthalte liegt 25 Jahre zurück.

Inzwischen haben Erika, Laura und Molly ihre eigenen Familien, jede der Töchter ist ihren Weg gegangen, und trotz ihrer nicht nur altersmäßigen Verschiedenheit fühlen sie sich dennoch als Schwestern. Vor einigen Jahren, nach Rosas Tod, hat Isak sich ganz auf seine Insel zurückgezogen.



Der Kontakt mit seinen Töchtern könnte späterlicher kaum sein und beschienke sich auf seltene Telefonate.

Einen großen Teil des Romans nimmt die Schilderung jenes Islansommers ein, der für die Schwestern der letzte gemeinsame bleiben wird. Es gibt die drei Mädchen, vierzehn, zwölf und fünf Jahre alt, die, jede auf ihre Art, um die Gunst des autoritären Vaters buhlen. Es gibt das alljährliche „Hammenöschauspiel“, das die Inselbewohner und Sommergäste gemeinsam bestreiten und über Wochen beschäftigt. Und es gibt Ragnar, jenen Jungen mit dem markanten Muttermal zwischen den Augenbrauen und den dünnen Beinen.

Der norwegischen Erfolgsautorin gelang mit ihrem neuen Roman eine wunderbare, nie zu sentimentale, gnadenlose Erzählung über das Erwachsenwerden und Erwachsensein. Vor allem aber geht es um das jahrzehntelange kollektive Schweigen zu einer kollektiven Schuld. **KAROLINE PILCZ**

Fazit: Nüchternes, trotzdem einfühlsames Porträt einer traurig-schönen Kindheit und eines Vaters.

Lisa Ulström (Ein gesegnetes Kind)
Übers. Ina Ironsberger, Droemer 2006,
180 S., kart. 18 Euro / ISBN 978 3 70 81 3100 0

HALBSCHLAGADER

Gott ist Ahmed so nah wie seine Halbschlagader. In der ersten Zeile des Buches spürt er, dass diese Teufel ihm seinen Gott wegnehmen wollen. In der letzten Zeile weiß er es. Ahmed, ein 18-jähriger Schüler mit einem ägyptischen Vater (der sich aus dem Staub gemacht hat) und einer irischstämmigen Amerikanerin als Mutter, lebt irgendwo in der Nähe von New York und hat mit elf Jahren zum Islam gefunden.

Die Teufel sind nahezu alle anderen: „Besessen von käuflichen Dingen, unendlich, lästern und zügellos, die Werte, an die sie glauben, sind gottlos.“ Ahmed ist ein Einzelgänger, der nicht gemocht werden will, der den Sinn seines Lebens darin sieht, Gott zu dienen. Er ist die Zentralfigur in Updikes neuestem Roman „Terrorist“.

Der hat sich auf relativ fremdes Gebiet begeben, er scheint viel gelesen, den Koran studiert zu haben, und das aus dieser Lektüre gesammelte Wissen packt er in diesen jungen Mann, der vielleicht auch deswegen eine seltsam uninteressante Kunstfigur bleibt.

Mit den Personen rund um Ahmed tut



sich der große alte Meister in der Beschreibung amerikanischer Charaktere unserer Zeit viel leichter: Jack Levy, ein depressiver, alter, jüdischer Schülerberater, in den der Autor hemmungslos seine Altersdepression hineingeschrieben hat. Seine Frau Bet, Ahmeds Mutter, eine Amateurmalerin mit „typisch irischer“ weißer Haut und Sommersprossen. ... Irgendwann fällt einem auf, dass dieses Buch eigentlich aus einer Reihe von Dialogen besteht, ein eigenartiges Hin und Her von Gefühlen, die in ihren Inhalten sehr oft recht papieren wirken. Updike hat sich's zu leicht gemacht. Ich weiß nicht, ob je ein Werk Updikes verfilmt worden ist. Dieses stünde zur Verfilmung durch Hollywood bereit. Besonders durch seinen völlig unglaubwürdigen Schluss. **KONRAD HOLZER**

Fazit: Updike hat sich mit diesem Thema übernommen oder besser gesagt auf ein Gebiet begeben, das mehr Vorarbeit benötigt hätte, als der Vieschreiber für sein Buch Zeit aufzuwenden bereit war.

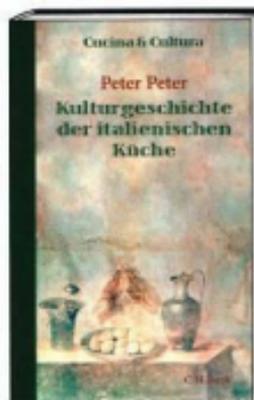
John Updike (Terrorist) Übers. v. Angelika Prossert,
Rowent 2006, 480 S., kart. 19 Euro / ISBN 978 3 70 81 3400 0



ERIK ORSENNA
LOB DES
GOLFSTROMS
C. H. BECK

Erik Orsenna, Lob des Golfstroms. Aus dem Französischen von Annette Lallmann.
239 Seiten, 4 Karten, Gebunden,
EUR 17,90 (D) / sFr 31,70 / EUR 18,40 (A)

So poetisch wird Wissenschaft selten beschrieben. Nach der Lektüre möchte man sofort das Kyoto-Protokoll unterschreiben. **Zeit Wissen**



Peter Peter, Cucina & Cultura. Kulturgeschichte der italienischen Küche. 184 Seiten mit 131 Abbildungen, Halbfleinen,
EUR 19,90 (D) / sFr 34,90 / EUR 20,50 (A)

Habemus pastam – eine köstliche Kulturgeschichte.

C.H. BECK
www.beck.de

KRISENMANAGEMENT
IN DER ALMHÜTTE

Harold Cleaver ist italienischer Top-Fernsehjournalist, ein beinbarter Interviewer, ein manischer Arbeiter, erfolgreich bei Frauen. Mitte Fünfzig, Familienvater, Genussmensch. Dann schreibt sein Sohn ein Buch über ihn, in dem stehen lauter Neuigkeiten für Harold – so wie ihn Alex schildert, kann er nicht, will er nicht sein. Ob es nur dieser Roman ist oder die übliche Midlife-Crisis oder allgemeiner Weltschmerz, weiß Harold selber nicht, jedenfalls packt er nicht mal sieben Sachen, fährt nach Südtirol in ein abgelegenes Bergdorf, um etwas zu tun, was er seit der Pubertät nicht getan hat: nachzudenken.

Klingt wie einer der vielen Aussteigerromane über weinerliche Männer, geschrieben von weinerlichen Männern. Ist es aber nicht. Tim Parks gelingt eine spannende Abenteuergeschichte, in der die Natur eine wichtige Rolle spielt. Im Original heißt der Roman schlicht wie die Hauptperson: Cleaver. Was etwa Fleischermesser oder Beil bedeutet. Auf Deutsch heißt er „Stille“, und das kann nur ironisch gemeint sein, denn still ist es in diesem Buch nirgends, nicht in den Bergen, nicht in der Hütte und schon gar nicht in Harold Cleavers Innerem, wo die Gefühle einen ziemlich Wirbel machen.



Die vielleicht ungewollte Ironie des deutschen Titels zieht sich durch den Roman, in dem es dem Autor gelingt, seinem Helden, diesem egomaniakalen Harold, der auch noch fett und versoffen ist, genügend Charme und Intelligenz zu verleihen, dass sich ihn auch gern kennen lernen würde. Und vor allem bei ihm in der eingeschneiten Hütte bleiben, bis klar wird, ob er den Kampf mit sich selber gewinnt oder in den Abgrund stürzt. Tim Parks, auch schon jenseits der 50, ist ein grauer Beobachter und kann erzählen. Er beschreibt ein Begräbnis im Dorf, und schon steht man mitten unter den Trauernden; er lässt Harold am Felsenrand stehen, und schon ist mir schwindlig; nur wenn er den Whisky in sich hineintrüffelt, lasse ich ihn allein – Harold, den Protagonisten, nicht Tim, den Autor. Der hat nämlich Humor, einen ziemlich hinterhältigen, und setzt mit seinem Roman nicht nur der männlichen Wimmerliteratur eine saftige Delikatesse entgegen.

DITTA RUDLE

Fazit: Tim Parks beherrscht die Kunst, ganz ernsthaft ironisch zu sein.

Tim Parks (Stille) Übers. v. Ulrike Becker, Suhrkamp
2006, 360 S., Euro 22/ISBN 3 518 56130 0

TRENNUNG AUF
FRANZÖSISCH

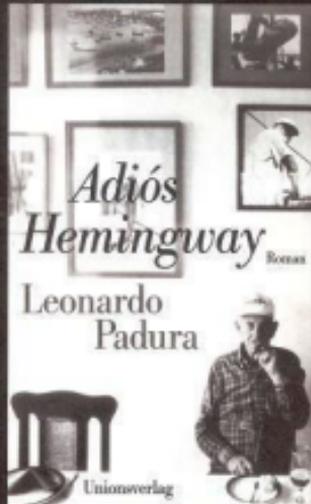
„Ich verlasse dich.“ Claire liest diese Worte beifällig fallen, als wären sie die natürlichsten der Welt. Sie eilt davon, den verdammeren Jean-Jacques, der nach dem obligaten sonntäglichen Mittagstisch in der Hängematte düst, im provinziellen Garten ihrer Eltern zurücklassend. Acht Jahre sind die beiden verheiratet, ein Mutterpaar im Freundeskreis, mit Töchtern Louise, das sich zu einem mittlerweile sechsjährigen Vorzeigekind entwickelt hat. Das Glück ist Routine geworden, langweilig und alltäglich, deshalb hat sich Jean-Jacques vor kurzem eine junge, biblische Geliebte genommen, zwecks Abwechslung und Selbsterbestätigung, emanzipiert von seinem Freund Édouard, der nach gescheiterter Beziehung Casanova nachheftet. Claire lässt sich nicht täuschen, engagiert einen Privatdetektiv, der später ihr Liebhaber wird. Diese Beziehung scheitert genauso wie die von Jean-Jacques zu Sonia. Claire und Jean-Jacques marschieren in ihrer Trennung im Gleichschritt, beide gleichzeitig und gleichmaßen deprimiert wie erleichtert.

Der junge Autor David Foenkinos legt hier eine ironisch-witzige tragikomische Erzählung vor, die zwischen den Zeilen voller Melancholie ist. In ihrer Skurrilität erinnern die Geschichte an die von der fabelhaften Amélie, in ihren Bildern, die man als Filmserien zu sehen vermeint, an etliches von Jacques Tati. Wie auch diese französischen Helden haben Claire, besonders aber Jean-Jacques etwas Unverfälschtes an sich. Es gibt hier genauso wenig Gute und Böse wie Schuldige und Opfer. Dem Leser wird deutlich vor Augen geführt, dass jedem neuen Glück stets die Erinnerung an das erste, unwiederbringliche Glück anhaftet. Zahlreich sind die Anspielungen auf Literatur und Film, und wie in Truffauts Klassiker „Jules und Jim“ hat hier eine Liebesbeziehung außerhalb des Paares auf Dauer keine Chance.

KAROLINE PILZ

Fazit: Nicht nur für Liebhaber der französischen Literatur und Lebensart ein heilbares Lesevergnügen. Freilich mit tiefgehenden Untertönen.

David Foenkinos (Jules und Jim) Übersetzung: Christian Koll, C. H. Beck 2006, 220 S., Euro 12,90/ISBN 3 7089 3370 7



Leonardo Padura, *Adiós Hemingway*

Aus dem Kubanisch-En-Spanisch von Hans-Joachim Harbeck
ISBN 3 518 56130 0



Leonardo
Padura

ist etwas Seltenes gelungen:
die Verknüpfung von Anspruch und Unterhaltung,
das Interesse an Leben und Werk Hemingways wieder
zu wecken und zugleich auch
eine kräftige Portion Sehnsucht nach Kuba zu entfachen.

Gerhard Moser, ORF 1

Unionsverlag
www.unionsverlag.com

IN DEN TIEFEN DES GEHIRNS

Richard Powers rangiert in den USA ganz oben in den Hitlisten. Im deutschen Sprachraum findet er zwar auch begeisterte AnhängerInnen, aber auch enttäuschte KritikerInnen, die sich im Labyrinth seiner weit-schweifigen Epik nur schlecht zurechtfinden. Nur vier seiner bisher neun Romane sind ins Deutsche übersetzt: „Das Echo der Erinnerung“ („The Echo Maker“) ist der jüngste. Leichte Kost ist es nicht, was Powers seinen LeserInnen vorsetzt, auch wenn die Geschichte um den 27-jährigen Mark, der bei einem Autounfall eine schwere Hirnverletzung erleidet, durchaus über spannende Momente hat. Powers, geboren 1957, ist eigentlich ein Wissenschaftsautor, der seine Erkenntnisse in eine Handlung verpackt, aber keineswegs versteckt.

Mark lebt, nachdem er sich aus unerklärlichen Gründen auf einer schmerzhaften Landstraße im Ödland von Nebraska überschlagen hat, in einer anderen Welt. Medizinisch gesehen leidet er am Capgras-Syndrom, einer Wahnvorstellung, bei der man glaubt, Nahestehende seien durch einen Doppelgänger ersetzt. Mark hält seine geliebte Schwester für einen Avatar, später meint er auch, sein Haus und der ganze Ort seien ausgetauscht worden. Doch Powers erzählt nicht einfach von einem beschädigten Gehirn, sondern beleuchtet ganz allge-

mein den menschlichen Verstand und das Bewusstsein. Marks Erkrankung verändert nicht nur ihn, sondern alle, die mit ihm umgehen, vor allem aber den Neurologen Gerald Weber, der durch die Auseinandersetzung mit dem Patienten an die Grenzen seiner Methoden geht und mehr als eine gewöhnliche Midlife-Crisis durchmachen muss. Für NaturfreudInnen zieht Powers, der in vielen Wissensgebieten zu Hause ist, noch eine Ebene ein. Dort, wo die Geschichte spielt, ragen alljährlich Hunderttausende von Kanadakraanichen auf ihrem Zug zu den Brutplätzen. Ein Spektakel für Touristen, ein Zeichen für den sich rapide verengenden Lebensraum der aussterbenden Art. Während die Überlebenschancen der Kraniche durch die Geldgier der Bauhöfen schwinden, bessert sich der Zustand Marks. Das Rätsel des Unfalls wird gelöst, die Schwester wieder als solche erkannt, und sie muss sich damit abfinden, dass es den wahren Mark (wie jedes Menschen „wahres Selbst“) nicht gibt. Das Gehirn ist tiefer als das Meer.

DITTA RUDLE

Fazit: Anstrengende, aber überaus bereichernde Lektüre. Liefern doch die Neurowissenschaften die spannendsten Geschichten überhaupt.

Richard Powers (Das Echo der Erinnerung)
Übers. v. Manfred Altm und Gabriele Kempf-Alt,
S. Fischer 2006, 523 S., Euro 19,90/Eur 20,50/AF 34,90
Hörbuch, 21. Gesammeltep. 4 CDs, gelesen von Ulrich Matthes,
Euro 29,90/Eur 31/AF 55

SPEZIALTIPP

AUSWANDERER

1907 verliert Esther Lipshitz ihren fünf-jährigen Sohn Ruben auf der Überfahrt von Ellis Island nach New York. Scharf grübt sich die qualvolle und er-würdigende Untersuchung durch die Einwanderungsbehörde ins Bewusstsein der Leser. Ein (in der Erzählung folgender) Rückblick zu den Gründen für ihre Flucht lässt diese beiden Ereignisse angesichts der Pogrome im zaristischen Russland verblissen. Wen die aufmerksam seziierte Gewalt gegen Kinder schon in Michael Kumpfmüllers „Durst“ oder Véronique Olmi's „Meeresrand“ an der Lektüre scheitern ließ, dem wird es hier nicht anders ergehen. Wer sich jedoch durchringt, weiß zu lesen, begreift allmählich, warum die Suche nach ihrem verlorenen Sohn Ruben bei Esther Lipshitz erst mit Verspätung einsetzt. Dass sie ihn



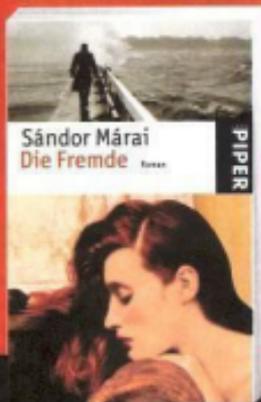
ausgerechnet im jungen Charles Lindbergh zu erkennen glaubt, gibt dem Autor Gelegenheit, ein kritisches Spiel mit der amerikanischen Geschichte zu treiben. Im letzten Teil, der mit den Worten „Das war nicht der Schluss. Der Schluss kommt jetzt!“ anhebt, rotzt T. Cooper in einem Zeitgeist-Jargon über ihr gegenwärtiges Leben als letzter Spross der Lipshitz und über die Entstehung des Romans. Dieser Bruch irritiert zuerst, lässt aber auch hier, wie am Beginn, nach einigen Seiten den Vierfremdungs-

Effekt zum Tragen kommen und den schnell wieder im Sog der Geschichte verschwindenden Leser ein paar Gedanken an die Frage nach der Wahrheit von Geschichten verschwinden. CHRISTA NEBENFÜHR

Fazit: Zeitgeschichte in überragender Weise erzählt.

T. Cooper (Lipshitz) (Übers. v. Britta Jakobit,
manbuch 2006, 460 S., Euro 24,90/Eur 25,90/AF 43,00

»Ein Höhepunkt des psychologischen Romans.« *Focus*



Das intensive Protokoll einer leidenschaftlichen, an Wahn grenzenden Glückssuche.

»Márai kann die zerstörerische Kraft der Liebe mit einer großen Faszination beschreiben.« *Die Zeit*

9783444000000
ISBN 9-78-3444-00000-0
www.piper.de

PIPER

Alles, was Literaturlexika sonst unterschlagen



1200 Stichworte, fast 4000 Namen, zahllose Verweise – ein halbes Leben lang hat Rainer Schmitz den Ozean der Literatur durchfischt und berichtet von Trouvaillen und Trophäen, von denen in herkömmlichen Lexika nichts zu finden ist: Affären und Prozesse, Legenden und Spekulationen, Plagiate und Pseudonyme, Poesie und Polizei, Dichtung und Bargeld, Museen und Musenklüsse, Dichterfürsten und Literaturpölpste, Tod und Verklärung, Witwen und Erben.

Rainer Schmitz | Was geschah mit Schillers Schädel? | Alles, was Sie über Literatur nicht wissen | 1828 Seiten | Lexikonformat | Gebunden mit Schutzumschlag | Lesebändchen | Euro 40,10 (A) | ISBN 3-8218-5775-7

MARKTPLATZ

VON ISTANBUL BIS BERLIN

Elf Jahre hat die in Deutschland lebende türkische Schauspielerin Emine Sevgi Özdamar an ihrem Leben entlang gedichtet und mit dem Band „Seltsame Sterne starren zur Erde“ schließlich 2003 die „Istanbul-Berlin-Trilogie“ beendet. Im August ist die vielfach preisgekrönte Autorin 60 Jahre alt geworden, und quasi als Geburtstagsgeschenk sind nun alle drei Romane in einem Band erschienen. So kann auch das Debit, „Das Leben ist eine Karawanserei hat zwei Türen aus einer kam ich rein aus der anderen ging raus“, mit dessen erstem Kapitel sie 1992 den Ingeborg-Bachmann-Preis erlesen hat, neuerlich genossen werden. Später hat die Ich-Erzählerin ihre Heimat verlassen, um in Berlin als Schauspielerin zu reüssieren. Zuerst muss sie die Sprache lernen und ihren Lebensunterhalt verdienen. Sie pendelt zwischen Fabrik und Schauspielerei, zwischen Berlin und Istanbul. Der letzte Band schildert ihre Theaterzeit Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Was Emine Sevgi Özdamars Bücher so bezaubernd und lebendig macht, ist die höchst eigenartige, poetische Sprache, die sie für sich und zum Vergnügen der LeserInnen erfunden hat. Zwar schreibt sie nur auf Deutsch, lässt aber ihre Doppelsprachigkeit durch den orientalisierend ausformierten Erzählkolorit, die



Satzstellungen und spezielle Ausdrücke, Metaphern und Redewendungen ihrer Heimat deutlich durchscheinen. So einmalig ist dieses türkische Deutsch, dass es prägend für einen Teil der auf Deutsch geschriebenen Literatur türkischer Autorinnen geworden ist.

Und so lange ist es her, dass die „Karawanserei“ Jubelschrie der Kritiker hervorgehoben hat, dass heuer der Roman „Leyla“ des um fast 20 Jahre jüngeren Perihan Zaimoglu als originelles Meisterwerk gelobt wird – eifrig Germanisten konnten jedoch nachweisen, dass das Copyright für Inhalt und Stil bei der älteren Kollegin liegt. Diese gibt sich gelassen und ignoriert sowohl den Roman über die nicht reale „Leyla“, wie auch die aufgelegte Mediendebatte. Wer mag, kann die vergleichende Analyse online auf <http://www.literaturkritik.de/> nachlesen. Wer sich nicht auf andere verlässt, bildet sich ein eigenes Urteil durch Lesen des Originals.

DITTA RUDLE

Fazit: Faszinierende Geschichte einer theaterbesessenen Türkin, die sich in Deutschland etabliert.

Emine Sevgi Özdamar *Sterne auf halbem Weg, Die Istanbul-Berlin-Trilogie* | Kiepenheuer & Witsch 2006, 1025 S., mit Zeichnungen der Autorin, Euro 22,90/Euro 23,00/£ 10,80

BEZIEHUNGEN

Bereits für ihren Debit-Roman „Zähne zeigen“ wurde die gebürtige Londonerin international ausgezeichnet. Mit ihrem zweiten Titel legt Zadie Smith eine subtile Auseinandersetzung mit dem Thema Migration vor. Howard Belsey, natural born white English man, College-Professor in der Nähe von Boston, ist mit einer schwarzen Frau verheiratet und führt einen erbitterten Grabenkampf gegen seinen Berufskollegen Monty Kipps, der in London lehrt. Der Tod der beiden Kunsthistoriker speist sich über die Jahre aus einer unterschiedlichen Rembrandt-Interpretation und ist so wesentlich wie ein Tropfen in einer Sturzflut. Bei genauerer Betrachtung sind beide bormierte Spieler. Der Konflikt spinnt sich zu, als Howards älterer Sohn ein Feriapraktikum beim Erfinden in London annimmt und sich noch dazu in die Tochter des Hauses verliebt. Die Hoffnung auf die große Liebe ist allerdings einseitig. Jerome kehrt geknickt nach Hause zurück, wendet sich mehr und mehr dem christlichen Glauben zu und zieht sich von seiner Familie zurück. Seine Schwester Zoë wiederum glaubt, ihr Glück in einer streber-

haften Actriade am College finden zu können, der jüngste Bruder raumelt in seiner Identitätsfindung zwischen Rap und nicht ganz legalen Straßenhandel mit Kumpels, die auch alle ihre Probleme haben.

Für Howards Frau Kiki sieht die Problemstellung etwas anders aus, als sie von einer Affäre ihres Mannes mit einer gemeinsamen Freundin erfährt. Allerdings weiß sie zu diesem Zeitpunkt nicht, dass ihr Angezerrter in dieselbe Venusfliegenfalle getappt ist wie ihr älterer Sohn, denn Monty Kipps reist mit der Familie Richtung Garprofessur, und die Tochter hat ganz eigene Vorstellungen von Selbstverwirklichung, die mit den bigotten Ansichten ihres Vaters wenig gemein haben. Etwas zerbricht, manches hat die Chance auf einen Neubeginn, alles sehr schön auf der Matrix interkultureller Beziehungen erzählt.

SYLVIA TREUDL

Fazit: Subtil in der Titelwahl wie im Erzählgestus – eine Geschichte über Kulturen und über die Kulturen dazwischen.

Zadie Smith *Die der Schönbibel* | Übers. v. Marcus Argundias | Kiepenheuer & Witsch 2006, 528 S., Euro 22,90/Euro 23,00/£ 10,80

AM ENDE DIE LUST

Jasper Fforde hat wieder zugeschlagen. Und es ist diesmal so, dass man „Es ist was faul“ ohne weiteres auch genießen kann, ohne die Vorgängerromane zu kennen. Nun schickt der walisische Erfolgsautor (Interview im Buchkultur Krimi Spezial 2006) seine Heldin Thursday Next zum vierten Mal in wahnwitzige Abenteuere. Nachdem sie zwei Jahre als Leiterin der Jurisfiktio gearbeitet hat und als solche innerhalb der Literatur für Ordnung gesorgt hat, kehrt sie aus der Buchwelt wieder ins normale Leben zurück. Was aber heißt schon „normal“ bei Jasper Fforde. Seine Fans wissen, was sie erwarten, und alle anderen werden von dem Ideenfeuerwerk, das er diesmal wieder stänke, begeistert sein:

Minotaurus im Wilden Westen, geklonnte Shakespeares und Neandertaler, eine Wortsprechmaschine, die – nachdem man eine Münze eingeworfen hat – Hamlet- und andere Shakespeare-Monologe zitiert, Zeitreisen zur Schlacht von Trafalgar, Schimären und die Medusa („Schau mir in die Augen, Kleines“). Neben dem schon bekannten Personal, wie einem Dado, führt der walisische Autor noch Friday, den zweijährigen Sohn von Thursday ein, der sich nur in einem Pseudolatin verständigen kann, dann Hamlet („Es ist was faul“) und Lady Hamilton, Bismarck und natürlich einen Bösewicht namens

Yorrick Kaine. Der stammt aus der Bücherwelt, aus einem letztarrangigen Roman einer dänischen Erfolgsautorin. „Können Sie sich überhaupt vorstellen, was es bedeutet, als eine B-9-Figur in einem Roman zu stecken, der nie richtig veröffentlicht wurde?“ All diesem Frust macht der recht einfach gestrickte Bösewicht Luft und beginnt die reale Welt zu beherrschen. Mit Müll und Not kann Thursday Next das verhindern. Wahnwitz, gelenkter Irrsinn, jenseitige Dialoge, das sind die Stärken von Jasper Fforde. Zwischen den Aktionen hängt die Handlung allerdings manchmal etwas durch, weil der Alltag, dem die Heldin ebenfalls ausgesetzt ist, mit all den Sensationen natürlich nicht mithalten kann. Wie auch immer: Joachim Stern ist ein kongenialer Übersetzer im Guten und im Bösen, im Fantastischen und im Alltäglichen. Eine Anmerkung übersetzt allerdings, dass nämlich „die deutsche Übersetzung auf Wunsch des Autors nach den amerikanischen Ausgaben seiner Bücher erfolgt“.

KONRAD HOLZER

Fazit: Sprühend-lustvolles Spiel mit Dichtung und Wahrheit, bei dem sich der Autor an überhaupt keine Regeln hält, außer an die, dass die Geschichte mit Niveau unterhalten soll. Und das tut sie.

Jasper Fforde (Es ist was faul) Übers. v. Joachim Stern, die premium 2006, 440 S., Euro 14/US\$ 14,95/ 24,49

SPEZIALTIPP

EINE FAMILIENSAGA AUS MALAYSIA

Johnny Lim ist ein angesehenen Mann und erfolgreicher Kaufmann. Sein Sohn ist von ihm angewidert, denn er hält den Vater für einen Betrüger und Mörder, dem sein Geschäft, eine Seidenmanufaktur, lediglich als Tarnung für Drogenhandel und dubiose Machenschaften dient. Tatsache ist, dass Johnny aus armen Verhältnissen stammt, seine Eltern aus Südchina nach Malaysia kamen, um als Kulis ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Johnny ist schlau und geschickt, er will nach oben, wenn nötig mit unlauteeren Methoden. Das Glück ist auf der Seite des Erfolgreichen, unter anderem heiratet er die Tochter des reichsten Mannes der Gegend.

Bei einem Schiffsausflug kommt es zu dramatischen Ereignissen, die das Leben aller Beteiligten nachhaltig verändern. Der Leser ahnt, dass Johnny nicht der Vater des Erzählers ist. Aber welcher der an dem Schiffsausflug beteiligten

drei Männer ist der wahre Vater? Und warum verschweigt Johnny bis zu seinem Tod die Wahrheit?

Tash Aw, 1971 in Taiwan geboren, wuchs in Malaysia auf und lebt nun in London. Sein erster Roman erzählt eine spannende Familiengeschichte vor dem Hintergrund der politischen Entwicklung von Malaysia gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Kaum hatte das Land den britischen Kolonialismus überwunden, wurde es von Japan besetzt und beherrscht. Es gelingt Tash Aw in diesem vortrefflich konstruierten Roman, Spannung mit Information zu verbinden, die sich keineswegs schulmeisterlich gebärdet, sondern zwischen den Zeilen einfließt. Wie die Geschichte aussieht, müssen Sie selbst lesen.

MANFRED CHOBOT

Fazit: Eine Familiensaga aus Malaysia. 446 Seiten Spannung, meisterlich erzählt von einem jungen Talent.

Tash Aw (Die Seidenmanufaktur „Der schönen Herminie“) Übers. v. Pacilio und Roberto de Italciano, Rowohlt 2006, 446 S., Euro 22,90/Eur\$ 23,45/ 39,99

»Ein unvergesslicher Roman über Verrat und Versagen, aber auch über den Zauber der Versöhnung.«

Brigitte



Khaled Hosseini
DRACHENSÄUFER

Roman, 386 Seiten
Deutsch von Angelika Naupakt
und Michael Witzgassen
€ 10,50 (D) / 4/7 14,10 / € 12,80 (A)
ISBN 3-8333-0143-X

IM ANHANG FÜR DIE LESEKREISE:

Kurzer Abriss der Geschichte
Alghosens und Karte
Interview mit Khaled Hosseini
-Auf Anne Sperber-
Essay von Khaled Hosseini
Fragebogen als Grundlage
für die Diskussion

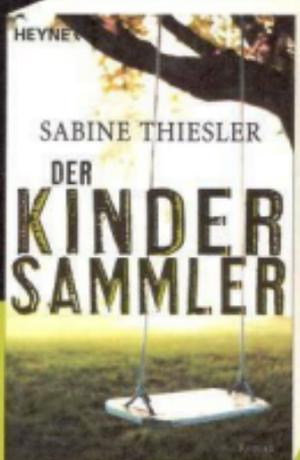


Berliner
Taschenbuch
Verlag

www.berlinertag.de

DER THRILLER
DES JAHRES

„...lässt den Adrenalinspiegel
fast unerträglich ansteigen.“ dpa



© 9 20 - ISBN 3 453 04454 0

Anne und ihr Mann Harald erleben den
Albtraum aller Eltern: Während eines
Toskana-Urlaubs verschwindet ihr Sohn Felix.
Die Suche der Polizei verläuft ergebnislos.
Zehn Jahre später kehrt Anne an den Ort des
Geschehens zurück. Sie ahnt nicht, wie nah
sie dem Täter kommt – und er ihr.

Jetzt überall, wo es Bücher gibt

MARKTPLATZ

DAS LEBEN IST
ERINNERUNG

Nach dem Erfolg des zweiten Romans der
37-jährigen New Yorkerin Nicole Krauss
„Die Geschichte einer Liebe“ außerhalb der
USA, wird nun der Erstling nachgereicht.
Krauss beschäftigt sich darin mit Identität,
Erinnerung und Gedächtnisverlust. Das Inter-
esse daran ist aus ihrer Vergangenheit zu
erklären: Die jüdischen Großeltern konnten
Europa rechtzeitig vor dem Krieg ver-
lassen, andere Familienangehörige (jedoch
kamen im Holocaust um).

Die Geschichte des New Yorker Eng-
lischprofessors Samson Grenne beginnt wie
ein Krimi: Orientierungslos und ohne Erin-
nerung wird er, nachdem er eine Woche ver-
misst war, in der Wüste von Nevada gefun-
den. Er hat keine Erklärungen und auch
keinen Wunsch danach. Nachdem ihm ein
kleiner Tumor aus dem Gehirn entfernt wor-
den ist, erinnert er sich sehr gut an seine ersten
zweifelbehafteten Jahre, speichert auch, was er neu
erfährt und erlebt, doch an die darzwischen
liegenden 24 Jahre hat er keinerlei Erinne-
rung. Als ihn ein Neurowissenschaftler ein-
lädt, an einem Forschungsprojekt teilzu-
nehmen, bei dem versucht werden soll,
Gedächtniseindrücke zu übertragen, von
Mensch zu Mensch, erwacht seine Neugier.

Samson erklärt sich bereit, mit Ray Malcolm
in dessen Forschungszentrum nach Kalifornien
zu gehen. Ohne Erinnerung, ohne
Geschichte ist der Mensch nichts, erkennt
Samson und ist bereit, sich eine fremde Erin-
nerung geben zu lassen. Was er bekommt,
ist so schrecklich, wie die Leere, die er bis-
her verspürt hat. Oder noch schrecklicher.
Wütend und verwirrt verlässt er das For-
schungslabor.

Die Diskussion über Amnesie und die
Einmaligkeit oder auch Einzigartigkeit des
Individuums scheint der jungen Autorin
wichtiger zu sein, als eine abgeschlossene
Geschichte zu erzählen. Mit der Figur des
charismatischen und vom Forschungsdrang
besessenen Neurologen Ray Malcolm stellt
Krauss auch, ohne zu moralisieren, die alte
Frage nach den Grenzen der Wissenschaft.
„Erwas Unerhörtes ist vollbracht“, versucht
er den von der fremden Erinnerung geschock-
ten Samson zu trösten. Der bereut seine Teil-
nahme am Experiment: „Sie hätten mich in
Frieden lassen sollen.“ DITTA RUDLE

Fazit: Ein außergewöhnliches Thema in
bilderreicher Sprache behandelt. Unter-
haltender Diskussionsstoff.

Nicole Krauss (Krauss) ist Mann im Zimmer
Übers. v. Greta Osterwald, Rowohlt 2006,
330 S., Euro 19,90/£ 12,50/ISBN 3 499

DOPPELTE SCHULD

Konstanz am Bodensee. Gero von Noh-
len, psychisch labiler Mittdreißiger, der sich
durch journalistische Tätigkeiten einiger-
maßen über Wasser hält, wird gebeten, eine
Laudatio über seinen Großvater zu verfas-
sen, der im Lokalpatriotismus vor allem
als schwerer Unternehmer und Retter von
Juden weiterlebe. Anfangs noch ängstlich
und eingeschüchert, später entschlos-
sener, fast schon besessen, stößt Gero in
Familienunterlagen und Erinnerungen, die
nicht so ganz zusammenpassen wollen.

Rückblende: Konstanz 1941. Das jüdi-
sche Ehepaar Eva und Helmut Spiegler
kommt nicht mehr über die Schweizer Gren-
ze. Selber Gero von Nohlen dem Älteren,
bekannt dafür, dass er Juden falsche Papiere
besorgt, gelingt es nicht mehr, ihnen zur
Flucht zu verhelfen. Daraufhin versteckt
er die Spiegler im Billardzimmer seiner
Wohnung. Jahrelang. Durch die Enge und
ständige Gefahr versinkt Helmut, der Pia-
nist, in seiner Musik und lässt auch Eva
nicht mehr an sich heran, das Zusammen-
leben von zwei Ehepaaren führt fast unwei-
gerlich zu Verstrickungen von Gefühlen.

Marc Buhl verschärkt hier gekonnt meh-
rere Erzählperspektiven und zwei Geschich-
ten ineinander, die sich wie ein Krimi lösen,
der freilich nicht nur Schuldige und Opfer
zu bieten hat. Es geht um eine große Lie-
be, die zerbricht, und eine andere Liebe, die
zur falschen Zeit und unter falschen Vor-
zeichen erwacht. Gero erfährt nicht nur seine
eigene Geschichte, sondern auch die der
Spiegler – und außerdem eine von dop-
pelter Schuld. Buhls dritter Roman ist voller
Melancholie, aber auch voll von Gelassenheit
und heiteren Momenten; er schildert tragische
Ereignisse, die fortwirken, obwohl sie schon
längst vergangen scheinen.

Die Lebensläufe einer Familie wird ent-
larvt, die Widersprüche eines deutschen
Jahrhunderts treten zutage mit der Erkenntnis,
dass der Versuch, sich von Schuld reinzu-
waschen, immer vergeblich bleiben muss.
KAROLINE PILCZ

Fazit: Eine Kriegs-Verfolgungs-Geschichte,
gleichmaßen abstoßend wie nachvollzieh-
bar – und wahrscheinlich gerade deshalb so
fesselnd.

Marc Buhl (Das Billardzimmer) | Eichhorn 2006, 317 S.,
Euro 19,90/£ 12,50/ISBN 3 499



LESEN SIE! BEEILEN SIE SICH!

Neues von Ray Bradbury, erzählerisches Urgestein aus den USA.

Seit fast 70 Jahren schreibt und publiziert der 1920 in Waukegan im US-Bundesstaat Illinois geborene, aber seit vielen Jahrzehnten in Kalifornien lebende Ray Bradbury nunmehr Bücher. Seine Kollegen vor Neil erblassen lassende immense Produktivität und flinke Vielseitigkeit – gruseltromantische, phantastische, stress unterhaltsame Kurzgeschichten, deren Anzahl kaum noch zu übersehen, geschweige denn genau zu benennen ist, Science-Fiction („Fahrenheit 451“, „Die Mars-Chroniken“) und Kriminalromane, Drehbücher, die er für Hollywoodfilme schrieb, „Moby Dick“ etwa, TV-Produktionen und eine Tätigkeit als Kreativberater von Computerspielentwicklern – ist erstaunlich ungebrochen. Die amerikanische Presse nannte ihn schon den einzig wahren Nachfolger O Henrys, jenes nordamerikanischen Meisters der kurzen literarischen Form. Seine Geschichten scheinen auch immer besser zu werden.

Das belegt nachdrücklich sein schon 1996 publizierter, aber erst jetzt auf Deutsch erscheinender, von Hans-Christian Oeser sehr gut übersetzter Band mit 21 doppelbändigen, ironisch eingefärbten Erzählungen. Unerwartet bricht hier eine zweite, eine ganz andere traumgefärbte Anders-Realität in den Alltag ein. Die Welt verkehrt sich, und es tun sich Türen, symbolisch im Zustand zwischen Wachen und Schlafen, als auch ganz wörtlich in alten Häusern auf, die in Parallelwelten des Unheimlichen, des Spuks, des Erschütternden und Unter-

drückten führen. Bradbury, Paradebeispiel eines lustvoll überschäumenden, kaum jemals langweiligen Erzählers, entführt in sommerheiße Abenteuer, auf mysteriös endende Landstraßen, in Wälder, in denen Monster hausen. Es tauchen Doppelgänger auf, die – stellvertretend oder als freudianische Übertragung? – auf einer Bühne verspotzt werden. Ein Paar bringt durch Identitäts- und Persönlichkeitstausch seine müde Ehe wieder in Fahrt. Ein Polizist kehrt heim und findet sich wieder in seiner alten Heimat, der Leihbibliothek und den einst verschlungenen Büchern. „Leben Sie. Schreiben Sie,

Beeilen Sie sich“, endet Bradburys geistreiches Nachwort, ein verblüffend uneitler Einblick in eine alles andere denn elitäre Autorenklause. An Leser gerichtet müsste dies so lauten: Lesen Sie! Beeilen Sie sich! Ein solch zaubrisches Vergnügen findet sich nicht oft.

Bilder, Spiegel, Filme finden sich auch in Bradburys jüngstem Roman. Ein Mysterium, angesiedelt im Hollywood des Jahres 1960, um die Diva Constance, die eines Nachtes spurlos verschwindet, präsentiert dieser Mystery-Thriller wie Ray Bradburys Roman „Friedhof für Verrückte“ eine Hommage an die Metropole der Illusionen. Auf die Spur der Aktrice befestigt sich ein mit ihr befreundeter Autor. Die Verfolgungsjagd führt zurück in die Seummilieuzeit Kaliforniens, in düstere Kinosäle und zu skurrilen Figuren. An diesem bildmächtigen, leicht zu lesenden Roman lässt sich prächtig studieren, wie Handlung durch vor Witz sprühende Dialoge vorwärtsgetrieben wird.

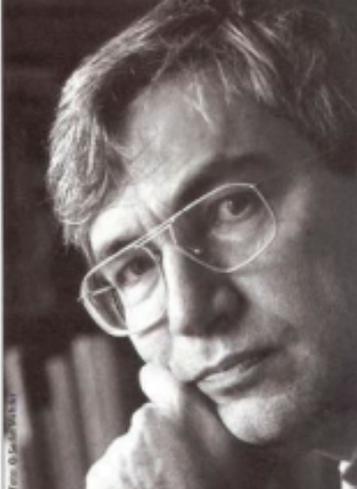
Und wie brillante Unterhaltung zugleich Gewichtiges transportiert: die Gefährdung der Identität durch Bilder und Spiegel, Filme und Projektionen einer sich ins Unendliche reflektierenden Spiel-Hölle und zugleich die Rettung der Seele durch einen geborenen Erzähler wie Ray Bradbury.

ALEXANDER KLUY

Fazit: Ray Bradbury – das Synonym für einen mitreißenden Erzähler, was seine neuen Bücher belegen.

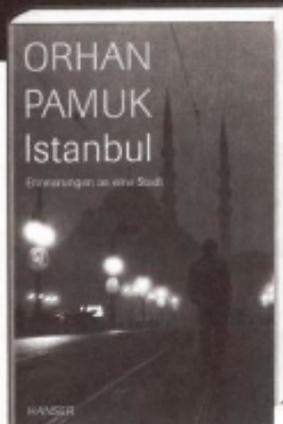
Ray Bradbury [Scheitler als das Auge, Erzählungen] Übers. v. Hans-Christian Oeser, Dörmann 2006, 336 S., Euro 19,90/TarX 20,50/Abf 14,90

Ray Bradbury [Bräutigam wie Constance um] Übers. v. Joachim Körber, Plettgen 2006, 209 S., Euro 14,90/ Euro 8,45/Abf 24,30



Orhan Pamuk

NOBELPREIS FÜR LITERATUR 2006



• Orhan Pamuk hat Istanbul, dieser Weltstadt, in seinem letzten, autobiografischen Buch ein wunderbares Denkmal gesetzt. •

Joachim Sartorius, DIE ZEIT

Aus dem Türkischen von Gerhard Meier
432 Seiten mit 200 Abb., Gebunden, € 26,70 [A]*
www.hanser.de/pamuk

HANSER
BÜCHER DER SECHS

VERTRAUTE PASSIONEN

Beständige Leserinnen von Commissario Montalbano werden sich erinnern, gegen Ende des letzten Romans wurde er schwer verletzt. Und hier setzt der neue Roman ein. Es ist allerdings keine Fortsetzungsgeschichte, da in diversen Rekursen alles Nähere erklärt wird. Der rekoneszente Montalbano sollte sich zwar auskurieren, doch da kommt es zu einer merkwürdigen Entführung. Der Motorroller von Susanna Mistretta wird auf einer einsamen Landstraße gefunden und nach einiger Zeit meiden sich auch die Entführer bei den Eltern mit einer horrenden Lösegeldforderung, obwohl bekannt ist, dass jene ihr Vermögen verloren haben. Manches an der Entführung kommt Montalbano merkwürdig vor und passt nicht so recht zusammen. So beginnt er eben auf seine Art – gewohnt unorthodox – nachzuforschen, während zu Hause seine Langzeitfreundin Livia wartet und die Aktivitäten ihres Freundes nicht so recht unterstützen will. Montalbano entdeckt dann doch ein höchst kompliziertes Verbrechen, in dem die Entführung nur ein kleiner Teil ist. Camilleri zeigt wieder einmal, dass rasante Verfolgungsjagden oder Serientäter nicht nötig sind, um Spannung zu erzeugen. Viel wichtiger ist ihm die Stimmung, die er mit sparsamen Mitteln gekonnt aufbauen kann. Seine Figuren sind eben glaubwürdig, kennen ihre Grenzen oder werde sich ihrer schmerzlich bewusst. Auch der Commissario Montalbano ist kein Superheld, sondern muss sich mit ganz banalen Dingen herumschlagen, etwa ob er nun Taube wird oder nicht. Das Spezielle an Camilleris Büchern ist ihre dezente Ironie, der politische Standpunkt und jenes leichte Flair, das vielleicht mit mediterran, vielleicht mit stimmungsvoll bezeichnet werden kann. Auch Montalbano ist ein Serienheld und neben ihm agiert eine Reihe bekannter Figuren, die dessen Leser mittlerweile gut kennen, wie die Haushälterin Montalbanos oder dessen Mitarbeiter auf der Polizeistation. Dieses Setting schafft natürlich eine gewisse Vertrautheit und sorgt kaum für Überraschungen. Doch darum geht es bei diesen Geschichten nicht, die so selten spektakulär und doch immer wieder reizvoll konstruiert sind. Sie sind, soweit es Serienhelden überhaupt zugestanden werden kann, authentisch. TH

Fazit: Reizvoll nicht nur für ausgesprochene Montalbano-Freunde.

Andrea Camilleri (Die Passion des stillen Hähners)
Übers. v. Christiane v. Neuchâtel, Cölln 2006, 255 S., Gebd 18,90 € (V) 21,90

GEDANKENWELT DER ÜBERMENSCHEN

Der aktuelle Gewinner des Prix Goncourt wird nicht nur in Frankreich heftig diskutiert.

„Les Bienveillantes“ ist der Titel, der auf den euphemistischen, zweiten Namen der für die Griechen unausprechlich schrecklichen Namen der Erinyen anspielt. Die Eumeniden, die Wohlgesinnten, verfolgen die Blutratten etwa des Orest und stellen so die Überwindung der Blutrache dar. Von zu stühenden Verbrechen ist der umfangreiche Roman (fast 900 Seiten!) übervoll, schildert Jonathan Littell in seinem ersten literarischen Werk doch die Karriere eines hohen SS-Offiziers, der unmissbar und führend an der Ausrottung des europäischen Judentums beteiligt ist. Der 38-jährige Autor greift bei der Schilderung zu einem gewagten Kunstgriff. Er beschreibt die Zeit des Nationalsozialismus in Form einer Autobiografie des offensichtlich nach dem Krieg unbehelligt gebliebenen Protagonisten. Aus wohliger Entfernung und der bequemeren Situation eines wohnsinierten, sich zur Ruhe gesetzt habenden Industriellen erzählt Max von Aue sein Leben. Scheinbar ohne Gewissensbisse und Reue ist dies der Wegedag bis zum Obersturmbannführer, der noch im April 1944 im Führerbunker eine hohe militärische Auszeichnung aus den Händen Hitlers empfängt. Dieses fiktive Hineinversetzen in die Hauptfigur macht die Spannung des Buches aus und hat schon jetzt in der Rezeption die heftigsten Kontroversen ausgelöst. Wird der Leser doch gezwungen, sich in die Gedankenwelt eines inhumanen Übermenschen zu vertiefen. Eine ganz bestimmte Schicht der Nazi-Größen wird hier analysiert: Aus den Gedankengängen der „konservativen Revolution“ eines Ernst Jünger und der Jugendbewegung der Zwischenkriegszeit hervorgegangen, ist diese Gruppe von pervertierten Bildungsbürgern, die in ihrer intellektuellen Ausstattung durchaus von dem hochgeprägten humboldtschen Bildungssystem profitieren konnte, sich „ihres“ Platon, „ihres“ Hegel sicher. In ihrer Rechtfertigung ist diese Führungskaste virtuos – ihr Wahnsinn hat allemal Methode, und Kunst und Musik taugt ihnen zur Orchestrierung einer neuen Welt, in der sie sich einrichten wollen.

Littell, der, obwohl Amerikaner (sein Vater ist der bekannte Journalist und Thrillerautor Robert Littell), seinen Romanerstling auf Französisch geschrieben hat, hat sich jahrelang in zeitgeschichtliche Arbeiten



bis herauf zu den neuesten Erscheinungen vertieft. Gedankengänge der großen Klassiker wie Hillberg und Arendt sind ebenso verwoben wie neuere Überlegungen von Goldhagen und Amy. Sogar weniger

beachtete Bücher wie die schonungslose Biografie, die Niklas Frank über seine „deutsche Mutter“ verfasst hat (Buchkultur Nr. 99), finden ihren Niederschlag: So zum Beispiel begnügt der Sohn des Reichverweisers Polen dem Protagonisten als Kind.

Das Buch ist aber in keiner Weise ein postmodernes Materialkonvolut oder zeit-historisches Thesenpapier; fühlt man sich doch von den ersten Seiten an in einen Gedankenkosmos hineingetragen, der immer mehr zu einem Delirium anschwillt. Mancher Kritiker hat dies sogar als Aufforderung zur Empathie missverstanden – einer der Hauptwürde, die neben dem der Gewaltpornografie völlig unberechtigt dem Tenor der zunächst sich erhebenden Begeisterung entgegengebracht wurde.

Ein zweiter Entwicklungsstrang entfaltet sich nämlich in dieser Enzyklopädie des Unmenschens. Max von Aue zeichnet sich nämlich so nach und nach aus dem kollektiven Wahnsinn in seiner individuellen Devianz ab. Aus inasrustrer Zwillingssymbiose entwickelt sich seine durch und durch gewaltbereite Homosexualität, die ihn zwar zum elitären Corpsgeist prädestiniert, gleichzeitig seine Situation als besonders prekär erscheinen lässt. Nach einer schweren, in Stalingrad erlittenen Kopfverletzung erwacht daraus ein Wahnsystem, das sich zunächst in einem besonders eindrucksvollen literarischen Exkurs als die Fieberphantasie eines Teufelpaktes à la Bulgakov im Text niederschlägt. Immer mehr zeigen sich dann auch seine ganz private Gewalttätigkeit und seine Fähigkeit zum Ausblenden seiner individuellen Untaten aus dem Gedächtnis.

Die größte Spannung entsteht so aus der technoid-kalten Scheinrationalität seines politischen Handelns und dem delirierenden Selbstbewusstsein. So ist es recht der shakespearische Niar und Lügner, der uns am Ende die Geschichte erzählt haben wird ... Er steht in einem unaufhörlichen Widerspruch zum Biederermann, der in den ersten Zeilen in wohlgesetzter Rede uns als „Brüder“ anspricht. THOMAS LEITNER

Fazit: Ein großes Werk, über das nach der ersten polemischen Aufregung viel gesprochen werden wird.

Jonathan Littell (Les Bienveillantes) Gallimard 2006, 894 S., Gebd 33



RICHARD CHRIST

Zum Wiederlesen

HEINRICH MANN

„Der Knabe war klein, die Berge waren ungeheuer.“ Dieser Romananfang prägte sich mir 1951 ein – beim Wiederlesen erinnere ich mich nun vieler Details des zweibändigen Werks, das insgesamt 1600 Druckseiten umfasst. Der Knabe heißt übrigens Henri, später wird er König von Frankreich, und die Berge sind die Pyrenäen. Ich konnte keinen anderen Geschichts-, Entwicklungs- oder Liebesroman (und alles haben wir hier in einem), der mich so – und nun ein zweites Mal – gefesselt hätte wie Heinrich Manns Jugend und Vollendung des Königs Henri Quatre“ (entstanden 1935–38). Heute weiß ich: Es ist die meisterhafte Synthese von politischem Handeln aus humanistischer Gesinnung und von Sexualität in der Person des guten Königs Henri. Die Einheit seiner Nation war ihm viele Messen wert, er wechselte die Religion beinahe so oft wie seine Bettgefährtinnen und sorgte sich, ob seine Landsleute sonntags ein Huhn im Topf hatten. Unvergessene Romanszenen: Wie Henri von seiner dicken Margot erfahren will, von wessen Biss die Narbe auf ihrem königlichen Hintern verursacht wurde. Oder: Wie er bei seiner reizenden Gabriele d'Estree im Bett liegt und danach mit ihr Konfekt knabbert – und ein Praline unteres Lager wirft, wo es sein Nebenbuhler süßelnärrisch zermalmt ... Nie wieder habe ich auf so ergötzliche Art europäische Geschichte gelesen.

Das Sinnhaftig-Anschauliche war übrigens die Prägermarke Heinrich Manns, des „erotischen Demokraten“, seine frühen Romane hatten übergenug davon („Die Göttinnen“, „Die Jagd nach Liebe“ u. a. m.), was bei Bruder Thomas Abscheu provozierte und eine der Ursachen war für den jahrelangen Bruderkwitz. Als Hitler einmarschierte, floh er über die Pyrenäen; der knapp Siebzigjährige hätte ohne den stützenden Arm der einstigen Bardame Nelly Krüger, seiner zweiten Frau, die Flucht kaum überstanden. In den USA fühlte sich der überzeugte Europäer fremd, Nelly verfiel bald dem Alkohol, hielt aber tapfer zu ihm. 1944 nahm sie sich das Leben, der Exilant entschloss sich, dem Ruf nach Ostdeutschland zu folgen, starb aber kurz vor der Übersiedelung im Frühjahr 1950. Der Aufbau-Verlag Berlin druckte die Werke in hohen Auflagen und verhalf Heinrich Mann zu einer riesigen Leserschaft. Den meisten dürfte vermutlich eine späte Sensation entgangen sein: Im Nachlass des Exil-Nachbarn Feuchtwanger fanden sich Zeichnungen von erotisch-pornografischem Strich, die das literarische Werk begleiten, gedruckt in dem Monumentalband „Liebschaften und Greuelmärchen“ (Seidl, Göttingen 2001).

1961 wurde die Urne mit der Asche Heinrich Manns in Ost-Berlin beigesetzt. Eine kleine Tafel auf dem Grab gedenkt der tapferen Lebensgefährtin Nelly, die in der Erde des fernen Kalifornien ruht. Wie sehr Heinrich Mann sie geliebt hat, erfährt man aus der Lektüre des „Henri Quatre“: Gabriele d'Estree, die Geliebte des guten Königs, trägt Nellys Züge ...

Heinrich Mann (Die Jugend des Königs Henri Quatre) rorax 2063, 794 S., Euro 9,99
ISBN 9783708918300

[Die Vollendung des Königs Henri Quatre] rorax 2063, 963 S., Euro 10,99/ISBN 9783708918300

rowohlt

www.amerikanische-literatur.de



Können Sie sich vorstellen,
Ihr Leben vergessen zu haben? Nicole Krauss führt
uns durch eine Welt ohne Erinnerung.

SCHULD UND KEINE SÜHNE

Der schwedische Autor Håkan Nesser hat zwei Federn in seiner Hand. Mit der einen schreibt er handfeste Krimis, mit Kommissar oder Kommissarin, Mörder und Opfer. Mit der anderen schreibt er – nicht minder spannend – Romane, in denen Kriminalisten nicht auftreten und sich der Protagonist, alles andere als heikelschmeißer, an die Jugend erinnert. Dort lauern dunkle Geheimnisse, ungelesene Morde und unschuldige Opfer. Diese Romane sind schon an den etwas sperrig klingenden Titeln erkennbar, wie etwa „Die Fliege und die Ewigkeit“. Längst geschrieben (1999), doch jetzt erst übersetzt, ist dieser philosophische Spannungsroman so fein gesponnen, dass er mit höchster Aufmerksamkeit und Mühe gelesen werden muss, um den vollen Genuss zu erreichen.

Im Mittelpunkt steht der Bibliothekar Maertens, der 14 Jahre wegen Mordes im Gefängnis saß. Über diese Zeit will er nicht sprechen, auch nicht darüber, was davor war. Seine Vergangenheit hat Maertens fein säuberlich weggepackt. Als er aber in der Zeitung die Anzeige vom Tod seines einst besten Freundes liest, muss das Paket wieder geöffnet werden. Zumal ihn Marlene, die Witwe, einlädt, eine Woche bei ihr zu wohnen. Thomas, der verstorbene Studienkollege, hat diese Briele zu Lebzeiten ins Testament geschrieben und Maertens, der eigentlich Leon heißt, auch ein Kuvert mit zwei Würfeln hinterlassen. Eigentlich hat er ihnen auch Marlene hinterlassen, auch sie gebietet nämlich in die weggepackte Jugendzeit. Maertens lässt sich auf das Spiel ein, bekommt ein Zimmer in des verstorbenen

Freundes Haus und erfährt nach und nach, warum er 14 Jahre im Gefängnis verbringen musste.

So spannend die Geschichte einerseits wunderbaren Freundschaft ist, so sorgfältig konstruiert ist sie auch und überdies mit sinnreichen Ausführungen exquisit gewürzt. Hinnerschlingen bringt da nichts. Nur bedächtige Lektüre lässt die Vorzüge dieses psychologischen Kammerstücks so recht genießen. Übersetzer ist dieser wie viele andere Nesser-Romane



von Christel Hildebrandt – kongenial. Selbst ohne des Schwedischen mächtig zu sein, trau ich mich das zu behaupten.

DITTA RUDLE

Fazit: Thriller und Philosophikum in einem. Spannend, tragisch und literarisch. Nicht nur für Nesser-Liebhaberinnen.

Håkan Nesser (Die Fliege und die Ewigkeit)
Übers. v. Christel Hildebrandt. bro 2006, 320 S.,
Einf. 19,95/Euro 23,95/ISBN 3 598 28000 0

SPEZIALTIPP VIPÄSSANA

Edgar, Spross eines reichen Hamburger Farbenfabrikanten und einer verarmten Adelligen, aufgezogen von der gräflichen Großmutter, lebt fern dem Elternhaus, dem Nichtstun fröndend und sich in Berlin mit jüdisch-intellektuellen Freunden herumtreibend. Es ist das Berlin der zwanziger Jahre, nicht nur Hitler erfreut sich trotz Redeverbots immer größerer Beliebtheit, sondern auch die Ideen der Theosophie, der Mystik. Von letzteren noch nicht berührt trifft Edgar in einer Bar auf die junge, strahlend-schöne Inderin Aina, die ihn bei einem nächsten Zusammentreffen bittet, ihr Nachtclub, Orte der Obszönitäten sowie der sexuellen und menschlichen Abgründe zu zeigen. Edgar geht auf die Bitte ein. Es beginnt ein seltsames Spiel, in dem sich Nähe und Distanz abwechseln. Edgar verführt wird, sich unsterblich verliebt und in eine neue Welt eingeführt wird. Der Familie in Hamburg bleibt Edgars Treiben nicht verborgen, sie setzt ihm zu, fordert politisches Engagement im Sinne der „neuen“ Zeit.

Edgar wird durch diese Einmischung der Verwandtschaft auf das Lügennetz gestoßen, das die vorige Generation geschickt aufgebaut hat und dessen Enge ihm nun immer unerträglicher wird. Einerseits begibt er sich auf die Suche nach Aina, die spurlos verschwindet, andererseits sucht er etwas, das er im Moment noch nicht benennen kann und das ihm Angst macht. Er glaubt, Teil eines perfiden Spiels zu sein, in dessen Verlauf ihn die Gespenster der Vergangenheit heimsuchen.

Wolfram Fleischhauers abgründiges Familienepos erzählt von Verführung und Täuschung, Intrige und Intuition, von Freiheit und der Suche nach Wahrheit. Genau recherchiert und brillant erzählt entwickelt sich eine spannende Geschichte in der an sich schon spannenden Zeit der Weimarer Republik, die voll von politischen wie gesellschaftlichen Gegensätzen ist. K. PILZ

Fazit: Große Themen werden brillant verarbeitet. Ein vielschichtig-zeitloses Stück Literatur.

Wolfram Fleischhauer (Schule der Lügen) Paper 2006,
523 S., Einf. 22,90/Euro 23,95/ISBN 3 598 28000 0



Amos Oz
Eine Geschichte von
Liebe und Finsternis
Ü: Ruth Achlama
st 3788, 829 S.,
€ 12,40 (A)

suhrkamp taschenbuch Bestseller

„Ein erhellenderes, klügeres, vielschichtigeres Buch über Israel, über Familien und das, was Menschen zusammenhält und trennt, kann man niemandem empfehlen.“

Felicitas von Löwenberg, Frankfurter Allgemeine Zeitung



THEMA INDIEN

Im Zuge der Frankfurter Buchmesse und des jeweiligen Landesthemas kommt naturgemäß eine riesige Flut von (auch) betrieblischen Titeln des Gastlandes auf den Markt, bei der es schwer fallen kann, sich zu orientieren. Ein herausragender Band zum Indien-Jahr 2006 ist ganz zweifellos Kiran Desais „Erbin des verlorenen Landes“ (im englischsprachigen Original treffender: „The Inheritance of Loss“). Salman Rushdie lobt die Autorin als „phantastische Schriftstellerin“, und die „New York Times Book Review“ verortet zurecht „moralische Intelligenz – wütend und zärtlich zugleich“. Die 1971 geborene Autorin, die abwechselnd in Indien, England und den USA lebt, hat es auf bravouröse Weise fertig gebracht, eine unsentimentale, kluge und einfühlsame Kulturgeschichte Indiens der Achtzigerjahre vorzulegen. In diesem Zeitraum erlebt die 16-jährige Protagonistin Sai ihre erste Liebe und zugleich das Aufkommen der blutigen Unabhängigkeitskämpfe der Ghurkas in ihrer Heimat. Ohne in süßlichen Mädchenträumen leben zu bleiben, analysiert Kiran Desai die emotionalen Verwirrungen der jungen Frau, die als Waise bei ihrem grimmig-unfreundlichen Großvater und dessen Dienert Koch und Gesellschafter zu wohnen hat, im atemberaubenden Schatten des Himalaja, Völig isoliert von Gleichaltrigen, den zerstörerischen Launen der Witterung und einer immer massiver werdenden politischen Bedrohung ausgeliefert, verstrickt Sai sich in die Liebe zu ihrem Hauslehrer, der selber noch eine ungefestigte Persönlichkeit ist und sein romantisches Interesse an Sai brüsk gegen die „männliche“ Beteiligung an den Umtrieben der Aufständischen eintauscht. In Wahrheit schämt er sich seiner bescheidenen bäuerlichen Herkunft, der Tatsache, dass die restliche Familie darben muss, um seine Ausbildung zu finanzieren, und er kultiviert seinen Minderwertigkeitskomplex gegenüber Sais Großvater, einem pensionierten Richter. Keinem und keiner der Protagonistinnen in diesem verschrobeneck Eck der Weltgeschichte ist das große Glück vergönnt, zu verquer sind die historischen Rahmenbedingungen: Der aus der Schweiz stammende Pastor, welcher sein Glück mit Milchwühen und Käsemacherei versucht, wird nach 4 Jahrzehnten unter einem fadenscheinigen Vorwand des Landes verwiesen; Sais Großvater leidet an seiner Vergangenheit als unterwürfiger Student im britischen Empire, wo er seine Würde und, schließlich nach Indien zurückgekehrt, auch seine Menschlichkeit verloren hat; der Koch hofft auf eine strahlende Zukunft in Amerika, wohnt er seinen Sohn geschickt hat – aber anstelle des großen Geldes und der blendenden Möglichkeiten ist dieser dem trüben Schicksal zahlloser Zuwanderer ohne Green Card ausgeliefert: unwillkommen bei den Amerikanern und ausgebeutet von geschickteren, schützlicheren Landsleuten, in einem perfekt zusammengefügten Muster aus kleinen alltäglichen Episoden und historischen Tatsachen entsteht das Bild eines Landes, das sich auf den Weg zur Großmacht profilieren möchte, immer noch an der Kolonialneurose leidet und dessen revolutionäres Potential zerrüttet ist von Unbildung, schlechter Ernährung und fatalen ökonomischen Verhältnissen. Jene, die den scheinbaren Ausweg bei den goldenen Töpfen anderswo suchen, kommen in der Regel entfreundet, zerbrochen und ärmer zurück oder bleiben für immer verschwunden.

SYLVIA TREUDL

Fazit: Ein Porträt der Welt in Zeiten der beginnenden Globalisierung – ein nachdenkliches, zorniges, phasenweise komisches, großartiges Buch.

Kiran Desai (Erbin des verlorenen Landes) Übers. v. Robin Drieh. Berlin 2006, 430 S., Euro 19,90/ISBN 3 550 5134 9 0

Lass dich von der Muse küssen.

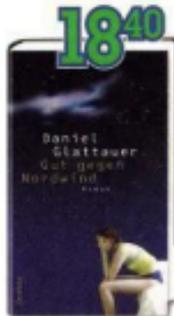
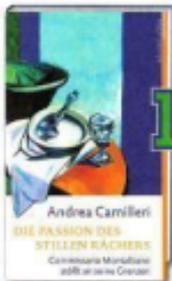
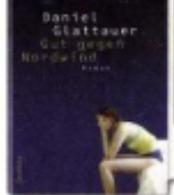


www.thalia.at

19⁵⁰

Wolf Haas „Das Wetter vor 15 Jahren“

Seit 15 Jahren studiert Vittorio Kowald wie besessen das Wetter. Eines Tages wird er mit diesem verärgerten Spezialwissen sogar Wertung im Fernsehen. 800 Kilometer entfernt sitzt eine junge Frau vor dem Fernseher, die der schwärmerischen Wetterandäcker wiedererkennt. 224 Seiten.

18⁴⁰18⁵⁰

Andrea Camilleri

„Die Passion des stillen Rächers“

Kaura hat Salvo Montalbano seine Schusswervletzung auskurieren, erhält er auch schon einen Anruf aus dem Kommissariat. Auf einer einsamen Landstraße hat man die Motorroller von Susanna Miravita, einer jungen Studentin, gefunden. 256 Seiten



VON PETER HIESS

Neue Krimis



Überstürztes Kofferpacken. Taxi zum Flughafen, spät eingeecheckt – und die Lektüre für den Weihnachtssurlaub zu Hause vergessen. Da hilft nur der Airport-Krimi. Peter Hiess rät: Fly, Fire & Forget!

■ **Luftlektüre:** Ein erfolgreicher junger Dokumentarfilmer erhält einen aufgeregten Anruf von seiner Mutter. Als er bei ihr ankommt, ist alles zu spät: Der Vater ist verschwunden, die Frau Mama ermordet, und er selbst wird überfallen. Damit beginnt die Panik, die Jeff Abbott schon im Titel seines Thrillers ankündigt. Der Protagonist ist nämlich stets auf der Flucht, findet dabei heraus, dass seine Eltern Freelance-Spione waren, muss sich gegen ihre Intriganten und CIA-Agenten zur Wehr setzen, ergreift erst spät selbst die Initiative. Aber dann richtig: „Panic“ ist bis zum Schluss mitreißend, schreit geradezu nach einer Verfilmung und wird hoffentlich auch einmal auf Deutsch erscheinen. Mit solchen Büchern vergeht der Flug wirklich ... äähäh ... wie im Flug. Genau.

Jeff Abbott: [Panic] Oxy Books 2006, 404 S., 1,99 € 5-5

■ **Am Urlaubsort lässt man** es dann ruhiger angehen und blättert zwischen den Sehenswürdigkeiten oder vor dem Einschlafen in gepflegter Spannungsliteratur – zum Beispiel im zweiten Airport-Krimi (natürlich ebenfalls in englischer Sprache, damit man wenigstens was lernt): „Dark Harbor“ von David Hosp. Der Autor ist einer der vielen amerikanischen Anwälte, die mit der Rechtsverdreherei nicht mehr genug verdienen und daher schreiben. In diesem Fall geht es um einen jungen Anwalt (no na), dessen Exgeliebte scheinbar Opfer eines Serienmörders wird. Doch auch der Held steht unter Verdacht: eine hübsche Polizistin ist ihm auf den Fersen. Und als der Jack-the-Ripper-Verschnitt endlich gefasst wird, geht die Geschichte trotzdem

weiter, da hinter dem Mord eine großangelegte kriminelle Verschwörung steht, die auch mit der dunklen Vergangenheit des Anwalts als Straßenschläger zu tun hat. Das Ergebnis liest sich flüssig wie früher Grisham und schreckt auch vor blutiger Gewalt nicht zurück. Da könnte man glatt auf einige Sehenswürdigkeiten verzichten.

David Hosp: [Dark Harbor] Warner Books 2006, 400 S., 6,99 € 5-5

■ **Ähnliches gilt auch** für das Abenteuer des völlig überzeichneten FBI-Dandys und genialen Ermittlers Aloysius Pendergast, bekannter wir „Das Relikt“, „derach in“, „Beimstone“ („deutscher“ Titel: „Burn Case“) des Besessenen Preston Child einen Fall zu klären hat, der auf den ersten Blick übernatürlich anmutet: Prominente Männer mit zweifelhafter Moral kommen auf rätselhafteste Art zu Tode. Der Mörder hinterlässt Schwefelgeruch und einen eingeebneten Hufabdruck – ist es wirklich der Teufel? Während Sektenanhänger gleich die bevorstehende Apokalypse herbeisehnen, setzen sich Pendergast und sein ebenfalls bekannter Minermittler, Polizeidetektiv D'Agosta, auf die Spur genialer Bösewichte und verrückter Erfinder, die sie bis ins pittoresk gezeichnete Italien führt. Damit ist Aloysius vorerst rehabilitiert. Weitermachen!

Douglas Preston & Lincoln Child: [Burn Case – Geruch des Teufels] Übers. v. Klaus Hübner, Droemer 2005, 520 S., Euro 19,90/Euro 23,50/Hf. 14,90 (ab März 2007 als Hardcover Taschenbuch erhältlich)

■ **Dieses Motto gilt übrigens** keineswegs für Richard Laymon (der aber eh schon 2001 verstorben ist), dessen Spannungsromane jetzt rätselhafterweise in der einst so vielversprechenden Reihe „Heyne Hardcore“ erscheinen. Sowohl „Rache“ – jugendliche Psychopathen aus L. A. an ein paar heißen Sommertagen – als auch „Die Insel“ – Schiffbrüchige, die auf dem titelgebenden Eiland dahingemetzelt werden, was ein jugendlicher Psychopath in seinem Tagebuch festhält – kommen ungefähr auf denselben

Niveau daher wie der x-te abgekupferte Teen-Slasher auf DVD: Protagonisten mit dem intellektuellen und sprachlichen Niveau von Beavis & Butthead, keinerlei nachvollziehbare Motivation, Fixation auf pubertäre Sexualfantasien, idiotischer Plot von Anfang bis zum Schluss. Absoluter Dreck.

Richard Laymon: [Rache] Übers. v. Thomas A. Mark, Heyne Hardcore 18 2006, 597 S., Euro 9,95/Euro 10,30/Hf. 18,20

Richard Laymon: [Die Insel] Übers. v. Thomas A. Mark, Heyne Hardcore 18 2006, 599 S., Euro 9,95/Euro 10,30/Hf. 18,20

■ **Da trösten wir uns doch lieber** mit einem weiteren Pulp-Taschenbuch aus der US-„Hard Case Crime“-Reihe. Diermal ist Lawrence Sanders, „The Girl With The Long Green Hair“ dran – die 1965 von einem Meister des Genres verfasste Story des Berufskriminellen Johnny Hayden, der nach einem längeren Aufenthalt in San Quentin eigentlich ein anständiges Leben führen will. Doch das Verbrechen lockt. Ein feister, geldgieriger Provinz-Geschäftsmann soll um sein Geld gebracht werden – und natürlich spielt auch das titelgebende Mädchen eine Noirtypische Rolle. Reines Lesevergnügen, zumal der moralische Zeigefinger hier nichts zu deuten hat ...

Lawrence Sanders: [The Girl With The Long Green Hair] Hard Case Crime (Oberlocher PUBL) 2005, 291 S., 4,99 € 5-5

■ **Und weil wir vorher** bei den Anwälten waren: Michael Koryta studiert zwar erst Jus, schrieb aber bereits mit 20 Jahren seinen Debütkrimi „Tödlicher Abschied“, der erstaunlich routiniert wirkt und zur Abwechslung keine Gerichtsexperten, sondern zwei abgebrühte Privatdetektive ins Rennen schickt. Sie sollen den angeblichen Selbstmord eines Kollegen und das Verschwinden seiner Frau und Tochter aufklären – und stechen in ein Wespennest aus reichen Männern, Rassenmafia und FBI-Reisegagen. Aus dem Kerl wird nicht was, der ist schon was. Ende.

Michael Koryta: [Tödlicher Abschied] Übers. v. Thomas Bertram, Bauer 18 2006, 441 S., Euro 12,95/Euro 8,20/Hf. 14,70

VERSCHWÖRERISCH

Sicher ist der Begriff Kult überstrapaziert und oft völlig abwegig. In diesem Fall jedoch nicht: Die „Illuminatus“-Trilogie von Robert Shea und Robert A. Wilson hat sich seit ihrem ersten Erscheinen Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts diesen Status jedoch zurecht eingehandelt. Nachdem nun die Illuminaten und die Lust an der Verschwörung wieder oder noch immer hochmoderen sind, komme diese Neuausgabe gerade recht. Die Handlung ist allerdings nicht so leicht und vor allem nicht kurz zu umrissen. Es beginnt also wie ein Krimi:

Die Inspektoren Goodman und Muldoon untersuchen den Bombenanschlag auf das linke Magazin „Confrontation“ und das Verschwinden seines Herausgebers Joe Malik. Dieser ließ gerade über den Geheimbund der Illuminaten recherchieren. Nun könnte eine übliche Ermittlergeschichte folgen. Denkbar! Die Autoren misen genreübliche Erzählperspektiven und Genres, erzählen gewissermaßen eine ausufernde Geschichte mehrerer Geheimbünde, bieten viel Material auf und vermischen gekonnt Fiktion und Wahrheit. Nichts wird ausgelassen, und immer wieder stellt sich die Frage, was ist wahr und was fälsch. Eine ganze Riege von Autoren könnte von den Einfällen in diesen drei Bänden leben.

Robert Shea, Robert A. Wilson (Illuminatus-Trilogie): Das Auge in der Pyramide, Der geliebte Apfel, (Lektüre) Übers. v. Uta Brügel, marzo 2006, 399, 328, 333 S., hard 8,90/Euro 5,90/HF 16,50

GEKONNT

Die sprachverliebte Gemeinde kann wieder aufatmen. Ein neuer Band von Barian Sicks Kommentaren ist erschienen. Natürlich lassen sich die Beiträge über Spiegel online* lesen, wo Sicks mit seinen „Zwiebelfischen“ begonnen hat, doch sind das immer

nur sparsame Dosen. Sprachführer, kritische Sammlungen und Kommentare diverser sprachlicher Fehlleistungen erscheinen in größerer Anzahl, doch selten sind sie so schelmisch formuliert, so gekonnt kokett lehrend wie die Kommentare von Sicks. Das macht auch ihren Reiz aus und bringt Menschen dazu, in größerer Zahl zu Lesungen zu strömen, um den lauten Reiz an der Hitze über fehlgeleitete Apostrophe und Suffixe zu erleben. Aber egal, ob danach besser geschrieben oder ein sprachliches Freischwimmen angestrebt wird oder auch nicht, die Bücher unterhalten, sind lehrreich, und auch das neueste bietet wieder viel Stoff und krause Beispiele aus unserem Alltag – Beispiele, bei denen wir uns versprechen, doch nicht wieder diesen Fehler zu machen, oder sehen, dass andere ja nicht viel schlimmer sind. Lustvoll ist es allemal.

Danian Sicks (Der Deth ist dem Gethil sein Teil) KWI 2006, 272 S., hard 8,90/Euro 5,20/HF 16,50

UMTRIEBIG

Vor etlichen Jahren gab es ein Skandalbuch, das sich bis heute 18 Millionen Mal verkauft, nämlich „Angst vom Fliegen“. Erica Jong hat seither viele weitere Bücher herausgegeben, konnte jedoch an diesen ersten Erfolg nicht mehr anknüpfen. Aber geschrieben hat sie immer, und auch ihre Tochter ist Autorin. Sie schreibt, um zu leben, und so lautet auch der Untertitel ihres Ratgebers für angehende Schriftsteller, wie es in der Einleitung vermerkt wird. Doch die Anleitung ist eigentlich schon mit einem kurzen Regelkatalog auf den ersten Seiten zu Ende. Dort ist zu lesen: „Vergiss Kritiker“ oder „Bleib immer wild“. Liebliche Vorsätze, die dann von sehr kuriosesten Lebensabschnittsbetrachtungen von Frau Jong fortgesetzt werden. Wir erfahren etwa, dass der Oralverkehr mit einem alten Verleger ungemünst lange dauerte, oder dass Ted Hughes voller Testosteron war. Und dann auch, wie



Lesenswert: Die Erinnerungen von Erica Jong

Jong betrunken im Auto fuhr und von der Polizei geschnappt wurde. Dazwischen eingestreut Betrachtungen über das Leben, die Familie, Kolleginnen und Kollegen und wieder das Leben. Als Anleitung vielleicht ein wenig zu dünn, doch als Kompendium über das Schriftstellerleben im Besonderen und für Lesete mit einem Hang zu Klatsch und Tratsch ganz gut zu gebrauchen.

Erica Jong (Ein bläues verführtes) Übers. v. Kerstin Winter, autumn 2006, 270 S., hard 14,90/Euro 15,40/HF 25,80

ABGEHÖRT

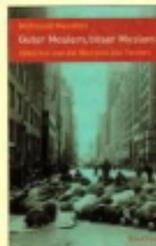
Die neuen Big Brother-Awards wurden im Oktober verliehen. Diese Auszeichnungen sind bei den Gekürten nicht unbedingt geschätzt, zeugen sie doch davon, dass die betreffende Organisation oder Firma Daten gesammelt und un erlaubt weitergegeben hat, dass Daten verkauft wurden, Mitarbeiter bespitzelt oder überwacht wurden. Die Liste der Preisträger ist lang und pro-

regelmäßig im Buchersort! Politische Literatur : Analysen, Erkundungen, Positionen.

Christoph Trüdel
HUGO CHAVEZ
Was steht hinter der
schillernden Figur Hugo
Chavez und den sozialen
Umwagen, die ihn tragen?
Diese politische Biografie
erzählt erstmalig von
Aufstieg des erfolglosen
Putschisten zum Präsidenten
Venezuelas und Hoffungs-
stifter Lateinamerikas.
Originalausgabe
Brochur, 20,60 € (A)



Melamed Mandel
GUTER MOSELEM, BÖSER
MOSELEM
America und die Wende
des Terrorismus – eine kritische
Untersuchung der US-Politik
«Dieses provokante Buch
ist ein wertvoller Beitrag für
das Verständnis einiger der
wichtigsten Entwicklungen
in der heutigen Zeit»
Hanan Ghomdy
Deutsche Erstausgabe
Brochur, 20,60 € (A)



Gerhard Klein
**ZWISCHEN VERZWEIFLUNG
UND WIDERSTAND**
Mit einer Vielfalt an Stimmen
wird über die «Globalisierung
von unten» berichtet. Indische
Kleinbauern, Fischer, Landlose
und linke Aktivisten berichten
von Widerstand gegen
Agrarkonzern und staatliche
Unterdrückung.
Originalausgabe
Brochur, 13,40 € (A)



minern. Seit sechs Jahren organisieren Rene Tangens und „packeluan“, Künstler und Netzwerker, diese Auszeichnung. Von einer renommierten Jury aus Bürgerinitiativen und Datenschützern werden die Wertungen vorgenommen und im seltensten Fall auch persönlich abgeholt. In sieben Kategorien werden die Auszeichnungen vergeben, nämlich Politik, Kommunikation, Verbraucherschutz, Behörden und Verwaltung, Arbeitswelt, Technik und Regional. Ein Sonderpreis gebührt dem „Lebenswerk“, den hat etwa Otto Schily erhalten aufgrund seiner Terrorgesetze. Andere Preisträger waren Microsoft, Tschibo, Deutsche Post, Canon, aber auch eine Grundschule oder eine Sparkasse. Jeder fängt mal klein an. Die schönsten Fälle der BigBrother-Awards wurden nun im Schwarzbuch gesammelt und mit Folgegeschichten zur aktuellen Entwicklung versehen. Alle „Datenkraken“ sind allerdings auf der Homepage abrufbar: www.bigbrotherwards.de/docs/archive.html.

Rene Tangens & packeluan (Hg.) [Schwarzbuch Datenschutz]
Neofelis 2006, 190 S., Euro 13,90/Euro 14,30/Hr 25,30

ELEGANT

In den knapp 43 Jahren seines Lebens hat Maupassant um die 260 Novellen und Erzählungen sowie sechs Romane und diverse Reiseschilderungen geschrieben. Ein umfangreiches Werk, das sich vornehmlich mit den Menschen und ihren oft nurwilligen Moralvorstellungen beschäftigt. Er war präzise in seinen Schilderungen, doch wurden keine Schlüsse daraus gezogen oder die Möglichkeit einer Änderung dokumentiert. Das Leben ist in gewisser Weise ausgewogen und sollte gemessen werden, wenn die Umstände passen. Besonders in der kurzen Form bewies er eine Meisterschaft, vergleichbar mit Somerset Maugham oder vielleicht auch Chechov. Es lohnt sich immer noch, ihn zu lesen, denn exzessiver in seinen Schilderungen ist auch heute kaum jemand. Eine kleine Sammlung seiner Geschichten, die aber einen guten Querschnitt durch sein Werk bietet, wird nun von D. Distelmaier-Haas herausgegeben. Darin finden sich neben 23 anderen Geschichten sein frühes aufsehenerregendes Debüt „Fettklößchen“ und der Hoeroklassiker „Der Heerla“.

Guy de Maupassant [Der Schmach und andere Erzählungen]
Übers. v. D. Distelmaier-Haas, T. Sandert, Neclan Leipzig 2006,
388 S., Euro 19,00/Euro 8,20/Hr 14,80

WUCHTIG

Mohammed Moulessehouli war hoher Offizier in der algerischen Armee, doch heute lebt er mit seiner Familie in Frankreich

und schreibt höchst erfolgreich Romane. Unter dem Namen Yasmina Khadra, dem Namen seiner Frau, den er damals in Algerien aufgrund der strengen Zensurbestimmungen verwendet hat. Und dabei ist es geblieben. Bekannt wurde er bei uns mit den Romanen um Kommissar Llob, einen sehr eigenwilligen und integren Ermittler. In diesen Geschichten wird er mit muslimischen Fundamentalisten konfrontiert, mit geldgierigen Aufsteigern, korrupten Beamten und Menschen, die einfach an die Macht wollen. Ein sehr ungeschöntes Bild der algerischen Gegenwart, das die Zerrissenheit des Landes gut einfängt, aber auch die Sympathie für dieses Land nicht verhehlt. Noch dazu sind es gut erzählte und spannende Krimis. Im ersten Fall sucht Llob die Tochter eines mächtigen Mannes, im zweiten Fall vereitelt er eine Verschwörung, und im dritten Fall tickt er mit seiner unkonventionellen Art bei seinen Vorgesetzten an und wird suspendiert. Wichtig sind Khadra dabei immer politische und historische Fakten, die ein sehr nahes Bild dieses Landes vermitteln und daraus fast eine Art Zeitzeugnis machen.

Yasmina Khadra [Marital - Doppelweib] - Herbst der Chindirew [Übers. v. Regina Keil-Sagane u. Bernd Derrmann,
Übersetzung 2006, 409 S., Euro 12,00/Hr 20

AUFKLÄRERISCH

Beim ersten Buch „Wie Männer ticken“ hat Hauke Brost noch alleine gearbeitet, diesmal hilft er sich eine Co-Autorin, und eine nicht unbekannt, dazu, die für diese Thematik einige Erfahrungen mitbringen dürfte. Es geht also um das altbekannte Dilemma, dass Männer Frauen einfach nicht verstehen, aber – und das ist eine wichtige Voraussetzung für dieses Buch – verstehen wollen. Kann sein, muss aber nicht sein. Auf alle Fälle erinnert es an die vor Jahren zirkulierenden Aufklärungsatgeber. 100 knifflige Fragen und relativ lockere Antworten zum Thema „Alles was Sie schon immer mal über ... wissen wollten“. Um die 1000 Frauen sollen für dieses Buch befragt worden sein und für die gebührende Authentizität sorgen. Es geht also darum, was Frauen an Männern sexy finden, warum sie immer



Abenteuer Polarforschung: Unter Jägern und Schamanen.

kuscheln will, oder warum viele Frauen den Männern keinen Geschmack zutrauen, und natürlich um die altbekannte Frage: warum Frauen immer zu zweit aufs Klo gehen. Ein wenig ironisch, aber pointiert werden nun die Antworten gegeben, die doch manchmal überraschend sind. Auf alle Fälle eine gänzlich andere Richtung, als sie Eva Herman mit ihrem gewollten Aufreger breitereit, mindestens so seriös und ungleich witziger.

Hauke Brost, Marie Theres Kraatz-Della [Wie Frauen ticken]
Schwarzkopf & Schwarzkopf 2006, 236 S.,
Euro 9,90/Euro 10,20/Hr 16,30

UNTERKÖHLT

Knud Rasmussen war der Sohn eines Pastors und Sprachforschers. Seine Mutter hatte Vorfahren unter den Dänen und unter den Inuit. Und schon in seiner Jugend war Rasmussen ein begeisterter Schlittenhundfahrer. Prädestiniert also für ein Leben in Grönland. Dort gründete er 1910 eine Handels-, Forschungs- und Missionsstation namens Thule. Den Gewinn steckte er in den Aufbau eines örtlichen Krankenhauses, und die Station war auch Ausgangspunkt seiner verschiedenen Expeditionen. Insgesamt sieben Reisen leitete er zwischen 1912 und 1933, bis zu seinem Tod. Er wollte dabei nicht nur das Land vermessen, sondern auch die alte Inuit-Kultur, ihre Sprache, Sagen und Geschichten erkunden. Eine dieser Reisen führte ihn von Grönland entlang der Nordwestpassage bis zur Beringstraße. Ein-einhalb Jahre waren sie unterwegs. Es handelte sich um eine kleine Expedition mit drei Personen, die nur mit Hundeschlitten

unterwegs war. Sie erleben eine Welt im Umbruch, denn die alten Inuitraditionen mussten sich in der Gegenwart behaupten. Ein sehr lebendiger Expeditionsbericht über eine Kultur im Wandel, der nun in einem Reprint vorliegt.

Knut Rasmussen (Vater Jagers and Schenauer)
Übers. v. Friedrich Sieburg, Ulmerverlag 2006,
347 S., ISBN 12.905/97 22.90

ERFRISCHEND

Die „Kurze Geschichte“ ist ein ungewöhnlicher Debütroman und zu Recht schnell zu einem gefragten Buch geworden. Marina Lewycka lebt in England und hat mit ihrem Figuren gemein, dass sie aus der Ukraine stammt (sie wurde in einem deutschen Lager für Zwangsarbeiter geboren) und nach England emigrierte. Es ist aber beileibe keine triste Einwanderergeschichte. Als Nikolai seinen Töchtern mitteilt, dass er wieder heiraten möchte, sind sie alles andere als erfreut. Er ist immertun 84 und seine Zukunfts-tiere erst 36, und sie hat ein Kind. Auch sie stammt aus der Ukraine. Doch derlei Bedenken kümmern Nikolai nicht, es wird geheiratet. Mit allen Mitteln versuchen die Töchter, ihren Vater aus den Klauen der potenziellen Erbschleicherin zu befreien. Lewycka erzählt gekonnt von den Kalamitäten des Alters, von den unterschiedlichen Vorstellungen eines glücklichen Lebens, von Stalinismus und Nationalsozialismus. Höchst erfrischend.

Marina Lewycka (Kurze Geschichte des Traktors auf Ukrainisch)
Übers. v. DRF Barlasziska, dtv 2006, 259 S.,
Euro 14/Euro 14,40/ISBN 21.40

GETÖNT

Das Literaturinstitut in Leipzig feierte das 10-jährige Jubiläum, eigentlich wäre es das 50-jährige gewesen, wenn es noch J. R. Becher Institut hieße, doch diese Zeit ist vorbei. Zum Jubiläum gab es einen Kongress, natürlich zum Thema „Schreiben“, und 19 BeiträgerInnen formulierten ihre Thesen, wie literarisches Schreiben eigentlich gelehrt werden kann. Daraus entstand nun nicht unbedingt ein Lehrfaden für angehende AutorInnen, sondern eher eine Diskussionsgrundlage für Lehrende.

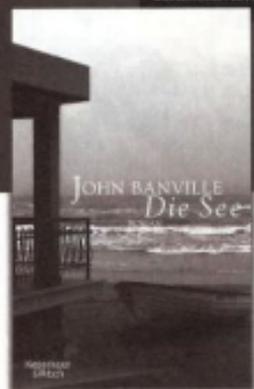
Manches davon ist albekannt – wieder einmal wurde thematisiert, dass die Frage nach der Aufgabe der Literatur nicht vergessen werden darf. Manche Schreibmythen sind auch belastend, etwa die Suche nach wirklicher Originalität, und letztlich ist ein Studium der Literaturwissenschaft nicht unbedingt die Grundlage für jemanden, der das Schreiben erlernen möchte. Alles sehr bedenkenwert und mit entsprechendem Ernst wohlformuliert vorgebracht. Ein wenig fehlt der Spaß an der Freude; außerdem herrscht das Gefühl vor – obwohl einleitend darauf hingewiesen wurde, dass Schreiben ein Handwerk sei, das auch erlernt werden könne –, dass es trotz allem diese unbestimmten Quälchen an Genie sind, die letztlich die Qualität ausmachen.

Josef Krieger, Hans Ulrich Seeber (Schreiben lernen – Schreiben lernen) Fischer 10 2006, 232 S.,
Euro 13,95/Euro 12,30/ISBN 21.40

»Schön und gefährlich ... ein wunderbares Buch.«

Elke Heidenreich in »Lesend«

Booker Prize 2005
Platz 2 der DRF
Bestenliste November



Das Buch von John Banville: © dtv

Der verwitwete Kunsthistoriker Max Morden flieht in das Haus am Meer, wo er als Kind aufregende Ferien verbrachte. Indem er sich die damaligen Erlebnisse vergegenwärtigt, um mit dem Verlust seiner Frau fertig zu werden, werden auch alte Wunden aufgerissen...

»John Banville erzählt betörend vom Glück und vom Tod.« Die Zeit

»Wunderschön, poetisch, Gänsehaut erzeugend.« taz

KUNSTRAUB

Stefan Slupetzky hat sich für den dritten Fall seines Wiener Ermittlers Leopold Walsch, gemeinhin Lemming gerufen, einen sehr konkreten realen Hintergrund ausgesucht. In „Das Schweigen des Lemming“ sieht sich der Expolitizist und Zoowärter mit jenem Kriminalfall konfrontiert, der in den vergangenen Jahren über Österreichs Grenzen hinaus für viel Aufregung gesorgt hat: dem dubiosen Diebstahl der Saliera aus dem Wiener Kunsthistorischen Museum. Alles beginnt mit einem erhängten Pinguin, den der Lemming während der Nachtpatrouille im Schönbrunner Tiergarten



entdeckt. Pflichtbewusst erstattet er Meldung und wird daraufhin gegen seinen Willen in eine erwartungsgemäß skurrile Geschichte verstrickt, die ihn in die Wiener Politik- und Künstlerszene führt. In der Nachbemerkung erzählt Slupetzky, wie er die Arbeit am Manuskript zu einem Zeitpunkt aufgenommen hat, als es eher unwahrscheinlich schien, dass das Salzlass in absehbarer Zeit wieder auftauchen würde, und wie schließlich kurz vor Ende der Fertigstellung im Januar 2006 der Täter sich stellte und das Versteck preisgab.

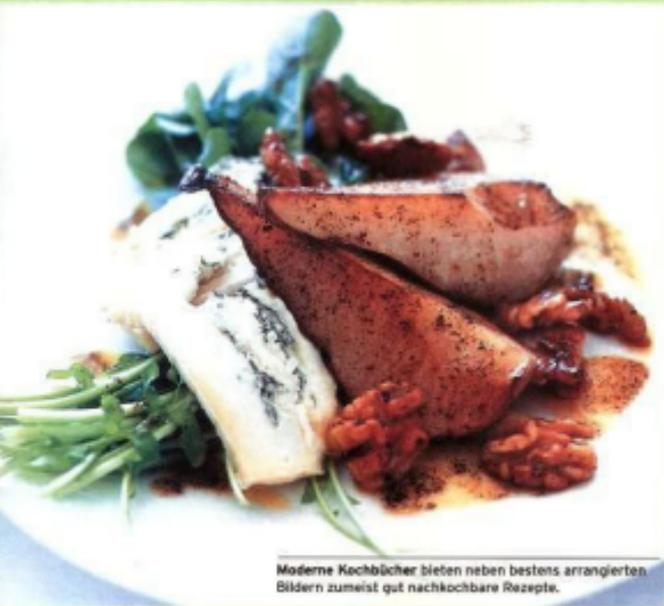
HANNES LERCHBACHER

Fazit: Slupetzky's kurzweilig erzählte fiktive Version des Saliera-Raubes ist jedenfalls origineller und interessanter als die reale.

Stefan Slupetzky (Das Schweigen des Lemming) rororo 2006,
288 S., Euro 9,90/Euro 9,90/ISBN 16.50

Es dreht sich doch immer ums Essen

Bei Büchern übers Essen verliert man leicht den Überblick. Eine kleine Auswahl origineller Kochbücher sowie ungewöhnlicher Bücher über das Kulinarische. VON TOBIAS HIERL



Moderne Kochbücher bieten neben bestens arrangierten Bildern zumeist gut nachkochbare Rezepte.

Verfeinertes Essen ist heute begehrt, und wenn eine neue exotische Speise entdeckt wird, dann wird schnell eine Mode daraus. Und manchmal wiederum geht es nur um die grundlegenden Dinge, wie Wein oder Brot. Nur sollten sie möglichst unverfälscht sein und einfach gut schmecken. Wein und Brot nennt sich auch ein sehr stimmiger Band von Weinpfarer Denk und dem Bäcker Felber. Beide haben sich in ihrem Bereich, der eine in seiner Leidenschaft für den Wein, der andere für das Brot, Meriten erworben. Es ist ein eher schmales Buch, doch steckt es voller Informationen. Hier schreiben zwei sehr engagierte Menschen, die es schätzen, wie oft mit Versöhnungen gearbeitet wird, die etwas über den Geschmack erzählen wollen und die Freu-

de, die dabei empfunden werden kann. Selbst eine kleine Geschichte des Weines und über die Entwicklung des Brotes fanden Platz. Daneben gibt es noch einen Überblick über die Rebsorten, eine schmackhafte Brotkunde. Das alles wird sehr unprätentiös, doch mit Engagement erzählt. Unterstrichen von einer Bildauswahl, die stark auf Gefühl setzt. Das wäre mal ein guter Einstieg.

Zwei Neuauflagen berühmter Kochbücher sind ebenfalls erschienen. Von Katharina Prato (1818 – 1897) stammt mit der „Süddeutschen Küche“ eines der bemerkenswertesten und grundlegenden Kochbücher. Schon zu ihren Lebzeiten enftuhr es zahlreiche und bis Mitte des letzten Jahrhunderts 80 Auflagen. Rund eine Million Bücher sollen davon verkauft worden sein.

Noch heute lässt sich in vielen Kochbüchern der Einfluss der Prato feststellen, denn ihre Sammlung, die sie auf vielen Reisen mit ihrem Mann zusammengestellt hat, umfasst mehrere tausend Rezepte. Nun wurde unter der Obhut und kritischen Mitwirkung von Christoph Wagner eine Neuauflage herausgebracht. Erstaunlich: Die Küche der Prato ist keineswegs fettreich und cholesterinschwer, sondern mit vielen Gemüsen zubereitet, abwechslungsreich und vielfältig. 2500 Rezepte sind enthalten, darunter einige, die nur historisch bedeutsam sind. Aber auch lohnenswerte. Hier kommt Christoph Wagner zum Zug. Er hat in einer eigenen Leiste für aktuelle Kommentare bei zahlreichen Zutaten gesagt, auch für eine Klassifikation. Je nachdem, ob die Zutaten heute noch erhältlich sind oder wie schwierig sich die Besorgung gestaltet. Eine richtige Fundgrube.

Die zweite Neuauflage basiert ebenfalls auf einem Klassiker. F. G. Zenker war Koch des Fürsten Schwarzenberg und hat 1820 ein Kochbuch für die mittleren Stände, nämlich das Bürgertum, geschrieben. Für den Herausgeber, den Regisseur und Gastrophil Peter Kubelka, zählt es neben den Werken von Karl Friedrich von Rumohr, Brillat-Savarin und Pellegrino Artusi zu den zentralen Werken, die Kochen und Essen als unabhängige Kunstgattungen betrachten. Kubelka empfiehlt deshalb erst einmal, ein wenig in dem Buch zu lesen, um sich mit der eigenen Weltanschauung Zenkers vertraut zu machen, der nicht nur richtige Kochparitäten erwirft, sondern für den Kochen ein Ereignis darstellt. Die Schüsseln bedeuten übrigens Gänge, denn die heute üblichen Tellergerichte waren undenkbar. Für Anfänger ist dieses Buch allerdings eine etwas deftige Kost, denn – obwohl die Zubereitung recht ausführlich beschrieben wird – bei den Angaben für die Zutaten ist man doch etwas locker. Etwas Fingerringgefühl gehört also dazu.

Ein modernes Kochbuch ist da ganz anders aufgebaut, besonders wenn es sich um eines aus der Treiber Edition handelt. Kochkärs für Genießer nennt sich eine neue Reihe, von der bislang zwei Bände erschienen sind, nämlich Deserts und Asiatische Küche. Hier ist Großzügigkeit angesagt. Für viele Rezepte stehen zwei Seiten zur Verfügung, natürlich mit gut arrangierten Bildern versehen. Ausführlich werden die Zubereitungen beschrieben, und wenn es etwas komplizierter werden sollte, gibt es zusätzlich noch Schritt-für-Schritt-Fotos, um alle Unklarheiten zu beseitigen. Bevor es zu den Rezep-

ten geht, werden – wie bei einem Kochkurs – die Grundlagen erklärt, die verschiedenen Teigarten und deren Zubereitung oder der Umgang mit Zutaten wie etwa Schokolade. Die Rezepte selbst sind eher leicht, fruchtig oder Abwandlungen bewährter Klassiker, etwa ein Tiramisu mit Rhabarber oder eine Zimtmosse auf Karamellsauce.

Ein klassisches Kochbuch, jedoch mit einem originellen Ansatz, stammt von Nathalie Pernstich, die in Wien eine Kochbuchhandlung mit kleinem Lokal führt. Eine Kombination, die etwa in Deutschland aufgrund mehrerer Auflagen sehr schwer möglich ist. So versucht sie in ihrem Kochbuch auch die Kombination diverser unvereinbarer Dinge, nämlich ambitionierte mehrgängige Menüs, die Eindrücke schinden, doch in etwa zwei Stunden zu erledigen sind. Das hört sich dann so an: Knusprige Petersilienrindeln mit Apfel-Chutney, Kaninchen-Zimtspieß mit Honig und Orangen-Kardamom-Tarte. Wie sie das hinkriegt? Durch gute Organisation in der Küche mit entsprechenden Ablaufplänen und eben ein wenig Schummeln. Alles auf der Grundlage von guten Zutaten, versteht sich.

Auch bei Donna Hay dreht es sich um die Geschwindigkeit. „Schnelle Küche mit Stil“ ist Titel und auch Motto des Buches. Sie kombiniert sehr erfrischend die Zutaten, scheut sich weder vor mediterranen noch asiatischen Einflüssen, ist sehr gemischt und bevorzugt eine moderne farbenfrohe Küche, die viele Anregungen bietet.

Kochbücher brauchen einen Aufhänger, um sich abzuheben. Bei Sophie Dudermeine sind es die Cakes. Die französische Köchin stellte ein ganzes Buch mit Rezepten für Kuchen zusammen. Nur sind es eben vorwiegend pikante Kuchen und keine süßen! Sie misst also nicht nur Schoko, Koko oder Zimt in ihre Kuchen, sondern auch Käse, Estragon oder Geflügelleder. Der Vorteil dieser Kuchen: Sie sind unkompliziert in der Herstellung, verblüffend beim Servieren – sie machen was her. Außerdem lassen sie sich schnell variieren. Nicht umsonst wurden von diesem Buch in Frankreich über eine Million Exemplare verkauft.

Eine gelungene Mischung aus Bildern-, Koch- und Lesebuch stammt von einem ungewöhnlichen Trio. Nämlich dem Autor, Kolonnenisten und Singer Wiglaf Droese, dem Illustrator Nikolaus Heidelbach und dem schreibenden Koch Vincent Klink. Dabei dreht sich alles um die Wurst. Erst mit die-



Besonderes für Fans der indischen Küche und des indischen Films: „Das Bollywood Kochbuch“

sem Buch wird klar, wie unterhaltend die Beschäftigung mit der Wurst sein kann. Droese berichtet etwa von einem Ausflug in die ehemalige DDR und den nachhaltigen Würsten, die er dort konsumieren durfte, gewissmaßen die Rache am real existierenden Kapitalismus. Klink

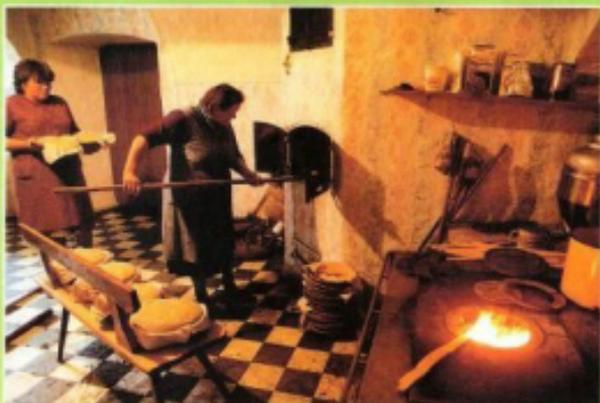


Interessant: Nicht süße, sondern pikante Kuchen in vielseitigen Variationen.

erzählt vom Schlachten in seiner Kindheit oder den verschiedenen Wurstsorten. Dabei kann er immer mit einem interessanten Rezept aufwarten. Und Heidelbach schließt mit seinen Illustrationen den Bogen. Diese dreistimmige Ode an die Wurst ist nicht nur für Fans ein höchst kulinarischer Band.

Küche von heute sind nicht nur Zubereiter mitunter köstlicher Dinge, sondern auch wahre Entertainer, die je nach Unternehmungslust große Konzertsäle oder Stadien füllen können. Da stehen sie dann auf einer Bühne und reden über Essen, und die Menschen beobachten den Bogen. Diese sind meist Männer!-da nun zubereitet. Natürlich ist es auch von gehörigem Interesse, wenn dem Koch oder der Köchin ein Missgeschick unterläuft. So kam es wohl zur Sammlung der kulinarischen Katastrophen weltberühmter Köche.

Sie stammt ursprünglich aus den USA, und deshalb sind auch vorwiegend US-amerikanische Köchinnen und Köche vertreten. Für die britische Ausgabe wurden dann einige englische Vertreter mit aufgenommen, und genau so wurde nun mit der deutschen Ausgabe verfahren. Da erzählen nun Johann Lafer, Heinz Winkler oder Sarah Wiener, welche Missgeschicke ihnen unterlaufen sind – „Katastrophen“ ist wohl etwas zu hoch gegriffen. So ein Koch vergisst mal eine Zutat, peinlich, kann aber vorkommen. Dass



Für wirkliche Genießer: Brot und Wein

so etwas in die Nähe einer Tragödie epischen Ausmaßes gerückt wird, dann ist eben der Stellenwert der Küche heute abzulesen. Johann Lafer veröffentlichte ein Rezept und hat bei seinem Klöckchen die Butter vergessen, Sarah Wiener ist mit einem Buffet einen Tag zu früh angerückt, und Heinz Winkler hat sich für eine falsche Tischdekoration entschieden. Der umtriebige Jamie Oliver erzählt hingegen von den lustigen Streichen, die sich Köche in der Küche so spielen. Einer der wenigen wirklich interessanten Beiträge ist Anthony Bourdain, der schon mit dem höchst lesenswerten „Geständnisse eines Köchchens“ Furore machte. Er kann schreiben und erzählt von einem fulminanten Silvesterebakek. So geht sich das. Mit wenigen Ausnahmen (hier sei wieder einmal Vincent Klink erwähnt) sollten also Köche eher das tun, was sie gelernt haben, nämlich kochen und uns dadurch verzaubern.

Wo Köche sind, gebe es auch Gastronomen, und über deren Umtriebe ist nun auch ein Buch erschienen. Es stammt vom Journalisten Peter Gnäiger und dem Wirtschaftsprüfer und ehemaligen Tester für Gault Millau Wolfgang Hoffmann. Als vor etlichen Jahren der erste Band des Gault Millau in Österreich und bald auch in Deutschland erschien, gab es sofort heftige Diskussionen in der Branche über die abgegebenen Wertungen. Der

Rummel sorgte für den Bekanntheitsgrad und den Einfluss des Gastronomen. Weitere Guides folgten, und nachdem Essen heute ein beliebtes Thema ist, werden auch die neuen Wertungen jeden Herbst in den Gazetten abgedruckt. Es gehört dazu, zu wissen, wo „das Essen“ angesagt ist. Von allen diesen Dingen lesen wir in dem Buch. Manches über die Arbeit der Tester oder

DIE BÜCHER

Karl Jenk (Brot und Wein – Weisepfarrer Denk und Bäcker Felber) Kösthaus 2006, 148 S., Euro/DA 79/97 sfr 135,00

Christoph Wagner (Ed.) (Prata – Die gute alte Küche) Plocher 2006, 688 S., Euro/DA 34,95/97 68,40

Peter Kubelka (Hg.) (F. G. Zenker – Nicht mehr als sechs Schlüssel) Corvin 2006, 294 S., Euro/DA 23/97 46,50

Claudia Lenz (Red.) (Kochers für Genießer – Dessert) Teubner 2006, 216 S., Euro 29,90/Euro 40,95/97 69,40

Nathalie Perntsch (Schwammelklee) W-Buch 2006, 136 S., Euro/DA 25/97 50,90

Sonia Hay (Schöne Küche mit SHK) AT 2006, 192 S., Euro/DA 19/90/97 34

Sophie Dedemine (Sophies Cakes) Übers. v. Claudia Stenitz, Gerstenberg 2006, 160 S., Euro 19,90/Euro 23,50/97 34,80

Wjefel Droste, Nikolaus Heidebach, Vincent Klink (Werd) DuMont 2006, 140 S., Euro 24,90/Euro 25,60/97 44,90

Kimberley Witherspoon, Andrew Friedman (Hg.) (Kulinarische Katastrophen) Übers. v. Werner Lischer Lawrence, Bloomberg Berlin 2006, 254 S., Euro 18/19/Euro 18,50/97 31,90

Peter Gnäiger, Wolfgang Hoffmann (In die Suppe gespuhkt) Corvin 2006, 276 S., Euro/DA 19,95/97 35

Mark Dick (Die Suppe des Herrn K.) Übers. v. Walter Anders, Blessing 2006, 181 S., Euro 12/Euro 12,40/97 21,90

Christine Nüssel-Volhard (Mein Kochbuch) Insel 2006, 189 S., Euro 15/Euro 15,50/97 27,40

Bubel Markant (Das Bollywood Kochbuch) Übers. v. N. Almassej, K. Romat, Corvin 2006, 176 S., Euro 19/97/Euro 20,60/97 35

deren Oberflächlichkeit, manches über Fertigprodukte, die von Köchen verwendet werden, und vor allem von dem Druck, der auf die Köche ausgeübt wird, wenn sie Hauben oder Sterne anstreben. Da gibt es Modelldiäten, denen man sich zu unterwerfen hat, und schicke, exklusive Produkte zu verwenden. Viele Geschichten aus dieser Welt wissen die beiden Autoren, viele Auswüchse, doch verzerrt sich die Kritik mitunter in zahlreichen Anekdoten und erlaube so ein Kreuz und quer Lesen, das dann doch wieder nicht über die Topfguckermentalität hinausreicht.

Ein wenig spitze Finger waren schon im Spiel, als ich das kleine Büchlein des Fotografen Mark Crick in Händen hielt. Im Untertitel heißt es: Eine vollständige Geschichte der Weltliteratur in 15 Rezepten. Es ist nicht umfangreich und könnte eines dieser halb lustigen Bücher sein, die einen Gag bis zum Überdruß auswalzen. Doch schon die erste Geschichte „Lamm in Dillsauce à la Raymond Chandler“ überzeugte. So künstliche Literaturparodien habe ich seit Robert Neumann nicht mehr gelesen – in Form von Zubereitungsweisen. Am Head stehen da Marcel Proust, Irvine Welsh, Graham Greene, Thomas Mann oder Virginia Woolf. Ich sage nur „Schnelle Miso-suppe à la Franz Kafka“. Lehrreich und höchst unterhaltsam.

Auch Nobelpreisträgerinnen müssen essen, und bisweilen kochen sie auch. Watson oder Crick haben wahrscheinlich nur Hamburger und Pizza verzehrt, Christiane Nüssel-Volhard, Nobelpreisträgerin für Medizin 1995, hingegen kochte selbst. Keine spektakulären Rezepte, gesammelt von der Mutter oder von Freundsinnen. Die Bärlauchsuppe, Maultrauben oder Basler Leckerli sind aber gut beschrieben und zeigen wieder einmal, dass es auf gute Zutaten ankommt und Übersicht, dann klappe es auch, wenn Gäste kommen.

Ein richtiges Fankochbuch zum Schauen ist das Bollywood Kochbuch. Nachdem Sears wie Shah Rukh Khan in DVD-Nächten schon eigene Verkaufsständer haben, kann doch von einem gewissen Interesse an indischen Filmen und deren Darstellern gesprochen werden. Und die treten hier alle auf. Shabana Azmi, Amrita Azora oder Rahul Kanna. Über 20 Sears werden kurz porträtiert, sind mit schmuckenden Fotos vertreten und sitzenden Rezepte bei. Egal wie man zu den Filmen steht, die Gerichte sind in Ordnung. In Summe ist dieses Buch viel brauchbarer als die meisten Starleckerbücher, die hierzulande produziert werden.

Die Welt der Stars

Seine Fotos können viele, immerhin hat Lothar Winkler mit seinen Starporträts das Bild der 50er und 60er Jahre des letzten Jahrhunderts mitgeprägt. Ein Bildband lässt diese Zeit wieder aufleben. Von Simon Eckstein



Selbst Jimi Hendrix und seine Band ließen sich von Lothar Winkler inszenieren.

In den 1950er Jahren war es noch etwas einfacher plötzlich zum Star zu werden. Die Menschen wollten die Kriegszeit möglichst schnell vergessen, das Fernsehen hatte sich noch nicht durchgesetzt und Kino oder Konzertbühnen prägten das Bild in der Öffentlichkeit. Dort gab es wahre Gefühle und eine Art heile Welt in grellbunten Farben. Damals wurde auch die Jugendzeitschrift „Bravo“ gegründet, die damals wie heute von Berufsjugendlichen gestaltet wurde und bald das größte Medium für diese Zielgruppe werden sollte. Einer ihrer wichtigsten Mitarbeiter war der Fotograf Lothar Winkler (1927-2000). Er war vorher freier Mitarbeiter diverser Zeitschriften, doch der Erfolg des Jugendmagazins, zu dem er seinen Teil beitrug, verschaffte ihm gleichzeitig die Möglichkeit bald zum Haus- und Hofphotografen der Pro-



Peter Kraus als rasender Überflieger und die deutsche Hofnung des Rock and Roll



Klaus Kinski, der Bösewicht vom Dienst, einmal fröhlich, weil Winkler fotografiert.

minenten zu werden. Sein Durchbruch gelang ihm mit einer Serie über Catuzina Valente, die damals als Superstar galt. Ähnlich erfolgreich war er mit Freddy Quinn. Bald war Winkler konkurrenzlos bei seiner Arbeit und ein Fototermin bei ihm war eine Art Auszeichnung für künftige Stars. Paul Anka, Sacha Distel, Horst Frank oder Mario Adorf, selbst Jimi Hendrix oder Mick Jagger wurden von ihm abgelichtet. Winkler war bald kein Lokalmatador mehr, sondern lichtete auch internationale Stars ab. Immer auf eine ähnliche Weise, etwas statisch, starr und natürlich lächelnd.

Viele Namen, die damals noch heftige Diskussionen auslösten und von denen man wissen wollte, was sie zum Frühstück essen oder welche Wassertemperatur beim Baden sie bevorzugen, sind heute fast vergessen. In dem großen Bildband werden sie wieder lebendig. Da tauchen sie noch einmal auf, glatt geschneiderte Jungstars und die Starlets, die versuchten in einer Zeit, in der eine halb geöffnete Bluse schon als schlüpfrig empfunden wurde, mit exzessiven Posen und etwas nackter Haut Karriere zu machen. Kritik oder selbst ein unorthodoxer Liebesmitel waren verpönt. Nichts durfte das Bild der glatten und geschönten Welt stören und Winkler war sicher einer der berufenen Hohepriester um dafür die passende Inszenierung zu finden.

Michael Petzel, Marlene Winkler (Hg.)
 Meine Freunde, die Stars - Fotografien von Lothar Winkler | Schwarzkopf & Schwarzkopf 2006, 416 S.,
 Euro 49,90/Euro 53,90/Hr 85,50

Neu: Ihr Thalia
Veranstaltungs-
Newsletter per E-Mail!

MÄRKTPLATZ | SACHBUCH

HOCH HINAUS

In zehn Kapitel und zehn Kategorien ist die Architekturgeschichte von Klaus Jan Philipp eingeteilt. Chronologisch reicht sie von der Antike zur Moderne, doch nimmt Letztere einen größeren Raum ein, da auch der Schwerpunkt der Darstellung auf dem 19. und 20. Jahrhundert liegt – das es Philipp darum geht, die Geschichte der Bauten zu erzählen, die uns heute umgeben und die wir täglich sehen. Diese Häuser nähern sich international gesehen immer mehr an. Heute lassen sich kaum mehr nationale Besonderheiten herausfiltern, da Architekturbüros international tätig sind und insgesamt die Globalisierung die Architektur erfasst hat.

Jedem Thema sind zwei Seiten gewidmet. Die Ausführungen werden durch mögliche anschauliche Bildmaterial unterstützt, auf dem Seitenstreifen werden spezielle Zusatzinformationen geboten, sei es zur Erklärung der Bilder, zu bestimmten Entwicklungen oder Übersichten.

Philipp hebt sich bezüglich der Strukturierung des Buchs mit einer Einteilung in Kategorien: Bautechnik, Bauformen, Baugestaltung, Städtebau, Architekturdarstellung und



Theorie gelten als Spezialgeschichten innerhalb des Gesamtüberblicks. Unter Bauaufgabe sind die wichtigsten Themen der jeweiligen Epoche beschrieben. Spezielle Zentren, in denen Architekturentwicklungen kulminierten, wichtige Bauwerke oder führende Architekten, ihnen sind einzelne Kapitel gewidmet. Die Kategorie Wirkungsgeschichte wiederum verknüpft die verschiedenen Epochen.

Die Darstellung konzentriert sich vornehmlich auf Westeuropa, die USA und ein wenig auf Japan. Philipp erklärt völlig zu Recht, dass die Einbeziehung der Architektur außereuropäischer Länder wohl den Umfang gespart hätte und nur darauf verwiesen wird, wenn es sich um direkte Einflüsse handelt. Ein kleines Glossar hätte aber als Ergänzung zur Literaturliste und zum Register ganz gut getan. SE

Fazit: Guter Überblick und gutes Bildmaterial ergeben ein brauchbares Nachschlagewerk, in dem man auch gerne schmökert.

Klaus Jan Philipp über Reclam Buch der Architektur Reclam 2006, 463 S., Euro 39,90/Gew. 43,90

VIELLEICHT GLÜCKLICH

Eine Vorbemerkung: Der Autor dieser Zeilen ist als 16-Jähriger mit einer Sammelbüchse durch Wien gegangen und hat an das – zeitweilig immer schon oder immer noch – goldene Wienerherz appelliert, für die geflohenen Ungarn zu spenden. Und die Wiener haben gespendet. Das hat den damals 16-Jährigen beeindruckt. Daher auch jetzt ein eigenartiges Gefühl, eine seltsame Rührung bei der Lektüre dieses Buchs, in dem die Journalistin Marta S. Halpert Schicksale von Menschen aufgezichnet hat, die gegangen sind und geblieben, eben Lebensläufe nach dem ungarischen Volksausdruck. Es sind die Bilder, mit denen Halpert einen ins Buch hineinzieht, die beschriebenen Bilder und die fotografierten. Letztere sind in einfachem Schwarz-Weiß, dennoch von einer nach wie vor wirksamen Stärke. Die beschriebenen Bilder sind die vielleicht noch intensiveren. Wenn etwa Hedi erzählt, dass sie sich gedacht hat, wenn die russischen Soldaten ihre Mutter erschießen, dann bliebe alles wie früher, dann könne sie heim und sich in ihrem Bett verstecken und die Decke über den Kopf ziehen.

In der Familie von György Dalos sind die Lebensmittelkumpingpreise ausgezehrt und eine ganze Gans gekauft worden. An die

ser „Revolutionsgans“ ist dann nahezu zwei Monate gegessen worden. Im Hause von Arpad Göncz hat die Mutter die ganze lange Zeit seiner Inhaftierung hindurch jeden Sonntag beim Mittagessen für ihn gedeckt. Zwischen die Schicksale der Ungarn mischt Halpert das Geschehen und die Stimmung in Österreich.

Was auffällt ist, dass ein und dasselbe Erlebnis bei zwei verschiedenen Menschen, auch wenn es Geschwister sind, ganz andere Erinnerungen hinterlassen hat. Natürlich handelt das Buch primär davon, was alles ertragen hat werden müssen, doch schließlich wird es im letzten Satz auf den Punkt gebracht: „Es ist eine unanlässlichliche Krankheit, Ungar zu sein.“

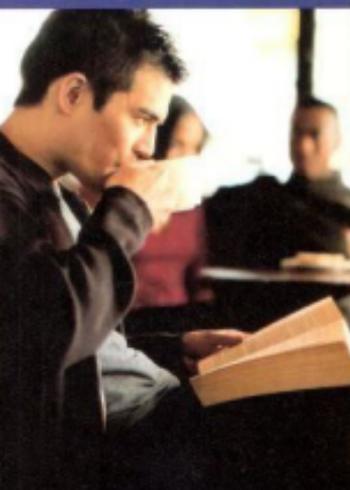
Darauf sollte man gefasst sein – und man wird auch vorbereitet, denn Marta S. Halpert hat dem Buch eine Aussage der Schriftstellerin Agota Kristof vorangestellt: „Wie wäre mein Leben gewesen, wenn ich mein Land nicht verlassen hätte? Härter, ärmlicher, denke ich, aber auch weniger einsam, weniger zerrissen, vielleicht glücklich.“

KONRAD HOLZER

Fazit: Schicksale in dramatischen Tagen, einfach bewegt erzählt.

Marta S. Halpert | Gelesen und geliebt - Ungarn 1956 | Modus 2006, 220 S., Euro 13,90/Gew. 14,90

Ihr Lieblingsautor war da. Aber wo waren Sie?



Gefragte Autoren, spannende Vorträge, literarische Abende – das sollten Sie auf keinen Fall verpassen. Werden Sie auch nicht! Denn der kostenlose Veranstaltungs-Newsletter von Thalia versorgt Sie laufend mit den besten Tipps und wichtigsten Terminen aus Ihrer Region.

Information und Anmeldung unter
www.thalia.at

Lass dich
von der Muse
küssen.

 **Thalia.at**

Im Zeichen der Spirale

„Wenn die Physik behauptet: Du hast einen Bruder und er mag Käse, dann erwidert die Metaphysik: Wenn du einen Bruder hast, mag er Käse. Aber die 'Pataphysik sagt: Du hast keinen Bruder und er mag Käse.'“

Dieser kluge Lehrsatz von Georges Perec könnte das Motto der 'Pataphysik' (jawoll, sie ist nur mit dem voranstehenden Apostroph richtig geschrieben) sein, wenn die 'Pataphysik nur ein einziges Motto hätte. Aber das hat sie nicht – denn die 'Pataphysik ist die Wissenschaft. Und sie ist nicht nur die Wissenschaft schlechthin, sondern auch die „Wissenschaft von den imaginären Lösungen“, die Wissenschaft von der Vorstellungskraft, die Wissenschaft aller Wissenschaften.

Geschaffen wurde dieses monumentale Konstrukt vom französischen Schriftsteller Alfred Jarry, der es vor etwas mehr als 100 Jahren – nämlich 1893 – in seinem ersten veröffentlichten Text erwähnte. Dort bezeichnete sich ein gewisser Monsieur Ubu als „grosen 'Pataphysiker“ und erläuterte: „Die 'Pataphysik ist die Wissenschaft, die wir erfunden haben, denn die Notwendigkeit danach machte sich allgemein bemerkbar.“ Aus dem Monsieur wurde bald darauf der verfeinerte, faule und mondulose „König Ubu“, eine Karikatur des menschlichen Kleinbürgers, der bereits mit dem ersten Wort des gleichnamigen Bühnenstücks (1896) einen Skandal auslöste: „Merd!“; zu deutsch: „Scheiß!“ So was sagte man damals einfach nicht.

Jarry starb früh, von seiner eigenen Legende aufgefressen, an Absinth, Äther und Ar-



mat. Sein Erbe lebte weiter – in Form der 'Pataphysik, die im Zuge von Surrealismus und Dadaismus (die sie beide bei weitem überstieg und daher auch überlebte) Künstler und Intellektuelle wie Marcel Duchamp, Max Ernst, Jean Baudrillard, Umberto Eco und die Marx Brothers davon überzeugte, dass die „imaginären Lösungen“ das sind, was unsere Phantasie und

damit die ganze Welt ausmacht.

Der in Berlin lebende Autor Klaus Ferencsik ist selber Regent am Collège und liefert mit seinem Buch „'Pataphysik – Versuchung des Geistes“ einen hervorragenden, gut und witzig geschriebenen Überblick über die Wissenschaft, die sich zum einen mit Definitionen ihrer selbst, zum anderen aber auch mit bedeutenden Forschungsfragen beschäftigt. Er illustriert die Geschichte des Collège und seiner Mitglieder, seiner gelebten Satire auf amtliche, wissenschaftliche und künstlerische Machtstrukturen.

PETER HIESS

Fazit: Die Geschichte der 'Pataphysik und ihrer Vertreter. Oder: Warum nicht die allumfassende „Wissenschaft von der Vorstellungskraft“ eine Parodie der „realen Welt“ ist, sondern umgekehrt.

Klaus Ferencsik (Pataphysik - Versuchung des Geistes) Matthes & Seitz/Berlinen 77 2006, 296 S., (hrt) 34,90/Tank 36,50/hfr 66,40

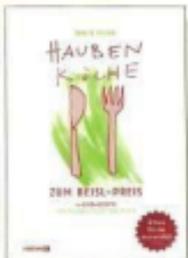
gründeten. So Rudolf Lindt, der die schmelzende Schokolade erfand, denn Julius Maggi, der mit seinen Würstchen die Essgewohnheiten vieler Menschen drastisch änderte, oder Henri Nestlé, der für seine Frau das Milchpulver entwickelte. Nur ein einziger, nämlich Nestlé verkaufte seine Firma und genoss seinen Lebensabend. Die anderen mussten sehen, wie sie von Konkurrenten überfögelt und schließlich aufgekauft wurden. Für Capus steht die Frage im Mittelpunkt, was bewegt diese Menschen letztlich den entscheidenden Schritt zu tun. Ein Ausflug in die frühen Konzernzentralen, sehr unterhaltsam. TH

Fazit: Wirtschaft höchst kurzweilig und literarisch fein beschrieben.

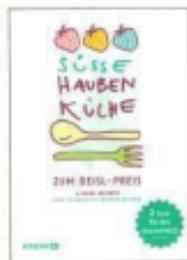
Alex Capus (Portraits - Zehn Portraits) Knaus 2006, 90 S., (hrt) 14,95/Tank 15,45/hfr

Haubenküche zum Beisl-Preis!

Noch mehr 5-Euro-Rezepte!



Noch mehr Haubenküche zum Beisl-Preis
€ 14,90 / SFR 28,20
ISBN-10: 3-902351-21-4
ISBN-13: 978-3-902351-21-4



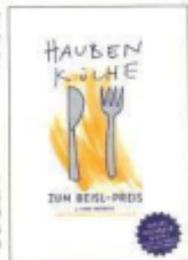
Jede Menge Süßes zum Beisl-Preis

Süße Haubenküche zum Beisl-Preis
€ 14,90 / SFR 28,20
ISBN-10: 3-902351-21-4
ISBN-13: 978-3-902351-21-4

SPEZIALTIPP GRÜNDUNGSVÄTER

Es gibt Menschen, die lieben Porträts von außergewöhnlichen Menschen, Firmengründern, die aufgrund diverser Ideen und darauf folgender Transaktionen (das wird oft nicht genau erklärt, denn wenn es genau wird, halten sich die Unternehmer oder deren Nachfolger meist sehr bedeckt) zu Ruhm, Macht und Einfluss gelangten. Ich eher weniger, doch wenn Alex Capus so etwas schreibt, wird es wohl seinen Grund haben, und seine Bücher haben immer WITZ und sind darüber hinaus oft sehr lehrreich. Und das ist eine gute Kombination. Capus hat sich zehn berühmte Namen herausgepickt. Es sind durchwegs Schweizer, die mit zwei Ausnahmen im 19. Jahrhundert ihre Unternehmen

Bestseller in der 5. Auflage!



Haubenküche zum Beisl-Preis
€ 14,90 / SFR 28,20
ISBN-10: 3-902351-47-6
ISBN-13: 978-3-902351-47-6

KRENN

Hubert Krenn Verlag

A 1040 Wien - Guldbauerstraße 18

Telefon: 01-585 34 72 - Fax: 01-585 04 83

E-Mail: hkv@buchvertrieb.at

www.hubertkrenn.at

Auslieferungen:

Herrnd (D), Dessauer (CH), Ham (A)

Lassen Sie Ihren Ideen freien Lauf –

Veröffentlichen Sie Ihr eigenes Buch.

Wir suchen Autoren,
die gelesen werden wollen.

Schicken Sie uns doch
einfach Ihr Manuskript,
wir melden uns bei Ihnen.

Wir für Sie - für Ihren Erfolg.

Weitere Infos unter:
buch@wagner-verlag.de
www.wagner-verlag.de
www.podbuch.de
www.buecher.tv

Wagner Verlag® GmbH
Zupf-Wartturm 1
D-63571 Gelnhausen

Telefon:
00 49 / (0) 60 51 / 977 99 00
Internet-Telefon
00 49 / (0) 32 22 / 171 71 19

Wagner Verlag

PRÄGNANT

Was macht es aus, dieses Ding, das wir alle für Österreich halten und Österreich nennen? Christian M. Fuchs streut die wichtigsten Begriffe aus der offiziellen Zuckerdose über das Backblech der Lektüre, und es entstehen lauter Lachbissen, die der Leser gierig in sich hineinkrauspert.

So liest man mit der gleichen Augeneinstellung, mit der man sonst zwergformatige österreichische Zeitungen liest, in diesem Buch die grünten Begriffe ab und ist in zweifacher Hinsicht erstaunt: Einmal, was alles zu einem Kernbegriff des österreichischen Wesens werden kann, und zweitens, was in Wirklichkeit hinter den geschönten Begriffen steht. So wird aus dem Kürzel KHG der teuerste und parteiloseste Selbstdarsteller, den dieses Land gesehen hat.

Die Persönlichkeiten sind raffiniert und völlig unausgewogen drapiert. So kann jemand als Schiff-Versenker (Prokisch) genau so berühmt werden wie jemand, der die Pille erfindet und den Österreicher zu einer Lint verhilft, die diese gar nicht haben wol-



len (Djerassi). Besonderen aus Speis und Trank, der latente Faschismus im „Möhr im Hendl“ oder „Indianerkrapfen“ werden tapfer erwähnt und so unerwartet ins wahre Sprachlicht gedreht, dass man diese Begriffe in Zukunft zumindest mit einem schlechten Gewissen verwenden wird.

Christian M. Fuchs bleibt nichts verborgen, und er stellt die Dinge ungeniert dar. Die Grazer Autorenversammlung, die sich gerne als progressive Vereinigung darstellt, wird zum „Club der toten Dichter“, weil auf ihrer Homepage nur Tote das Wort haben.

Wenn man das Wesen Österreichs im 2006 in wenigen Absätzen erklären möchte, wird man um dieses Giga-Glossar nicht herumkommen. HS

Fazit: Kernige Definitionen für gelehrte Österreicher und Zugereiste.

Christian M. Fuchs (von Apfeltrudel bis Zweitwohnort), Ein Österreich-Glossar (Reinhold 2006, 176 S., Tarif 14,90/17,26,90)

MERKWÜRDIGE FREUNDE

Das völlig Gegensätzliche allein kann es nicht gewesen sein, was die beiden befreundet sein ließ, denn es gab auch viel Gemeinsames zwischen Uwe Johnson und Fritz J. Raddatz.

Das Gemeinsame arbeitet der Herausgeber des Briefwechsels, Erdmut Wisla – er ist Leiter des Bertold-Brecht-Archiv – in einem ausführlichen Nachwort heraus. Wie er einen überhaupt äußerst fürsorglich durch den Briefwechsel führt, einem alles erklärt, erläutert, was eventuell fraglich sein könnte.

Und nun zum Gegensätzlichen der beiden, die sich bei einem Treffen der Gruppe 47 kennen gelernt haben: Auf der einen Seite der kühle, nüchterne, zurückhaltende, wahrscheinlich auch misstrauische Uwe Johnson, der – man könnte fast sagen nur – an seinem Mammuswerk, den „Jahrestagen“, gearbeitet hat. Auf der anderen Seite der „Unruhstifter“, wie Raddatz sich in seinen Erinnerungen nennt. „Genie, Geck, Galan, Pazadiesvogel, Polemiker, Provokateur“, nennt ihn Theo Sommer, sein Chefredakteur bei der ZEIT. Der 75. Geburtstag des ehemaligen Rowohl-Heftlektors und Feuilletonchefs der ZEIT, Porsche-Fahrers und Lebenskünstlers, scheint nun für den Verlag auch der Anlass gewesen zu sein,

seinen Briefwechsel mit Johnson herauszugeben. Merkwürdig sind diese Briefe auch deswegen, weil die beiden die ganze Zeit über beim datierten „Sie“ geblieben sind, auch wenn sie sich mit dem vertraulichen „Liebes Fritzeschen“ und „Lieber Groß-Uwe“ angesprochen haben. Von allen Johnson-Briefwechseln, die bis jetzt erschienen sind (Max Frisch, Sigfried Unseld, Hanna Abend) erfährt man in diesem eigentlich am wenigsten von Johnson. In der Mehrzahl der Briefe befehlige er sich eines spöttischen, ein wenig herablassenden Tones. Er verbirgt sich hinter Ironie, die er aber auch meisterhaft in Worte zu setzen vermag. Überhaupt sind das die besten Stellen in dem Buch, wo die beiden munter boshaft vor sich hin plaudern. Johnson zeigt eigentlich nur in der überschäumenden Würd des letzten Briefes Gefühl. Doch so will der Herausgeber diesen Briefwechsel nicht enden lassen, er dokumentiert den Versuch von Raddatz, „die entstandene Distanz zu überwinden und sich zumindest des literarischen Terrains des verstorbenen Briefpartners zu versichern“. KONRAD HOLZER

Fazit: Psychologisch äußerst interessant, literarisch ein reines Vergnügen.

Erdmut Wisla (Hg.), „Liebes Fritzeschen“ - „Lieber Groß-Uwe“ (von Johnson - Fritz J. Raddatz, Der Briefwechsel, Suhrkamp 2006, 360 S., Tarif 26,90/Tarif 27,90/17,90 - 47,90)

GLUT UND ASCHEN

Die Briefe von Gustav (und auch Alma) Mahler an die Sängerin Anna von Mildenburg hat man Franz Willnauer herausgegeben, kommentiert und dem Buch ein sehr ausführliches Nachwort angefügt. Überhaupt begleitet Willnauer den Leser fürsorglich, erzählt vom Leben der beiden – von der anfänglichen Glut und vom späteren Erlöschen –, auch wenn es nicht Inhalt der Briefe ist – er stellt die Briefe sozusagen in die Biografie hinein.

35 Jahre war Gustav Mahler alt, als er die damals 25-jährige Sängerin 1895 in Hamburg kennen lernte. Sie schlug bei ihm ein wie ein Blitz. Willnauer spricht von einer Gefühlsverwirrung, ja sogar von Existenzkrisen, die Annas Verhalten bei Mahler ausgelöst hat. Aber so sehr konnte er nicht leiden und lieben, als dass er sich nicht doch auch zum Herrn und Meister aufspielte. Er gibt Verhaltensanweisungen (wie ja später auch bei Alma), wenn es zum Beispiel ums Briefeschreiben geht: „Ich bitte Dich: Nie eine Pose annehmen – weder innen noch außen Schminke.“ Wie ja überhaupt – auf dem Gebiet der Kunst – die junge Sängerin voll und ganz sein Geschick für „Beinahe so, wie ich sie musikalisch drücker, hieß ich sie Mimik und Bewegung studieren.“ Er zeigte ihr, wie sie auf der Szene gehen musste – und wie auf der Bühne.



Was man hin und wieder bedauert ist, dass man nur seine Briefe lesen kann und nicht auch ihre, die ja – zumindest in den Anfängen der Beziehung – so viel bei ihm ausgelöst haben. „Ein Fratz regiert mich am Gängelband.“ Aber wenn es um sein Werk ging, da musste sie sich fügen: „Du weißt doch selbst, was die Kunst im Leben bedeutet – und Du kennst nur das Reproduzieren! Jetzt denk erst die Produktion!“

Jenseits aller menschlicher Verwirrungen sind diese Briefe auch Zeugnis, wie damals Opernhäuser geführt wurden und wie Dirigenten ausgeliefert worden sind (Mahler hat 1895 zum Beispiel in Hamburg nahezu täglich dirigiert), welche Anforderungen an die Sängernnen gestellt worden sind, auch dass es die Spezialisierung auf ein relativ enges Repertoire damals noch nicht gegeben hat. So hat die Mildenburg die Figaro-Gäfin gesungen, aber auch die Ortrud im Lohengrin und die Brünhilde in der Götterdämmerung. Apropos Mozart: 1906 war Mahler Direktor der Wiener Hofoper und brachte in einer Spielzeit fünf (!) Mozart-Premieren heraus.

KONRAD HOLZER

Fazit: Einblicke in Mahlers Gefühlsleben – vom verzweifelt Liebenden zum glühenden Kunstschaffenden zum geschickt agierenden Kunstmanager.

Gustav Mahler (Mein Lieber Trotzki, meine liebe Mahdison!): Briefe an Anna von Mildenburg, 1895
2006, 50 S., € 9,95 (eBook 4,30 €) 77

VARIANTEN
DES LIEGENS

Die eben zu Ende gehende Ausstellung zum 150. Geburtstag von Sigmund Freud war dem wichtigsten materiellen Utensil der psychoanalytischen Praxis gewidmet – der Couch. Im Prestel-Verlag ist dazu ein auch optisch ansprechender Band herausgekommen.

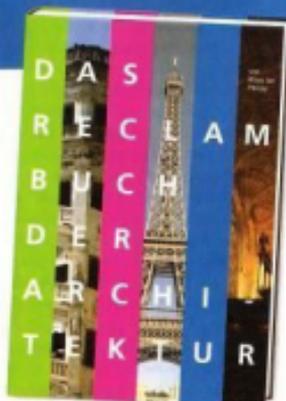
Die verschiedenen Aspekte der langen Geschichte dieses Liegeböckers werden in ihrem westlichen Entwicklungsstrang von dem höfischen Repräsentationsbett bis zur Chaiselongue ebenso geschildert wie die östliche Geschichte des Sofas oder des Divans. Tiefenpsychologische Strömungen in der bildenden Kunst zur Zeit Freuds werden in kurzen und assoziationsreichen Kapiteln zu Odilon Redon und Max Ernst gewürdigt. Ein besonderes

Lokalkolorit fügt der Aufsatz von Juliane Vogel hinzu, wenn sie dem zur Melancholie neigenden Flussgott des Donnerbrunnens die in Replika ebenfalls am Wiener Kohlmarkt zu sehende Figur des Hermes von Giambologna gegenüberstellt. Den faszinierendsten Beitrag stellt aber die gemeinsame Arbeit von Wolfram Pichler, Werner Rappi und Gudrun Swoboda dar. Sie konfrontieren Techniken der Psychoanalyse mit dem Projekt des Memnosyne-Atlas von Aby Warburg. Wie hier das wissenschaftliche Faszinosum dieser besonderen Motivforschung in der Kunstgeschichte mit lebens- und leidenschaftlichen Aspekten des großen Außenseiters zusammen gebracht wird, besticht durch Eleganz und Stringenz.

THOMAS LEITNER

Fazit: Optisch ansprechend, inhaltlich anregend.

Lyka Warrnoll (Die Couch: Vom Liegen im Denken)

Geschichte
Bildband
Nachschlagewerk

Eine Geschichte der Architektur, die durch ihren Aufbau in Themen-Doppelseiten auch gezieltes Nachschlagen ermöglicht. Dazu: Zeitafeln, Werkübersichten, Fachworterläuterungen und ausführliche Legenden zu den mehr als 300, überwiegend farbigen Abbildungen.

Klaus Jan Philipp:
Das Reclam Buch der Architektur
462 S. · 359, meist farb. Abb.
Gebunden mit Schutzumschlag
ISBN 3-15-010543-9
€ (D) 39,00 / € (A) 41,10 / sfr 69,40

www.reclam.de

Reclam

Viel mehr als
Klassiker in Gelb.

MARKTLEBEN

Einer der wenigen Gründe für mich, im Urlaub recht früh aufzustehen, sind Märkte. Egal wo ich bin, ein Marktbesuch gehört dazu. Auf Märkten ist nicht nur viel zu sehen, man taucht schnell in den AIRag einer Stadt, eines Landes ein und bekommt ein Gefühl für das Leben der Menschen am Ort, das sich sonst kaum vermitteln ließe. Deshalb sind auch Bücher über Märkte interessant. Einer der typischen touristischen Anlaufstellen in Wien ist heute der Naschmarkt und von deren anschließende Flohmarkt. Eine rege Lokalszene sorgt noch für eine weitere Aufwertung. Zumindest was die Anzahl der Stände betrifft, sind der Yppenmarkt und der Brunnenmarkt in Ottakring noch größer. Eher ins Archaische drifft die Markthalle auf der Landstraße ab, jedenfalls im ersten Stock mit den Ständen mit Fleisch und Inneren. Helga Maria Wolf hat nun über die alten Märkte in Wien, von denen noch zahlreiche Straßennamen wie der Fleischmarkt oder der Bauernmarkt zeugen, zahlreiche Informationen und Geschichten zusammengetragen. Nicht nur Obst, Gemüse oder Fleisch wurden auf den Märkten gehandelt: Heute gibt es für viele Bereiche Spezialgeschäfte, aber früher wurden etwa auch Tinte oder Kräuter von fahrenden Händlern angeboten. Auf den ausgewiesenen Marktplätzen, oder in ganz bestimmten Stadtteilen. Im historischen Teil, wo die Autorin über die Limonenkärnerin berichtet, die mit Zitrusfrüchten handelte, oder den Beutenrämer, der Rosenkränze verkaufte, bietet sie viele interessante Details, und man erfährt mancherlei Interessantes über den Wandel des Handels. Je näher man der Gegenwart kommt, desto spärder werden ihre Auskünfte. Zwar heißt ihr Buch „Die Märkte Alt-Wiens“ - und vornehmlich konzentriert sie sich auf den Zeitraum vom Mittelalter bis zum Biedermeier -, doch skizziert sie, etwa bei der Entwicklung der Markthalen, die Historie bis in die Gegenwart. Das wäre in den meisten Fällen interessanter darzustellen gewesen, als es hier nachzulesen ist. Wer sich aber über die Vergangenheit der Märkte informieren möchte, ist mit diesem wohlgestatteten Buch sicher gut beraten. TH

Fazit: Gutes und rares Bildmaterial mit vielen Informationen über die traditionellen Wiener Märkte.

Helga Maria Wolf | Die Märkte Alt-Wiens
Amalthea 2006, 236 S., Euro 24,90/Eur-Akt 43,70

Drei Leben

Zwei Biografien, eine Briefausgabe und ein Reader mit den schönsten Erzählungen erscheinen zum 125. Geburtstag von Stefan Zweig.

Mit Stefan Zweig tut sich die Literaturkritik hierzulande schwer. Zwar wird er noch immer gerne gelesen, alle seine Bücher sind erhältlich, manche davon sogar in mehreren Ausgaben, doch als Literat wird er im deutschen Sprachraum weniger geschätzt. Zu schmissig sind seine Biografien, zu eingängig seine Erzählungen. Nicht so in anderen Ländern, denn noch immer werden seine Bücher übersetzt, selbst ins Albanische. In Spanien etwa ist seine Autobiografie „Die Welt von Gestern“ vor fünf Jahren in die Liste der Bücher des Jahres aufgenommen worden und auch in Brasilien lässt sich von einer Renaissance der Werke sprechen. Schon zu Lebzeiten hatte Zweig Spätker, aber auch Freunde. So bezeichnete ihn Karl Kraus als einen „der repräsentativen Schmuser der europäischen Kultur“. Hermann Kesten wiederum, dessen pointierte und sehr lesenswerte Erinnerungen an seine Schriftstellerkollegen jetzt wieder aufgelegt wurden, liefert ein einfühlsames Porträt des Autors: „Er war ein kuzioser und komplizierter Mensch, vertrackt und interessant, neugierig und listig, bedenklich und sentimental, hilfreich und kühl, amüsan und voller Widersprüche, ein Großbürger in seiner Manier, und unbürgerlich in seinen Äußerungen, komödiantisch und freilich, immer geistig angeregt und voller psychologischer Feinheiten, leicht erregt und schnell ermüdet, von einer weiblichen Sensibilität und knabenhaften Lüsterbeit.“

Zum 125. Geburtstag erscheint auch zu und von Stefan Zweig etwas Neues. So eine Sonderausgabe mit einer Auswahl wichtiger Erzählungen. Oder der Briefwechsel mit seiner ersten Frau Friedrike. Ihn hatte er zu einem Guteitel seinen Erfolg zu verdanken, denn sie vermarkete professionell den Autor Zweig und auch nach ihrer Scheidung blieb sie für ihn fast die wichtigste Ansprechperson. Zudem liegen noch zwei Biografien vor. Oliver Matuschek nennt seine Arbeit „Drei Leben“. Diesen Titel hätte sich Zweig für seinen Autobiografie ausgesucht, doch nachdem er sie beendete, stellte er fest, dass er zu wenig von sich selbst darin erzählt hatte, dafür mehr über die Zeit, in der er lebte. Das erste Leben reicht für Matuschek von der Geburt bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, das zweite umfasst die Jahre in Salzburg, als



Stefan Zweig mit seiner zweiten Frau Lotte in Brasilien.

Zweig zum gefeierten Literarstar wurde und das dritte Leben schließlich bezeichnet die Jahre der Emigration bis zu seinem Selbstmord in Brasilien. Am ausführlichsten ist Matuschek im ersten Teil bzw. Leben, die folgenden werden immer kürzer. Detailliert beschreibt er dessen Jugend in einer jüdischen Industriellenfamilie. Da sein Bruder Alfred mehr Geschäftsmann zeigte und in die Firma einstieg, konnte sich Stefan schon früh der Literatur widmen. Schon mit 20 Jahren veröffentlichte ein renommierter Verlag eine Sammlung seiner Gedichte. Weitere Bücher folgten, daneben zahlreiche Übersetzungen und schließlich seine Biografien, die ihn berühmt machen sollten. Wo sich Matuschek eher knapper hält, wird Alberto Dines in „Tod im Paradies“ dafür umso üppiger. Seine Biografie ist eine Übersetzung der nun erweiterten dritten Auflage, die der prominente Journalist 1981 erstmals in Brasilien vorlegte. Er war acht Jahre alt, als er einmal Zweig sogar begegnete. Der berühmte Autor besuchte dessen Schule in Rio de Janeiro. Dines Biografie bietet viel unbekanntes Material besonders über die letzten Lebensjahre von Zweig, beschreibt das gesellschaftliche Umfeld, den Antisemitismus und die reaktionären Strömungen im Brasilien der 1940er Jahre. Immer wieder steht die Frage im Mittelpunkt, wie es zu dem Doppelselbstmord mit seiner zweiten Frau Lotte Altmann kommen konnte. Und für Dines ist nicht ein resignativer Akt, sondern die Möglichkeit, noch selbst eine Entscheidung zu treffen. Noch einmal emigrieren wollte Zweig nicht.

Alberto Dines | Tod im Paradies, die Tragödie des Stefan Zweig | Übers. v. Helen Elm, Edition Borchers
2006, 134 S., Euro 29,90/Eur-Akt 39,90/akt 49,50

Stefan Zweig | Weltenerzählungen | S. Fischer 2006, 496 S., Euro 10/Eur-Akt 16,99/akt 18

Oliver Matuschek | Drei Leben | S. Fischer 2006, 384 S., Euro 19,90/Eur-Akt 25,90/akt 34,90

Stefan Zweig, Friedrike Zweig | Was ein Ausgebildeter die Welt weicher | Briefwechsel 1902 - 1942 | S. Fischer 2006, 320 S., Euro 24,90/Eur-Akt 25,90/akt 43,70

Hermann Kesten | Meine Freunde, die Porten | Altmann 2006, 288 S., Euro 19,90/Eur-Akt 20,50/akt 34,90

WEIHNACHTS-SAISON

Der Zyklus des Jahres bringe es mit sich: Weihnachten hat jetzt Saison. Dabei mag die seit Oktober in den Einzelhandelsgeschäften vorherrschende Dekoration bereits vor dem Fest massiv auf die Nerven gehen, doch auch im breit gefächerten Sortiment der Hörbuchanbieter finden sich nun jene außergewöhnlichen Titel, die mit dem Fest des Jahres Hand in Hand gehen und teilweise eine lange Tradition haben.

Ein schöner Brauch ist der Weihnachtskalender. Jede/r kann sich wohl noch an jene Tage erinnern, wo er/sie an jedem neuen Morgen im Dezember ein Türchen vom Kalender öffnete und darin wohl-schmeckende Schokolade fand.

Wer als Hörbuchliebhaber gleichfalls nicht auf einen Weihnachtskalender verzichten will, dem offeriert Audiobuch in diesem Jahr Sternenzauber, 24 Geschichten, Gedichte und Gedanken zum Advent. Kurzweiliges, Nachdenkliches, Vergnügliches von Autoren wie Gottfried Keller, Theodor Storm, Ringelnatz, Rilke oder Conrad Ferdinand Meyer. Pointiert dargeboten von Anna Thalbach und Johannes Steck.

Stellt die englische Sprache kein Hindernis dar, dann lässt sich einer der ganz großen Weihnachtsklassiker in Originalsprache erleben: Gordon Griffin liest die unvergleichliche Geschichte A Christmas Carol von Charles Dickens, in vorzüglicher Weise präsentiert. Allerdings steht ihm Kollege Dietmar Moes in nichts nach. Der Verlag GoyaLit präsentiert in diesem Jahr auch eine neue deutsche Einspielung – so steht es jedem frei zu wählen, welche Version er hören mag. Vielleicht reist aber gerade der Vergleich?

Das bemerkenswerte Label Titania Medien, das im vergangenen Jahr die Geschichte um den Götzaun Mr. Scrooge als wunderbares Hörspiel veröffentlichte, legt jetzt mit Der kleine Lord einen weiteren Familienklassiker vor. Überaus sorgsam und mit hochkarätigen Sprechern inszeniert, unterstreicht Titania mit dieser Produktion neuerlich das extrem hohe Niveau seiner Produktpalette.

Und zum Abschluss? Natürlich eine Feuerzangenbowle. Entweder in gelehrter Form mit Götz Alsmann (tache-



Hörspielklassiker aus dem Jahre 1970 mit Hans Clarin in der Rolle des Pfirifer – Sie wissen schon, der mit den drei F ...

Und wer das alles nicht will? Wer nicht diese teilweise typischen Weihnachtsgeschichten hören möchte, der kann an Bord der „Endurance“ anheuern. Ziel: die Antarktis. Der eiskalte Himmel entfährt in das Jahr 1914, in dem Sir Ernest Shackleton den verwegenen Plan umsetzen will, als erster Mensch die Antarktis zu Fuß zu durchqueren. Sprecher Andreas Pieschmann liefert hier eine seiner besten Interpretationen ab, und der Zuhörer erlebt hautnah ein Abenteuer unter extremsten Bedingungen, ganz so wie jener blinde, 17-jährige Passagier, aus dessen Sicht Mirko Bonné die Geschichte aufzeichnet hat. Weihnach-

less!/ROOF Music; im vergangenen Jahr an dieser Stelle vorgestellt), oder nun als

[Hörbuch: Der Audiobuch-Adventskalender] 24 Geschichten, Gedichte und Gedanken zum Advent. Gesprochen von Anna Thalbach und Johannes Steck. Audiobuch 2006, 1 CD im Adventskalender, Euro 14,90/Euro 15,50/Akt 25,90

Charles Dickens [A Christmas Carol in Prose. Being a Good Story of Christmas in English Original Language]. Lesung, Gesprochen von Gordon Griffin, Ungekürzte Textfassung, GoyaLit/Jumbo New Media 2006, 3 CDs, Euro 18,95/Akt 25,20

Charles Dickens [Weihnachtsgeschichten. Eine Gespenstergeschichte] Lesung, Gesprochen von Dietmar Moes, Ungekürzte Textfassung, GoyaLit/Jumbo New Media 2006, 3 CDs, Euro 18,95/Akt 25,20

Frances H. Burnett [Der kleine Lord, Hörspiel] Bearbeitung: Marc Gruppe, Regie: Stephan Bosenick und Marc Gruppe, Titania Medien 2005, 2 CDs, Euro 14,90/Dark 15,50/Akt 25,20

Ingrid Spang [Die Feuerzangenbowle, Hörspiel] Bearbeitung: Bernd Grottel, Regie: Heinz-Günter Stamm, Der Hörverlag 2006, 1 CD, Euro 14,95/Akt 26,70

Mirko Bonné [Der eiskalte Himmel] Lesung, Gesprochen von Andreas Pieschmann, Gekürzte Textfassung, GoyaLit/Jumbo New Media 2006, 4 CDs, Euro 24,95/Akt 45,90
Der gleichnamige Buch ist bei Schöningh & Co erschienen.

ten in einer der extremsten Regionen dieser Erde. Und gleichzeitig ein großes Hörerlebnis. RAINER SCHEER

SPEZIALTIPP

NOBELPREIS

Die Frankfurter Buchmesse hatte heuer bereits ihre Pforten geschlossen, als der diesjährige Preisträger des Nobelpreises für Literatur bekannt gemacht wurde: Orhan Pamuk. Bereits

im vergangenen Jahr mit dem „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“ geehrt, ist der in Istanbul lebende Pamuk, der sich häufig staatlichen Repressalien ausgesetzt sieht, vielleicht die wichtigste Stimme einer jüngeren, kritischen Generation von Autoren aus jenem Land, das sich 2008 als Gastland auf der Buchmesse Frankfurt präsentieren darf.

Neben „Rot ist mein Name“, das gleichfalls als Hörspiel vorliegt, ist in diesem Jahr „Schnee“ erschienen, basierend auf dem im letzten Jahr erschienenen Roman von Orhan Pamuk. Erzählt wird von einem verstörenden Außenbuhl in der türkischen Provinzstadt Kars. Hierhin hat sich der Journalist Ka begaben,

eigentlich damit befasst, über anstehende Wahlen zu berichten. Daneben wird die Stadt von einer Reihe von Selbstmorden junger Mädchen erschüttert. Er quartiert sich im Hotel seines Vaters ein - und

schnell sehen die verschiedensten Interessengruppen durch ihn, den Mann aus dem Westen, die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen.

Die straffe Regie von Norbert Schaeffler, mit einem dominierenden Wolfgang Rüter als Erzähler, hält diese politische Farce und verstörende Reize in die „türkische Finsternis“, wie es in Anlehnung an Joseph Conrad eine Zeitung genannt hat, zusammen. Bis in kleine Nebenrollen stark besetzt, allen voran Jens Wawerzcek in der Rolle des Ka, erproben ein beeindruckendes Hörspiel ... auch eine Art, sich dem Werk des aktuellen Nobelpreisträgers für Literatur zu nähern. RS



Orhan Pamuk [Schnee] Hörspiel, Bearbeitung und Regie: Norbert Schaeffler, Der Hörverlag 2006, 2 CDs, Euro 19

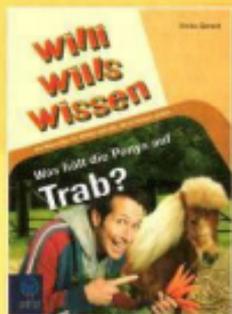
WILL WILLS WISSEN

Jetzt neu als Buchreihe!

MARKTPLATZ | DIGITAL



Will wils wissen -
Was bringt der Papst sein Käppi her?
Leselotte Wenz
ISBN 3-8339-2793-8
€ 10,20



Will wils wissen -
Was hält die Porgy auf Trab?
Ulrike Gemid
ISBN 3-8339-2795-4
€ 10,20

DVDs aktuell

Heimkino: Literatur zum Ansehen

SHERLOCK HOLMES COLLECTION

KRIMI Kaum ein literarischer Held ist derart oft verfilmt worden, wie Sherlock Holmes. Sicher zu den besten Verfilmungen zählen die Filme mit Basil Rathbone in der Hauptrolle, der den unterkühlten Detektiv bravourös mimen. Die ersten vier Filme von 1939 bis 1942 sind in dieser Sammlung vertreten, nämlich „Der Hund von Baskerville“, „Die Abenteuer des Sherlock Holmes“, „Die Stimme des Terrors“ und „Die Geheimwaffe“. Nur zwei der Filme beruhen auf den Geschichten von Arthur C. Doyle, die anderen sind zeitgenössische Propagandafilme gegen die Nazis. Filmhistorisch wichtig Kollektion, zugleich spannend und gut ausge-



stattet u. a. mit Booklet und einer alternativen Synchronfassung.

► Regie: Sidney Layfield, Buchhalter: Noel Talbot, Nigel Dray u. a.

Koch Media, 4 DVDs, Dauer: 286 Min., Format: 4:3, Ton: Deutsch, Englisch Dolby 2.0, deutsche Untertitel optional

ELEMENTAR-TEILCHEN



DRAMA Die inhaltlich knappe Verfilmung des Michel-Houellebecq-Romans überzeugt in erster Linie durch die hochkarätige Riege an DarstellerInnen, allen voran Moritz Bleibereu als Bruno. Oskar Roehler zeigt abwechselnd Alltagszenen und Rückblenden aus dem Leben der beiden Halbbrüder Michael und Bruno, die sich auf ganz unterschiedliche Art mit Beziehungen, Sexualität und Tod konfrontiert sehen. Dazu gibt es ein Making Of sowie Interviews.

► Regie: Oskar Roehler, Buchhalter: Heide Dohmann, Frank Polzella, Christian Zöfel u. a.

Highlight Filme, Dauer: 97 Min., Format: 4:5, Ton: Deutsch-DD 1.1, Hörbuchausg. für Blind, deutsche und englische Untertitel optional

SCHACHNOVELLE



DRAMA In der Verfilmung der gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig aus dem Jahr 1960 beiliegt Curt Jürgens in der Rolle des Rechtsanwalts Dr. Werner von Bülow. Dieser wird 1938 von Nazis in Wien inhaftiert. Auf dem rettenden Schiff in Richtung USA tritt er in einer Schachpartie gegen Weltmeister Mirko Cosenow (Mario Adorf) an, während der er sich an die Gefangenschaft erinnert, die ihn um den Verstand zu bringen drohte.

► Regie: Curt Jürgens, Buchhalter: Curt Jürgens, Günter Heilmann, Romy Jöns u. a.

Stardust, Dauer: 95 Min., Format: 4:3, Ton: Deutsch-Heimtitel, deutsche Untertitel optional

FILME SEHEN LERNEN



DIDAKTIK Filmlehbücher können didaktisch noch so gut aufgebaut sein, es fehlt das praktische Beispiel. Bei „Filme sehen lernen“ ist das anders. Im Begleitbuch werden Begriffe wie „amerikanische Einstellung“ erklärt, auf der DVD finden sich dazu entsprechende Beispiele. Anhand von Filmausschnitten bestimmter Regisseure wie etwa Tarikowski werden Erzählregeln des Kinos erklärt. Im Archiv (90 Min.) kann gezielt gesucht werden.

► Regie: Volker Schöndert

Zeitkassenfilm, Dauer: 105 Min., Format: 4:3, Ton: Deutsch-Dolby 2.1



Baumhaus Verlag GmbH
Juliusstraße 10
60481 Frankfurt am Main
www.baumhaus-verlag.de

CD-ROM spezial

SCHACH FÜR KINDERZIMMER

Dass inmitten der Masse an bunten Adventure-Games, Simulationen etc. auch ein „verstaubtes Altherrenspiel“ wie Schach am PC bestehen kann, beweis die Reihe „Fritz & Fertig“ (terzio) seit einigen Jahren. Von den ersten beiden Titeln wurden weltweit bereits über 450.000 Exemplare verkauft. Und auch der 3. Teil mit Fritz und Bianca wird diesbezüglich aller Voraussicht nach nicht aus der Reihe tanzen.

„Schach für Siegertypen“ richtet sich vor allem an furtgeschrittene Spieler ab 8 Jahren, die ihr Spiel in puncto Raffinesse und Spielwitz noch verfeinern wollen. Eingebettet in die Szenari eines Jahresmarktes, wird spielerisch an Strategie und Taktik gearbeitet. In den einzelnen Jahresmarktes-Buden wird das Besetzen von Schlüsselfeldern, Beseitigen von Verteidigungsfiguren und vieles mehr an Schachvarianten gelehrt. Dazu gibt es ein Jahr



Für Anfänger und Fortgeschrittene: „Schach & Matt“ von Tivola.

lang Gratis-Zugang zum Online-Schachserver „schach.de“.

Mit „Schach & Matt“ hat nun auch Tivola einen Schachtrainer für Anfänger und Fortgeschrittene. Um für ein Burgspensat gestohlene Schachfiguren von einem Piraten zurückzugewinnen, lernen Spieler ab 6 Jahren Figuren und Spielzüge kennen sowie mit verschiedenen Spielsituationen umzugehen. Die Partien sind in 2D oder 3D spielbar. HL

Fazit: Kurzweilige Lernprogramme für Schachbegeisterte jeden Alters.

- **Wim Langemann, Jörg Hilbert**
Fritz & Fertig 3 - Schach für Siegertypen
terzio 2006, 1 CD-ROM für Win, EUR 24,99/47
- **„Schach & Matt“ Tivola 2006, 1 CD-ROM für Win,
EUR 19,99/24,99/20,75/41/34/30**



► **Beliebt: „Einfach Genial“**, das erfolgreiche Brettspiel, bei dem Spielsteine entsprechend ihrer Farbkombination so aneinandergelagert werden, dass sie möglichst viele Punkte einbringen, kann man neuerdings auch am PC spielen: alleine, im Netzwerk oder online. Die optische Darstellung entspricht dem Vorbild, das Punktezählen erledigt dankenswerterweise der PC.

„Einfach Genial“ United Soft Media 2006, 1 CD-ROM für Win, EUR 19,99/24,99/20,75/41/34/30



► **Umfangreich.** In der Digitalen Bibliothek ist ein Sonderband zu Johann Wolfgang von Goethe erschienen.

Mehr als 46.000 Seiten beinhalten neben Goethes wissenschaftlichen Arbeiten auch Autobiografisches sowie die Briefe, Dramen, Gedichte, Romane u. v. m. Texte über seine Person sowie ein Personenverzeichnis mit über 8000 Einträgen runden den Band ab.

Johann Wolfgang von Goethe | Directmedia 2006, 1 CD-ROM für Win und Mac, EUR 19,99/24,99/20,75/41/34/30

HÖR TIPP

WARUM SIND WIR SO KALT?

Er ist Chansonier, Schriftsteller, Komponist: Anatol Regnier. Und er ist Sohn von Pamela Wedekind, die wiederum eine enge Freundin der Erika Mann gewesen ist. Regnier hat nun eine CD zusammengestellt, um uns die Texte von Mutters Freundin Erika wieder vorführen zu können: Ausgesucht aus dem großen Konvolut von Erika Manns Kabarett „Die Pfeffermühle“, das sie zwischen 1933 und 1937 gegen alle Wirrnisse der Zeitgeschichte durchzog.

Was wieder einmal ein Beweis dafür ist, dass manche schon damals behörig den „Zeitgeist“, den Ungeist trefflich benennen konnten. Wer fragt, ob das denn „heute noch“ Wirkung zeigen kann, soll hinzuhören. Gert Heidenreich spricht den Erzähler, Regnier steuert die Zwischentexte bei, die Pianistin Monika Sulll arrangiert die Musik, und die Schauspielerin Rosel Zech gibt Erika Mann ihre Stimme. Keine schenkelklatschenden Lachnummern, sondern Kabarett, Kleinkunst in Bestform. Vor siebzig Jahren geschrieben, hat sich die Wertigkeit der Texte nicht verringert. Beispiel: „Der Prinz von Lügenland“, Hörenswert! NJ

Die Pfeffermühle. Erika Mann (Kabarett 1933 - 1937)
Idee und Konzept Anatol Regnier. Mit A. R., Monika Sulll, Rosel Zech, Gert Heidenreich. Mit Hör-Audio 2006, CD, 74 Min., EUR 12,99/16,15/49/21/30



Bücher | Video/DVD | CD-ROM | Suchen | Kontakt | Warenkorb
Fachbücher | Sachbücher | Wissenschaftsroman

Science-Shop.de – vor allem Wissen!

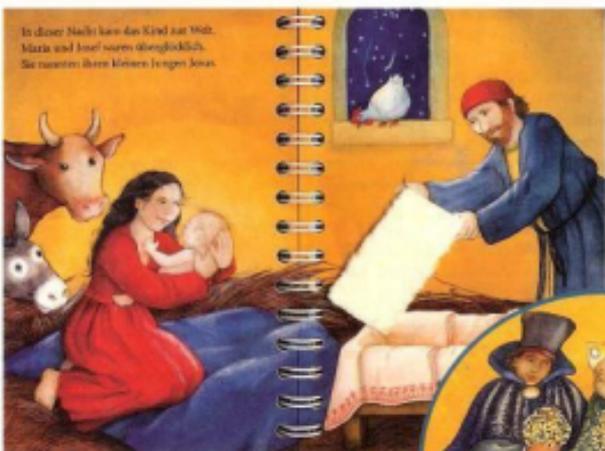
Wir bieten Ihnen ein breites Angebot an Büchern, DVDs und Software aus den Fachgebieten Archäologie, Astronomie, Biologie, Chemie, Geowissenschaften, Mathematik, Medizin, Physik, Psychologie und Technik. Dazu Rezensionen, Sonderangebote u.v.m. Aber auch jedes andere Buch – ob Sachbuch, Roman oder Reiseführer – können Sie bei uns bestellen.

Ab sofort: Portofreie Lieferung in Deutschland und Österreich ab einem Bestellwert von € 20,-!

www.science-shop.de

www.wissenschaft-online.de Das Internetportal für Wissenschaft und Forschung.

WENN ES WIEDER WEIHNACHTEN WIRD...



In dieser Nacht kam das Kind zur Welt. Maria und Josef waren überglücklich. Sie nannten ihren kleinen Jungen Jesus.

... dann gibt's jede Menge Bücher, und nicht nur schöne Schmöcker und bunte Bilderbücher, sondern speziell zum hohen Fest abgestellte Produkte. Die aber ohne Verfallsdatum herauskommen. Mit anderen Worten: nicht nur Lesestoff für die (hoffentlich stressfreien) stillen Stunden vor dem Weihnachtsfest!

Das sind zum Beispiel Pappbilderbücher für die jüngsten Bücherwürmer, die ihnen vom Weihnachtsfest erzählen: Die klassische Geschichte von Bethlehem und dem Stall und den drei Königen. Und das ganz mit Fühlelementen!

Andere Bücher machen's berrlich beimlich, bringen Geschichten und Lieder für jene, die das einsame Glück liebenswerter Großeltern haben, wohin die Jüngsten nicht abgeschoben, sondern wo sie gut aufgehoben sind. Und vorgelesen bekommen! Erwa aus dem entsickend illustrierten Buch mit Gedichten und Geschichten des großartigen Heinrich Hannover, der uns (alt&jung) in den Zauberwald entführt.

Wer es lieber kurzweilig hat: Kirsten Boie nennt ihren Beitrag zum Fest ironisch „Alles ganz wunderbare weihnachtlich“, und

Jutta Bauer lieferte dazu die haargenau passenden Illustrationen mit Pfiff. Und wer überhaupt ausspannen und mit dem möglichen Vorweihnachtsstress und Nachweihnachtshänger nichts, aber auch gar nichts zu tun haben will, nimmt sich einfach ein kniffliges Rätselbuch her oder läßt



sich gar von der wunderbaren Geschichte über die „Wunder für den Weihnachtsmann“ in die Welt des Lesens, also des „Abentruers im Kopf“ entführen. Tipp am Rande: Charles Dickens' berühmtes (und leider nur zur Weihnachtszeit hervorgehobenes) „Weihnachtsmärchen“ erscheint alle Jahre wieder in diversen Verlagen. Diesmal empfehle ich die Ausgabe aus dem Hause Ueberreuter.

Und zu guter Letzt darf auch ein Adventkalender nicht fehlen – bitter, hier ist er: Feine Illustrationen plus Kalender mit Türchen plus für jeden Tag eine Geschichte: das große Advenkalenderbuch von dre. Viel Vergnügen beim (Vor-)Lesen wünscht ...

HANNA BERGER

(Bitte beachten Sie die Buchtipps im Kostent)



BUCHTIPPS

Maris Scharf-Rohmeyer, Norbert Landa (ist jetzt endlich Weihnachts!) Pappbilderbuch, Ravensburger 2006, 12 S., Euro 3,95/TarX 8,20/StV 14,70 Ab 3

Wenn es wieder Weihnachten wird! Lieder und Geschichten, Il. v. Silvia Rearendorf, Patmos 2006, 12 S., Euro 14,90/TarX 15,40/StV 26,80 Ab 3

Renate Seelig (Ihm Himmel hoch ...) Pappbilderbuch mit Fühlelementen, Ravensburger 2006, 14 S., Euro 14,95/TarX 15,40/StV 26,80 Ab 4

Heinrich Hannover [Weihnachten im Zauberwald] Il. v. Selma Harin Sogard, Gerstenberg 2006, 128 S., Euro 15,90/TarX 16,40/StV 28,90 Ab 4

Kirsten Boie (Alles ganz wunderbar weihnachtlich) Il. v. Jutta Bauer, Oetinger 2006, 120 S., Euro 12/TarX 12,40/StV 21,90 Ab 6

Witzige Adventkalender, groß aufgemachte Pappbilderbücher, viel zum Vorlesen!

Kno Stohrer (Das große Adventkalenderbuch) Il. v. Reinhard Reich, dtv Belle Hanser 2006, Euro 9,95/TarX 10,30/StV 17,90 Zum Vorlesen und zum Selberlesen ab 6

Connelia Franz (Lies & ich und der berillbunte Mann der Welt) Il. v. Annette Sandoba, rororo raffisch 2006, 128 S., Euro 6,90/TarX 7,00/StV 12,80 Ab 8

Rüdiger Schirvan (Für Wunder für den Weihnachtsmann) Il. v. Herbert Schulerzky, rororo raffisch 2006, 128 S., Euro 6,90/TarX 7,00/StV 12,80 Ab 8

Sofia Wilentz (Wer rechnet schon mit Weihnachten?) 24 Rätselbücher für Rätselfans, Il. v. Daniela Wilentz, dtv 2006, 124 S., Euro 8/TarX 8,30/StV 14,30 Ab 10



LESE-BÜCHER

Schmöker-Tipps für lange Lesestunden. Aber nicht um Romane geht es hier, sondern um Text-Sammlungen, um Anthologien also.

Man muss es den Jungleserinnen und -lesern einfach klarmachen: Es gibt nicht nur spannende Romane zwischen Fantasy und Liebeskummer, sondern auch Bücher, die einzelne Geschichten und Gedichte und Beschreibungen bringen. Anthologien heissen diese Sammlungen im Fachbegriff.

Und diese Lese-Bücher haben ja wirklich was für sich: Denn die Abwechslung ist ein Argument, das dafür spricht. Immerhin kann man sich sein „Leseprogramm“ selbst zusammenstellen. Denn wenn ein Text gerade nicht gefällt, blättert man einfach zum nächsten weiter.

Einige Beispiele von Geschichtensammlungen wollen wir hier besonders hervorheben. Zu den „Klassikern“ des Genres zählt sicherlich das „Literatur-Lesebuch“, von Manfred Mai zusammengestellt und herrlich illustriert von Stefanie Harjes. Letztere hat ja schon die „Schönsten Sagen des klassischen Altertums“ so prägnant gezeichnet.

Paul Maar, „ein Glücksfall unter den deutschsprachigen Kinderbuchautoren“ (FAZ), fungiert diesmal als Herausgeber: Er hat die schönsten Kindergeschichten unter dem Titel „Östlich der Sonne und westlich vom Mond“ versammelt. Aesop und Janosch, Astrid Lindgren und Christine Nöstlinger, Peter Hürtling, Wilhelm Busch und Erich Kästner und noch viele andere mit großem Namen und reichhaltigem Oeuvre versammelt Maar in dem vorliegenden, dicken Schmöker. Auch hier überausgen zudem die



Feine Geschichten, erstklassig illustriert!

Illustrationen von Philip Wachter mit ihrem Witz und liebevoller Detailversessenheit.

Dass Gedichte nicht jedermanns Sache sind, ist eigentlich schade. Denn – wie beispielsweise „Manabu und Käsegruh“ beweist – diese Texte eignen sich bestens zum Vorlesen.

Jetzt noch zwei Tipps, die keine Anthologien im eigentlichen Sinn darstellen, denn die Autoren der Bücher haben sie mit eigenen Geschichten gefüllt. Einmal Rafik Schami, der Geschichten für Kinder jeden Alters schrieb („Der Kameltreiber von Heidelberg“), und dann Herbert Günther, der sich der „Kinder ohne Kindheit“ annimmt. Was etwas traurig klingt, doch Günther nimmt sich ja auch ganz bewusst die Wirklichkeit als Raster für seine Geschichten. Zu jeder Geschichte stellt der Autor noch eine Landkarte und Hintergrundinformationen bei, die die bisweilen harten Geschichten faktenreich untermauern. Es sind Geschichten über die Wirklichkeit, gar nicht so weit weg und doch fern mancher Vorstellungen.

Sie fragen, ab welchem Alter man diese Bücher vorlegen sollte? Nun, sobald ein junger Mensch halbwegs flüssig liest, kann er wohl etwas mit diesen Büchern anfangen. Und davon eignen sie sich eben auch als Vorlesebuch.

ANNA ZIERATH

DIE BÜCHER

Manfred Mai (Hg.) Das Literatur-Lesebuch | Reverso-Verlag 2005, 212 S., Euro 16,95/Euro 17,50/hbr 30,30

Paul Maar (Hg.) Östlich der Sonne und westlich vom Mond | Kallmeyer 2006, 466 S., Euro 22/Euro 22,75/hbr 39,60

Manabu und Käsegruh - Die schönsten Tiergeschichten | Gerstenberg 2006, 214 S., Euro 16,90/Euro 17,40/hbr 21,90

Rafik Schami | Der Kameltreiber von Heidelberg | Hanser 2006, 128 S., Euro 15,90/Euro 16,40/hbr 25

Herbert Günther | Was's gut, Laacil! Die Geschichtsbuch über die Kinder der Welt | dtv/Beck-Hanser 2005, 166 S., Euro 7,50/Euro 7,80/hbr 12,50

Angeln Eleche in Ozeanen Ungeheuer?



Gerda Anger-Schmidt
Renate Habinger
Muss man Miezzen siezen?

Für jedes Alter
Illustrationen von Renate Habinger
€ 18,90 / sFr. 33,40
ISBN 3 7017 2009 6

Nach den Nilferddamen
um die Miezzen:
Sprachspielerisches
in Text und Bild

Ich kenn einen Kaler in Liezen,
der triffel sich mit ganz süßen Miezzen
Er kassiert ihre Totzen,
verdohd nicht zu schmatzen
und bestohd drauf,
die Miezzen zu siezen



www.residenzverlag.at

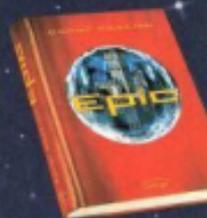
nilferdresidenz

Auch für Erwachsene!

Willkommen in

Epic

Ein Fantasy-
Thriller aus
der Welt der
Computer-
spiele



Conor Kostick – Epic

Aus dem Englischen von Peter Knoch
360 Seiten • Gebundene
ISBN 978-3-7081-4024-4



Auch auf CD
bei Oetinger audio:

3 CDs in Abgabepäckchen mit
3D-Magnetanhänger (ISBN) • 29,95 €
ISBN 978-3-7081-4024-4

„Der intelligenteste
Jugendroman, der bisher
über die Welt der Com-
puterspiele geschrieben
wurde.“ DIE SPIEGEL

Oetinger

Weitere Informationen unter:

www.oetinger.de
www.oetinger-audio.de

JUNIOR

SPEZIALTIPP

VOM BÜCHERMACHEN

Wie kommt der Ötzi ins Buch?

Mit ihrem herrlichen Sach-, Schau- und Lesebuch „Die Gletschermumie“ hat Gudrun Sulzenbacher eine engagierte Leserschaft gefunden. Jetzt zeigt sie uns (allen von 10 bis ins hohe Alter), „wie Ötzi ins Buch kam“: Ein reich mit Fotos und Zeichnungen gefüllter Band über das Büchermachen. Dabei begleiten, von der Voraussetzung an, kleine „Zettelchen“ das ganze Buch; ich nenne sie „die kleinen gelben Helferlein“. Denn auf ihnen sind ganz konkrete Spezialangaben zu Buch und Büchermachen anschaulich festgehalten: Ewa, was eine „Wirwe“ ist oder ein „Schusterbub“. Genau sind die Entstehungsarten nachgezeichnet, von der Idee über Recherche und Herstellung bis hin zu Vertrieb und Verkauf.

Sulzenbacher zeigt mit diesem Sachbuch, wie man mir etwas Prüf ein an und für sich gar nicht so aufregendes Thema zu einer spannenden Sache werden läßt. Antworten auf Fragen wie „Was ist eigentlich ein Verlag?“ oder „Wie viele Fachleute sind an der Gesamtherstellung eines Buches beteiligt?“ oder „Wie kann man aus nur vier Far-



Gudrun Sulzenbacher (Vom Büchermachen. Wie Ötzi ins Buch kam)
Illustrationen von Detlef Sennig. Foto 2006, 66 S., Gebunden, ISBN
978 3730 27330. Ab 10



ben derart bunte Bilder machen?“ sowie detaillierte Beschreibungen und Erklärungen empfehlen das Buch wohl als bestes geeignetes Produkt für den Schullehrer. Alles in allem ein selten gelungenes Sachbuch! HB

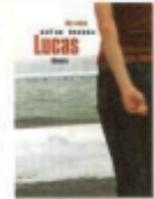
JUBILÄUMS-SIEGER

Fünfzig Jahre Deutscher Jugendliteraturpreis – hier sind die Preisträger zum Jubiläum. Diesmal entschied sich die Kritikerjury für Gehört das so??! von Peter Schössow (Bilderbuch; Hanser Verlag), ein melancholisches Buch um Trauer und den Umgang damit. Den Kinderbuch-Preis bekam Valérie Dayre für Lili's Leben oben (Ü. v. Maja von Vogel; Gollub). Darin geht es ums Erwachsenwerden, ums Loslösen, ums Selbstfinden. Fürs Jugendbuch wurde Dolf Verzee ausgezeichnet (Wie schön weiß ich bin, Ü. v. Rolf Erdorf; Peter Haasler). Eine Geschichte mit ziemlich schwarzen Flecken auf der weißen Weste, angesiedelt im 19. Jahrhundert auf einer Teeplantage in Surinam. Interessant auch die formale Lösung des eindrucksvollen Textes. Anja Tuckermann lieferte das bepreisene Sachbuch Denk nicht, wir bleiben hier!, die Lebensgeschichte eines „Zigeuners“, eines Sinei, der als Neunjähriger 1943 ins KZ gesteckt wird, überlebt und erst Jahrzehnte später darüber reden kann. Tuckermann hat diese



Lebensgeschichte zurückhaltend aufgezichnet.

Die Jugendjury wählt Lucas von Kevin Brooks (siehe Buchkultur 107). Diese ungewöhnliche, drastische Geschichte (Ü. v. Uwe-Michael Grotzschahn; dtv) überzeuge



die jungen Leserinnen und Leser wohl auch deshalb, weil Brooks ohne Klischees und auch ohne rührerische Action auskommt. Gerade ganz neu vom selben Autor erschienen: Candy, wieder in der hervorragenden Übertragung von Grotzschahn (dtv). Den Sonderpreis für ihr Gesamtwerk erhielt eine sehr überzeugende Künstlerin, nämlich Rotraut Susanne Berner. Am bekanntesten sind wohl ihre „Wimmelbücher“ (Gertinsberg). Unverkennbar der ganz eigene Stil der Künstlerin, detailliert, dabei nie verspielt, sondern realistisch, aber mit viel, viel Phantasie. Zuletzt erschienen ihr „Herbarwimmelbuch“ und „Apfel, Nuss und Schneeballschlacht“ (dtv).



H.B.

3x3 BUCHTIPPS FÜR ALLE ALTERSSTUFEN

★ ZUM VORLESEN, ANSCHAUEN UND FÜR ERSTLESER



Laura Stern und die Traummonster. Von Klaus Baumgart. Baubaus 2006, 32 S., EurD 14,90/EurA 15,40/£r 26,80. Ein neues Abenteuer aus der Bestsellerreihe „Laura Stern“. Diesmal hilft Laura dem kleinen Tommy, seinen Besitzmichhund wieder zu kriegen. Wie sie gegen die Traummonster angeht – schautenswert!

Herbst-Wimmelbuch. Von Rotraut Susanne Berner. Gerstenberg 2005, 16 S., EurD 12,90/EurA 13,30/£r 23,50. Mit diesem großformatigen Pappbilderbuch sind die Jahreszeiten vollständig. Was gibt es Bemerkendes über Berners Können zu sagen als: Die Künstlerin hat heuer den Deutschen Jugend-

literatur-Sonderpreis für ihr Gesamwerk erhalten.

Wir können noch viel zusammen machen. Von F. K. Wächter. Diogenes 2006, 40 S., EurD 14,90/EurA 15,40/£r 26,90. Ein (bereits 1975 erstmals erschienenes) Juwel des großen Zeichenkünstlers: Die bescheidene Geschichte um drei „kleine Kinder“, das Erlein, das Fischchen, das Schweinchen. Was die alles zusammen machen (und können): immer wieder ein Vergnügen für jedes Alter ab 4!

★ FÜR LESERATTEN AB 8



Prinz Abu Ali und das verwunschene Land. Von Noel Langley. Übers. v. Henning Ahrens. dtv Reihe Hamer 2005, 190 S., EurD 7,50/EurA 7,80/£r 13,50. Zauberiache Geschichte des US-Autors Langley (1911 – 1980), die erst jetzt auf Deutsch herauskommt. Mit den Originalillustrationen von Edward Ardizzone. Wer meint, die Geschichte um den Prinzen aus dem Land des Grünen Ingwer könnte nicht mit heutigen märchenhaften Erzählungen mithalten, wird bei der Lektüre eines Besseren belehrt.

Warum ist ein A nicht krumm und ein O nicht so ...? Von Jens Reinländer und Lilli Messina. Baubaus 2006, 80 S., EurD 12,90/EurA 13,30/£r 23,50. Eine feine Sache für ABC-Schützen und Buchstabensuppenfanc: Wie ist es zum Schreiben gekommen, darum geht es in diesem erzählenden Sachbuch, genau: um „die fabelhafte Entdeckung der Schrift“. Ein Sachbuch mit starkem Schmökernotiz und witziger Geschichte.

Nordwärts unterm Totenkopf. Von Sylvia Heinlein. Sauerländer 2006, 136 S., EurD 9,90/EurA 10,20/£r 18. Ein feines Piratenabenteuer, angesiedelt auf einer nordfriesischen Insel. Da mache Pit Ferien bei seiner Tante und – ein Blick durchs alte Perorohr genügt, schon ist er auf dem Pinenschiff. Seemannsgarn mit Augenwinkern.

★ FÜR BÜCHERWÜRMER AB 12



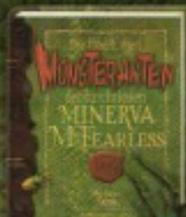
Wiedersehen in Berlin. Von Waltraut Lewin. Ravensburger 2006, 288 S., EurD 13,95/EurA 14,40/£r 25,20. Wieder ein gelungener zeitgeschichtlicher Roman von Waltraut Lewin: Die junge Rita verläßt 1940 Berlin und landet nach einer Odyssee in Marnesches. Sieben Jahre danach kehrt sie nach Berlin zurück. Nur für kurze Zeit, wie sie meint. Doch es kommt anders ...

Epic. Von Conor Kostick. Übers. v. Peter Knacht. Oesinger 2006, 368 S., EurD 14,90/EurA 15,40/£r 26,80. Ein echter Fantasy-Thriller, der verwoben ist mit einem Computerspiel: Und „Epic“ ist mehr als nur ein Spiel – es ist letztlich eine Frage von Leben und Tod. Und der junge Erik weiß: Entweder er besiegt das Zentrale Lenkungscommittee, oder die Zukunft aller ist schnell vorbei.

Freier Fall. Von Edith Schreiber-Wickle. Thienemann Labyrinth Krimis 2006, 236 S., EurD 12/£urA 12,40/£r 21,90. Spannung im Schulumilieu: Zwei Schüler einer venezianischen Anstalt verunglücken zeitgleich, aber an ganz unterschiedlichen Orten. Zufall? Oder Mordfall? Und der sympathische Kommissar mit der lebenslustigen Nichte hat keinesfalls daran gedacht, alles dem Zufall zu überlassen. Also verläßt er sein geliebtes Venedig, auf der Suche nach dem wahren Kern der mysteriösen Vorfälle.

HB

DAS KLÜGSTE,
BISSIGSTE UND
GEFÄHRLICHSTE
BUCH DER
WELT!



Miral Zargi
Die schreckliche Minerva
der Unsterblichen
Monstertiere

Minerva M Fearless stammt aus einer Familie von Monstertierjägern. Als ihr Vater eines Tages von Zorn ergriffen wird, macht sie sich auf dem sprechenden Buch Miss-Monstertierlexikon auf, ihn zu retten.

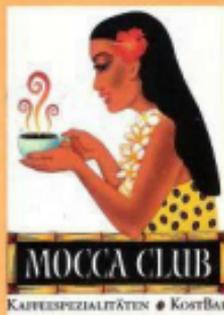
ISBN 978-3-473-34488-8
€ 12,40 € 12,40 € 21,90
214 Seiten ab 10 J.

Ravensburger Buchverlag

Mitmachen & Gewinnen



Hauptpreis: exklusiver Kaffee



KAFFEESPEZIALITÄTEN • KOSTENLOS

Das anspruchsvolle

UND WIEDER SIND SECHS LITERARISCHE FRAGEN ZU BEANTWORTEN, DIE ES IN SICH HABEN. Doch es winkt ein verlockender und vor allem aromatischer Hauptpreis, nämlich exklusive Kaffeesorten und Schokoladen und dazu ein informativer und gut gestalteter Bildband zum Thema Kaffee aus dem Verlag Gräfe und Unzer. Beim größten Frischmarkt von Wien, dem international bekannten Naschmarkt, liegt der Mocca Club, einerseits eine Espresso-Bar, in der derzeit 50 verschiedene Spezialkaffeesorten verkostet werden können, und andererseits Händler von Kaffeespezialitäten. Darüber werden auch duftige Trinkschokoladen von Zotter serviert und neuerdings auch diverse Teearrangen. Der Mocca Club (www.moccaclub.com) ist ein Ort, der die Wiener Kaffeehausstradition bereichert und auf neue wie ungewöhnliche Art weiterführt - und er hat kompetent die Zusammenstellung des Hauptpreises übernommen: eine Weltreise mit Kaffee.

1. GEWINNFRAGE



Er schrieb zeitweilig unter Pseudonym, einem Namen, den er sich aus einem Märchen der Gebrüder Grimm geliehen hatte. Dabei handelt es sich um ein sprechendes Pferd. Sein Leben verlief sehr unruhig. Schon in der Schule, die er ohne Abschluss verließ, unternahm er einen Selbstmordversuch. Danach arbeitete er in der Landwirtschaft, als Wirtschaftsinспекtor und Buchhalter. Später als Journalist. Nie war genug Geld vorhanden, und mit dem Alkohol bekam er immer größere Probleme.

Da er Geld unterschlug, landete er im Gefängnis. Trotzdem fand er eine Frau, die ihn liebte. Und er schaffte es mit sozialkritischen Romanen international berühmt zu werden und sich sogar ein Gut in Mecklenburg zu kaufen. Aber so richtig änderte sich sein Leben nicht. Nach einem angeblichen Mordversuch an seiner Frau musste er wieder ins Gefängnis. Diverse Entzehrungskuren schalteten, doch er schrieb trotzdem weiter, und seine Romane werden noch heute gerne gelesen. Wie war sein richtiger Vorname

► D Kurt F Rudolf G Karl

2. GEWINNFRAGE

Unser gesuchter Autor war ein begeisterter Fußballspieler. Über diesen Umweg kam er einmal zu einer wichtigen politischen Information, die er für einen Artikel verwendete, der seine Karriere beeinflussen sollte. Bei seinen Recherchen war er manchmal sehr unorthodox. Einmal ließ er sich etwa vom First eines Tempels in seiner Geburtsstadt abseilen, um ein verstecktes Zimmer im Dachboden zu inspizieren. Reisen war für ihn sehr wichtig, doch dabei interessierten ihn weniger die landschaftlichen Schönheiten, sondern vielmehr die Menschen, denen der politisch sehr aktive Autor begegnete, und das Milieu, in dem sie lebten. Deren Geschichten schrieb er auf - und ihm wurde viel erzählt, auf allen Kontinenten. Der Titel eines seiner Bücher wurde zum Synonym für sein Leben. Als Student war er Mitglied einer Burschenschaft, und zwar der

► L Frankonia R Saxonia S Suevia



3. GEWINNFRAGE



Nach seiner Emigration kehrte unser gesuchter Autor als einer der ersten wieder nach Deutschland zurück. Er arbeitete als Zensor und bereitete eine neue Literaturzeitschrift vor. Doch bald war er enttäuscht von der neuen Restauration und von der zögerlichen Resonanz auf seine Bücher, die im Exil entstanden waren. Nach einigen Jahren, er erkrankte in der Zwischenzeit schwer, zog er wieder nach Frankreich, dessen Staatsbürgerschaft er schon vor Jahren angenommen hatte. Sein Werk umfasst alle literarischen Genres, und

mit modernen Erzähltechniken konnte er höchst versiert umgehen. Doch diese Könnerschaft war nicht mehr gefragt. Erst mit seinem letzten Roman über einen Kriegsheld konnte er wieder etwas mehr Öffentlichkeit erreichen. Er war Vater von vier Söhnen. Sein zweiter Sohn war

► J Jurist E Archäologe A Mathematiker



und dazu ein passendes Buch

Literaturrätsel

4. GEWINNFRAGE



Schon zu Lebzeiten war unser gesuchter Autor eine Plage für Schüler, denn der Bestsellerautor und Wiederentdecker Italiens für die deutsche Literatur wurde nicht nur eifrig verlegt, sondern war auch noch Schullektüre. Ausgezeichnet mit den höchsten Preisen, prophezeiten ihm manche Kollegen, u. a. Theodor Fontane, dass die Epoche später seinen Namen tragen werde. Doch nach seinem Tod war damit Schluss. Während sich früher die Verleger um seine Bücher rissen und manche Publikationen sich gegenseitig Konkurrenz machten, lässt sich heute neben einer leeren Gesamtausgabe vielleicht noch die eine oder andere Novelle auftreiben. Er war Mitglied einer Künstlergruppe, die sich nach einem Tier benannte, nämlich welchem?

► P Giraffe N Elefant M Krokodil

5. GEWINNFRAGE

Ein merkwürdiger Literaturpreis wurde nach unserem gesuchten Autor benannt. Der Preis wurde trotz renommierter Preisrichter, u. a. Thomas Mann, nur einmal verliehen. Da die Presseresonanz äußerst gering war, wurden die weiteren Vergaben gestrichen. Das hat sich unser Autor eigentlich nicht verdient, ist aber vielleicht nicht unverständlich bei einem Schriftsteller, der sich kräftig in die Politik einmischte und versuchte, zwischen Kulturen zu vermitteln. Gegen Militärs jeglicher Art hatte er eine starke Aversion, und so emigrierte er, kurz bevor sich die Nazis installierten. Das Schiff in die USA musste seine Frau jedoch alleine bestiegen, denn kurz vorher starb er an einer Grippe. Wie heißt eine literarische Figur von ihm, die sich schwer entscheiden kann?



► B Thibault C Boulanger D Frederic

6. GEWINNFRAGE



Schriftstellerkollegen können manchmal sehr boshaft sein. Von einem Zeitgenossen wurde unser gesuchter Autor nämlich einmal als Mops bezeichnet. Ein anderer schrieb, er sei „klein unscheinbar, dickrindig und schier klötzig“, dazu habe er eine „schweigsame und spartanische Lebensart“. Es mag ja sein, dass er kein besonders spritziger Mensch war. Zuerst arbeitete er als Rechtsanwalt, und später hatte er eine Professur für Philologie inne. Studiert hatte er beides. Politisch war er zudem auch recht aktiv. Daneben schrieb er. Und damit war er höchst erfolgreich und blieb es in gewissen Maßen, etwa bei militärischen Begräbnissen, bis heute. Ein Gedicht von ihm wurde von einer Rockgruppe bearbeitet und vertont. Welche war es?

► U Rammstein O Die Ärzte E In Extremo



DER HAUPTPREIS:

Ein Paket voll ausgesuchter exklusiver Kaffeesorten und knespriger Schokokaffeebohnen aus der Manufaktur Zotter. Die Arabicasorten stammen aus der Dominikanischen Republik, in diesem Fall ein biologisch angebauter „Santa Dominga“. Aus Brasilien kommt die Mischung „Mogiana Screen 20“ und aus Jamaica darf fast schon legendäre „Blue Mountain“.

Für den optimalen Trinkgenuss gibt es dazu noch eine hübsche handgemachte Kaffeeflasche.

Mit im Paket: Das opalente Buch von Henning Seehusen „Kaffee – Ein Genuss“ (Gräfe und Unzer). H. Seehusen informiert, begleitet von zahlreichen großformatigen Abbildungen, über die Welt des Kaffees, stellt ganz spezielle Kaffeetzerbefragungen vor sowie originale Rezepte mit Kaffee.

Teilnahmebedingungen:

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde. Wir verlosen dabei einen Hauptpreis (siehe Beschreibung oben) sowie vier Mal das Buch „Kaffee – Ein Genuss“ (Gräfe und Unzer).

Lösen Sie das „Literarische Rätsel“ dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben der 6-Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Kleiner Tipp:

Gesucht ist der Nachname eines Autors, der einmal mit Mühlstein Ihres Überhofs wurde, dessen Werke auf dem Index waren, der sich mit Pipipielen beschäftigte und heute kaum mehr gelesen wird.



Der Gewinn wird unter drei Teilnehmern verlost. Bis das richtige Lösungswort bis zum 8. Januar 2007 eingelangt haben. Die Gewinnerliste ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich (www.buchkultur.net).

Schreiben Sie an:
Buchkultur Verlag GmbH, Hiltboldstraße 26,
150 95W, Österreich, Fax +43 1 786330-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eine Barzahlung ist nicht möglich. Die Gewinnermasse werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechnung ist zugesprochen.

Die Auflösung von H&U 107:
Der gesuchte Autor war Katherine Anne Porter.

Die Gewinnerliste:
Hauptpreis: Herr Klaus Will, Schwarzenberg
Buchpreise: Herr Jörg Kipping, Bernau + Frau Birte Wirsach, Köln + Herr Johannes Strauß, Wies + Frau Birgit Terany-Schäfer, Paderborn

KOMMENTAR



VON THOMAS FEIBEL

Geschichten aus der Steinzeit des Schreibens (6)

Sicher, man kann mir viele Vorwürfe machen. Aber eines muss ich mir doch zugute halten: Ich habe noch nie ein Buch gestohlen. Und

das trotz chronischem Geldmangel, der mich seit meiner Kindheit verfolgte und obwohl ich mich Hals über Kopf in ein bestimmtes Buch verliebt hatte. „Das trojanische Pferd“ von Raymond Queneau. Besonders beeindruckte mich die Geschichte „Der Schiss“. Queneau schwadroniert darin ebenso künzlig wie wortgewaltig über die Folgen einer kräftigen Portion Meronem-pörre, die ihn schwer im Magen liegt, und einen surrealistischen Alpträum verursacht. Leider gehörte das Buch der Stadtbücherei. Und das seit dem Jahr 1965. Da stand es im Regal, verpilzt, mit violetten Umschlag und einer handgemalten Bibliothekssignatur auf dem Rücken. Ich hatte es beim Ein-stellen der Belletristik gefunden, ein beachtlicher Teil meiner Ausbildung. Es wurde nur selten ausgeliehen, wie der Stempelzeitel offenbarte. Die meisten Stempel stammten von mir. Stehlen, kopieren kamen nicht infrage. Mir blieb also nichts anderes übrig als abzuwarten. Einen Freund von mir, der im Hause tätig war, bat ich zum mindestens einmal im Jahr nachzusehen, ob es denn die entsprechende Lektorin nicht aus dem Bestand genommen habe. Hatte sie nicht, für Bücher ging ich immer schon gerne über persönliche Grenzen. Um mir Bücher leisten zu können, schränkte ich meine Ernährung stark ein. Um zum Beispiel günstiger an Arno Schmidt's „Zettels Traum“ heranzukommen, scheute ich nicht davor zurück, mit einer bionden Buchhändlerin im Ledertrachtenlook anzubändigen. Allerdings nur mit wenig Erfolg.

Zum einen fand sie mich wohl zu jung, und zum zweiten hatten sich anno dazumal der Hoffmanns- und der Fischerverlag einen Rechtsstreit geliefert, sodass für die nächsten Jahre „Zettels Traum“ weiterhin ein Trauerspiel. Der Chef der Buchhändlerin hatte jedoch Mitleid mit mir und bat mich eines Tages ins Lager. Er bräutete Platz, gestand er, und ich könne ihn helfen, indem ich André Malraux „Geist der Kunst“ in drei Bänden mitnehme. Ich solle nur ein Angebot machen. Neupreis 750 Mark. Ich zögerte. „Wären 30 Mark okay?“ fragte er. Und für 20 Mark nahm ich noch die komplette „Welt-bühne“ mit. Auf meinem Fahrrad. Sieben Jahre nach meinem Wegzug aus der Bibliothek erhielt ich einen Anruf von meinem Informanten. Das besagte Buch sei nun nicht mehr im Katalog. Ich solle rasch kommen, bevor es auf dem Bücherflohmarkt lande. Sofort ließ ich alles liegen und stehen und fuhr direkt in die Bibliothek. Seit meinem Fortgang aus der Bibliothek hatte sich einiges geändert. Zu meiner Zeit kamen die gelutschten Bücher auf Wagen, fein sortiert nach Belletristik und Sachbüchern. Ich wusste allerdings nicht, was ich sagen sollte, als ich des neuen Kellners anständig wurde. Der Hausmeister hatte auf einer reinigen Fläche über 5000 Bücher gestapelt. Es gab keine Ordnung, alle Bücher waren heillos durcheinander. Nur in der Mitte hatte der Hausmeister eine Wegschneise gelassen. Mir blieb nichts anderes übrig, als jeden Stapel umzuarrangieren, wenn es ging, ohne den Dominoeffekt auszulösen. Und dabei war nicht einmal sicher, dass sich „Das trojanische Pferd“ tatsächlich darunter befand. „Sag mal“, fuhr ich meinen Freund an. „Bist du völlig bekloppt? Soll ich jetzt jedes Buch einzeln in die Hand nehmen?“ Er zuckte hilflos die Achseln. „Genau so gut könnte ich irgendein Buch blind rausziehen“, sagte ich mehr brautig als während, und er griff zur dramatischen Unterstreichung aus irgendeinem Stapel irgendeinen Band. Und da war es.

BuchTV

Leben mit Büchern!

www.buch.tv

Das erste Buchmagazin im Internet

BuchTV 23 | Schwerpunkt Sommer



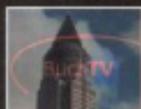
LESEN & SCHMÖKERN...

... das ist traditionell unser Schwerpunkt der Winterausgabe von BuchTV. Vom Sachbuch bis zum Roman ist alles dabei, was Ihren Lesewinter schöner macht.



NOSTRADAMUS...

... ist ein Name der immer fällt wenn der Jahreswechsel ansteht. Wir haben mit einem Autor und Experten über den bekanntesten Wahrsager gesprochen.



WEITERE THEMEN

- ▶ Elektronische Spiele für lange Winterabende
- ▶ Hörbuchtipps von René Wagner
- ▶ Das Buchkultur-Café

IMPRESSUM BUCHKULTUR

Buchkultur Nr. 108
Dezember 2006
ISSN 1026-082X

Anschrift der Redaktion
A-190 Wien, Hirschfelderstraße 26
Tel.: +43/786 33 80-0
Fax: +43/786 33 80-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.at

Eigentümer, Verleger
Buchkultur Verlagsgesellschaft,
A-190 Wien, Hirschfelder Straße 26

Herausgeber
Michael Schopf, Ws. Jassus
Chefredaktion: Tobias Wirtl
Art. Direktor: Michael Krieger
Chef vom Dienst: Hannes Leischner
Redaktion: Karin Dorn, Gerald Rotzer,
Elise Radt, Sylvia Inzels
Redaktion Berlin: Richard Ciriak
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Olga
Jäger, Hanna Berges, Sabine Baumann,
Lorena Braun, Manfred Chobot, Simon
Cristian, Ulrike Elsas, Thomas Felber,
Hans-Dieter Griesel, Silvia Hess, Peter
Klass, Christa Harnelbauer, Alexander
Klay, Thomas Leischner, Christa Leibelitz,
Georg Oswald, Kerstin Pflügl, Andreas
Rensch, Rainer Scherer, Brigitta Schneider,
Helmut Schwabner, Beatrice Simmen,
Harald Strohlein, Klaus Zeyringer, Anna
Zerath

Geschäftsführung, Anzeigenleitung
Michael Schopf
Vertrieb: Christa Harnelbauer

Abonnementservice: Agnes Prosch,
Tel. 2W 25, E-Mail: service@buchkultur.at
Druck: Bauer Druck, A-190 Wien
Vertrieb: Dr. M. E. Sauerbach GmbH (Gösta)
Ö-Mole Morass, 1230-Wien, Morass
Pressenvertrieb, 1040-Wien

Errscheinungsweise
jährlich 6 Ausgaben sowie diverse
Sonderhefte

Preise, Abonnements

- Einzelheft:
Euro 4,35
- Jahresabonnement:
Euro 25 (UK)/Euro 28 (Europa)/Euro 31
(sonst)
- Studienabonnements:
Euro 17 (UK)/Euro 20 (Europa)
(inkl. Postgebühren, Kopie)

Auflage 15.100

Die Abonnements laufen über 6 Anzeigen-
blätter und gelbes, entsprechend den
Übungen im Preisvergleich, automatisch um
ein Jahr verlängert, sofern nicht ein
Monat vor dem Ablauf die Kündigung
erfolgt. Derselbst gilt Anzeigenpreisliste
2006. Über aussergewöhnliche
Beiträge keine Korrespondenz. Rechtlich
gezeichnete Beiträge müssen nicht
der Meinung der Redaktion entsprechen.
Copyright, wenn nicht anders angegeben,
bei den Verlegern bzw. den Rechtsnach-
folgern. Wir danken den Verleger-
berechtigten für die Abdruckgenehmigung.
Alle Preisenangaben sind

KUNST

Im Internet: www.buchkultur.net

[Zeitschriftenschau]

**Lettre International 74**

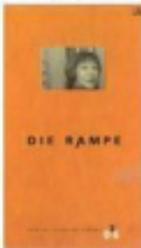
Der „Lettre Ulysses Award for the Art of Reportage“ ist zum vierten Mal vergeben worden. Dieser von Lettre International initiierte „Weltpreis für literarische Reportage“ ist mit insgesamt 100.000 Dollar dotiert. Den 1. Preis bekam Linda Grant für „Seelische Schramme“, Platz zwei ging an Erik Orsenna mit „Im Reich der Baumwolle“ (über das „weiße Herz Brasiliens“), und Juanita León berichtet von der Vertreibung der Bauern durch die Panamilitärs in Kolumbien („Kolumbien aus Blei“). Unter den sieben in die Endauscheidung gekommenen Texten war auch Karl-Markus Gauß' Auszug der „Hundeesser von Swina“. Die Texte sind im vorliegenden Heft ebenso nachzulesen wie etwa Tom Engelhardt's Aufsatz zu Terror und Kriegspolitik in einer medienimprägnierten Welt. Außerdem Texte von Slavoj Žižek, Ryszard Kapuściński, Anne Brunswic u.a.m.

► www.lettre.de

Freibord 135/136

Ein Doppelheft mit feinen Texten, Prosa, Dramatik, Lyrik. Schönes Beispiel für einen Dialogtext ist Peter Rusek's „Hitler in Wien“; Mit bösem Witz lässt er Hitler auf Sealin und Trotzki treffen, inklusive Eva plus Schäferhund. Außerdem Beiträge von Julian Schutting („In memoriam Heidi Pataki“), Silke Hassler, Magdalena Knapp-Menzel (deren Langgedicht auf Deutsch und Japanisch in der „herbstpresse“ erscheint, mit Grafiken von Manabe Anton), Tarek Eltayeb, Christine Huber u. a. Besonders empfehlenswert: „Gefundenes Fressen“, ein Rundgang durch die

Wienstadt mit Michael Kanofsky auf den Spuren von weggeschmissenen Fast-Food-Resten. Mahlzeit! (Pf 35, 1180 Wien)

Die Rampe 3/06

Jährlich bringt die Literaturzeitschrift Rampe neben den allgemeinen Heften einen Spezialband heraus, stets einem Autor, einer Schriftstellerin gewidmet. Diesmal wird Elfriede Czarda porträtiert. Zusammengestellt wurde das ausführliche Heft von Florian Neuner und Christian Steinbacher, die neben Czaras Originaltexten Zugaben von Birgit Schwane, Bettina Klitz, Renate Kühn, Mairin Kubczak, Ronald Pohl, Petra Nachbauer, Jörg Grunenberg und Lisa Spalt vorstellen. Eine Auswahlbibliographie und (wenige, passende) Fotos runden den Gesamteindruck ab.

Manuskripte 173

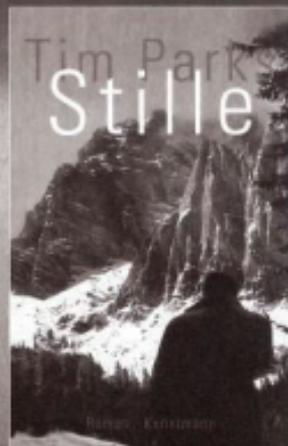
Lesefreude für Lesefreunde: Erwa ein vorzügliches Prosatext von Erwin Einzinger, Wolfgang Herrmann monologisiert „Als kñnt ich einfach weg von hier“, Franobel wiederum sucht im Dialog den Ausweg von „Fußball im Einfluss des Alkohols“, Texte auch von Eleonore Frey, Markus R. Weber, Clemens Berger, Ingram Hartinger, Ingeborg Horn. Die überreich bestückte Abteilung Lyrik wartet u. a. mit Arbeiten von Fabjan Hafner auf, von Robert Schindel, von der aus Ljubljana stammenden Marusa Krese, von der russischen Lyrikerin Maria Stepanowa, vom im Oktober verstorbenen Oskar Pastior. Ein hübsches Foto schließt das volle Heft: Der Manuskripte-Preisträger des Landes Steiermark 2006, Oswald Wiener, mit beredter Geste. Lesefreude von großem Wert und ebensolchem Vergnügen.

► www.manuskripte.at



DIESES BUCH LEGE ICH
IHNNEN SEHR ANS HERZ!

Elke Heidenreich in »Lesen!«



Harold Cleaver ist auf dem Höhepunkt seiner Karriere als Fernsehjournalist. Doch plötzlich wird ihm klar, dass er weg muss. Weg von der medialen Öffentlichkeit, die er bedient und die ihn gleichzeitig beherrscht. Sein Bedürfnis nach Stille ist übermächtig.

Tim Parks
STILLE
Roman

Aus dem Englischen von Ulrike Beckert,
360 Seiten, geb., € 22,50, ISBN 9 783974477



REET KUDU

Kriegsbeute und Tränen

In Moskau gilt sie als „Ausländerin aus dem Westen“, in Wien war sie die „Ausländerin aus dem Osten“: Die estnische Schriftstellerin Reet Kudu über Frauenbild und Standpunkte der „Gutmenschen“.

Bei jeder ersten Begegnung sind wir einer blitzschnellen Wahrnehmung, einer unbewussten Eingebung, vergleichbar mit der unbefahenen Information, die ein Computer auf einen Tastendruck hin auf dem Bildschirm erscheinen lässt, ausgesetzt. Sie kommt irgendwoher, verdichtet sich und wird eingelassen. Sie erschreckt oder erfreut, berauscht oder betreibt. In Moskau sieht jeder Passant in mir die Ausländerin aus dem Westen. In Wien ordnet man mich als Ausländerin aus dem Osten ein. Ohne weitere Präzisierungen. Es ist wie Liebe oder Hass auf den ersten Blick, für die es keiner Begründung bedarf. Seit uralten Zeiten bedurfte es ihrer nicht, weil die entsprechende Wahrnehmung offenbar vor der Sprache entstanden ist. Jedenfalls brauche ich gar nicht erst den Mund zu öffnen, und schon weiß ich, dass der Einheimische Bescheid weiß. Ich stamme nicht aus diesem Ort und aus diesem Volk, habe nicht seine Lebensart und Gebräuche. In Russland ist eine nordische Istin automatisch eine Art Hallgötterin, wie mir die Blicke vieler Neugieriger bestätigen. Gleichzeitig habe ich mich in den Augen eines Teils der westeuropäischen Volksmassen ebenso unvordient zu einem halbwertigen Wesen gewandelt.

In früheren Jahrhunderten konnte man durch einen beleidigenden Blick ein Duell provozieren, aber in der Gegenwart werden im Hohn der Menschenmenge zu viele dieser stochernden Blicke, die für den Humanismus eine Herausforderung darstellen, angehäuft. Und so viel sich die gebildeten Schichten Europas auch bemühen, erstauert zu wirken, zu leugnen und die europäische Toleranz heraufzubeschwören, die Volksmasse beharrt föhlfest auf ihrer Meinung.

Nach dem Kalten Krieg sind Ost-Frauen die beste Kriegsbeute für westeuropäische Herren, die nicht viel über den Osten, aber umso mehr über Ost-Brüste, Ost-Beine und Ost-Hintern wissen. Und bei einigen WesteuropäerInnen verändert sich das charman-

te und intellektuelle Gesicht schnell, wenn sie verstehen, dass ich eine Frau aus dem Osten bin. Wir osteuropäischen Frauen können wie Nonnen leben, für die Masse bleiben wir die neuen billigen Nurten, die Kriegsbeute. Dieses uralte primitive Sieger-Recht schließt anscheinend auch das Recht ein, minderjährige Mädchen zu quälen, zu vergewaltigen und mit ihnen Sklavengeschäfte machen.

Aber noch viel interessanter als die Kuppelrinnen und ZählerInnen in der Standpunkt der sogenannten Guten: Ich hatte als Schweizer Literaturstipendiatin über diese neue Sklaverei ein Stück mit dem Titel „Die Rettung“ geschrieben. Zwar haben mir Schweizer SchauspielerInnen gratis geholfen, eine Lesung zu organisieren, und der Journalist Markus Mächli hat gut über dieses Stück geschrieben, aber einige Schweizer Kulturbesitzer hatten leider mit meinem Schauspiel und mit dem ganzen Sklaventhema ein Problem. Warum? Die Antwort war kurz und klar: „Was denkt man dann über die Schweiz? Bei uns ist doch alles unter Kontrolle!“

Meine persönliche Rettung kam aus Österreich, wo die Verlegerin Elena Oulekier mein Schauspiel und den Roman „Vollmond und Serrassennatere“ im Vierviertelverlag verteilte und wo die Zeitschrift „Zwischenwelt“ meinen Artikel „Die literarisch-politische Zeitbombe“ über estnische Kollaborateure herausgab.

Jene sowjet-estnischen Lakaien der Moskauer Regierung, die selbst mitgeholfen haben, dass Tallinn zur Hälfte eine nicht-estnische Bevölkerung aufweist, haben nach der Wende die russische Bevölkerung als Sündenböcke für sich entdeckt. Sprache und Nationalität der Menschen werden wieder wichtiger genommen als ihre Taten. Die Russen haben nicht automatisch die estnische Staatsbürgerschaft bekommen, die estnischen Kollaborateure sehr wohl. Und danach sind viele von ihnen in der Estnischen Republik wichtige Politiker geworden, während die Rus-

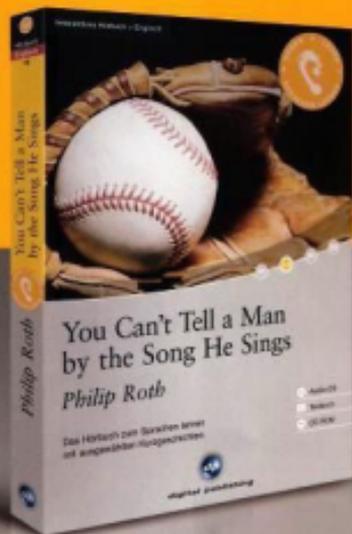
sen ohne Staatsbürgerschaft blieben. Sie waren Arbeiter in den Großfabriken oder jüdisch-russische Intellektuelle wie z. B. der weltberühmte Semiotiker Juri Lotman. Das ist für neuere ehemalige Kollaborateure natürlich egal, und einige von ihnen, wie unser Vizepräsident Siim Kallas, sind jetzt schon in Brüssel, und niemand stößt sich daran, dass er in Estland mehrere Geldflüssen beschuldigt wurde.

Was macht die geistige Elite in unserem Land? Viele osteuropäische Literaturstipendiaten verweigern hehlenhaft, Russisch zu sprechen. Der Russenhass hat sich über ganz Osteuropa als neues Heldentum verbreitet. In der Sowjetzeit waren jene Schriftsteller Estlands unsere Idole, die es verstanden, zwischen den Zeilen den Widerstand gegen die ideologische Gleichschaltung spüren zu lassen. Während und nach der Wende wandten gerade sie, die brillantesten Köpfe, zu Werkzeugen der Staatsgewalt gegen alle Russen. Wenn in Estland alle SS-Männer wieder Helden spielen wollen und vom „Befreiungskrieg“ reden, gibt es daran nichts zu bewundern.

Reet Kudu studierte an der Universität Tartu estnische Sprache und Literatur, war freie Korrespondente und Redaktionsmitarbeiterin beim estnischen Rundfunk. Aufgrund ihrer kritischen Einstellung gegenüber dem Sowjetstystem wurde sie zwischen 1981 und 1984 aus einem Arbeitsverbot belegt. 1984 ließ sie sich zur Chronographin ausbilden und arbeitete anschließend am staatlichen Moskauer Botschaftswesen in Tartu und in Tallinn. Seit 1997 unabhängige Autorin, Kulturkritikerin und Übersetzerin. Zahlreiche Stipendien ermöglichten ihr Auslandsaufenthalte, 1997 und 2005 in Wien (durch Kulturkontakt Austria). Wichtigste Veröffentlichungen: „Vahadus ja armastus“, Roman 1994, „Tühton ja tänuandmine“, Roman 2002, „Grati!“ sowie „Sagetasid õnne“, Roman, erschienen in Tallinn 2004. „Vollmond und Serrassennatere“ wurde ins Deutsche übersetzt und 2006 im Vierviertelverlag veröffentlicht.

das Hörbuch zum sprachen lernen

Hören und lesen
Sie spannende und
unterhaltsame
Bestseller im
Original und verbessern Sie gleichzeitig
Ihre Sprachkenntnisse. Die Reihe
„Interaktives Hörbuch“ bietet die Originaltexte auf Audio-CD
mit Übersetzungshilfen im Textbuch und auf der CD-ROM.



Philip Roth
You Can't Tell a Man by
the Song He Sings
Englisch
A2 fortgeschrittene Anfänger



Philippe Djian
Crocodile
Französisch
B1 Fortgeschrittene



Antonio Tabucchi
Donna di Porto Pim
Italienisch
B1 Fortgeschrittene



Antonio Skármeta
La llamada
Spanisch
B1 Fortgeschrittene



digital publishing

Jeder Titel € 19,80
Weitere Informationen und
Hörproben unter
www.digitalpublishing.de
Tel. +49 (0) 89 / 74 74 62 - 0

Diogenes

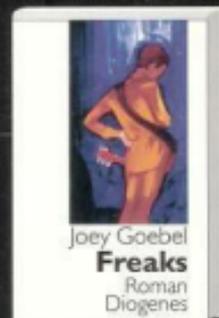
www.diogenes.ch

Mami, Ehemann und Vater zweier kleiner Söhne, ist sein Leben lang nicht über die unglückliche Liebe zu einer Fünfzehnjährigen hinweggekommen. Seine Frau weiß, daß sie für ihn immer nur zweitens Wahl war, und doch hofft sie, daß die Gegenwart eines Tages mehr wiegen würde als die Vergangenheit, doch vergebens. Sie beginnt die Phantasiegelebe ihres Mannes zu hasen – bis sie ihr eines Tages gegenübersteht.



160 S., Ln., € (A) 17.40 / sFr 23.90

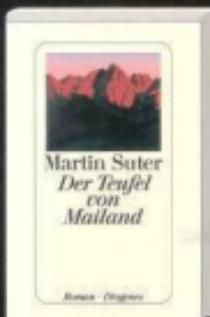
Kann Musik die Welt verbessern? Verhüllt ein neuer Sound zu neuem Sinn? Das wohl nicht – höchstens den Musikern. Vor allem wenn es sich um fünf Außenseiter in einer gutverordneten Kleinstadt handelt. Aber wenn sie Musik machen, setzen sie ihre eigenen Macken unter Strom und verwandeln sie in den Sound ihrer Befreiung...



308 S., B., € (A) 15.50 / sFr 27.-

»Mysteriös und diabolisch.«

Der Spiegel, Hamburg



304 S., Ln., € (A) 20.50 / sFr 34.90

Sonias Sinne spielen verrückt. Sie sieht plötzliche Geräusche, schmeckt Formen oder fühlt Farben. Ein Aufenthalt in den Bergen, Höhenluft, Sonne und Ruhe sollen ihr Gemüt beruhigen. Doch das Gegenteil tritt ein: Ihre überreizte Wahrnehmung beginnt erst recht zu blühen – oder gerät die Wirklichkeit aus den Fugen?



224 S., Ln., € (A) 19.50 / sFr 32.90

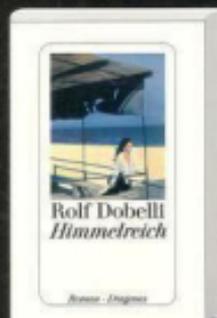
Im Jahr 2064 ist die Welt durch einen Zaun geteilt: hier Fortschritt und Demokratie, dort Rückschritt, Diktatur und religiöser Fanatismus. Prävention ist angesagt wie nie. Dies ist die Aufgabe der Ashcroft-Männer Mas Schwarzwald und Chen Wu, Partner – aber alles andere als Freunde.

Eine Geschichte, zweitausend Jahre alt, unerhört kühn erzählt. Ein neuer Blick auf einen besonderen Moment in der Menschheitsgeschichte, von großen Ernst, voller Komik, Liebe und Weisheit zugleich. Er macht die Mängel der heiligen Familie wieder zu dem, was sie ursprünglich einmal waren: zu Menschen. Ein Buch wider die Erstarrung im Regelwerk, anstößig und von gutem Geist zugleich.



336 S., Ln., € (A) 20.50 / sFr 34.90

Time to destination: o Hours oo Minutes... Doch wo ist Philipp Himmelsreich gelandet. In der Wirklichkeit? In der Phantasie? Nicht schon wieder eine dieser Geschichten, ein Mann und eine jüngere Frau, und die einzige Herausforderung, die darin besteht, das Ganze mit Anstand rückgängig zu machen – Doch diese Geschichte verläuft anders. Überraschend anders.



384 S., Ln., € (A) 20.50 / sFr 34.90

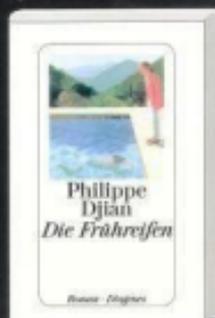
»Ein Bündel voller Lebensweisheiten.«

Nenn, Wien



272 S., Ln., € (A) 20.50 / sFr 34.90

Ein spiritueller Wegweiser für Leute, die unterwegs sind – unterwegs zu sich selbst, zur Verwirklichung ihrer Träume, zur Bewingung ihrer inneren Berge. Ein Stundenbuch, das gewissermaßen ein Minutenbuch ist – für den Stau auf der Autobahn, beim Warten auf den Bus, im Zug, beim Spaziergehen, abends vor dem Einschlafen oder wenn man schlaflos daliegt.



400 S., Ln., € (A) 22.60 / sFr 37.90

Es kracht gewaltig zwischen den Generationen. Selbst oben am Hügel, wo die Villen im Herbstlicht erstrahlen und die Swimmingpools glitzern. *Sex and drugs and rock 'n' roll!* Das waren die Ideale der Eltern. Heute ist alles anders. Ein starkes und sensibles Porträt der *happy few* – die es immer zahlreicher gibt und die immer unglücklicher werden.